93000 Abonnenten | Nr. 356. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 28. Dezember 1907. | Abonnenten 93000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2.25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiekenser; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Laake.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (G. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 13.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben; außerdem das vierseitige Unterhaltungsblatt und die achtseitige Beilage „Dortmunder Lustige Blätter", zusammen 22 Seiten.

Der Prozeß Harden vor der Strafkammer.

(Anfang siehe 2. Blatt).

Berlin, 27. Dezember.

Im zweiten Blatt haben wir mitgeteilt, daß der Vertreter Hardens, Justizrat Bernstein, beantragte, den Professor Schweninger über eine ganze Reihe von Behauptungen zu vernehmen. Diese betrafen, wie wir gleichfalls mitgeteilt haben, Schweningers Verwendung für Frau von Elbe bei Harden, Aussprüche Bismarcks über Eulenburg und Angaben Schweningers über Frau v. Elbe selbst.

Justizrat Bernstein fuhr fort:

Wir beantragen: Frau Magdalene Schweninger, geb. Gräfin Moltke, als Zeugin für die folgenden Behauptungen zu vernehmen. Frau Schweninger ist die Nichte des Grafen Kuno Moltke. Sie hat noch vor ihrem Manne Herrn Harden ersucht, sich für das Schicksal der Gräfin Lili Moltke zu interessieren und sie zunächst einmal anzuhören. Im Zimmer der Frau Schweninger in Großlichterfelde hat, während der Geheimrat einen seiner Aerzteabende hatte, ein langes Gespräch stattgefunden, in dem die Gräfin Herrn Harden die Geschichte ihre ehelichen Unglücks und der Ursachen erzählte. Nach diesen und späteren mehr ins Detail gehenden Mitteilungen erklärte Harden sich bereit, an der Herbeiführung eines Ausgleichs zwischen den streitenden Ehrenpaaren mitzuwirken und bemühte sich nach dieser Richtung auch wirklich bis in den Herbst 1906.

Ungefähr von Anfang 1904 bis Frühling 1907 gab es zwischen Frau v. Elbe und Herrn Harden keinerlei Verkehr, weder persönlichen noch schriftlichen. In derselben Zeit hatten auch die Beziehungen zwischen dem Ehepaar Schweninger und der Frau v. Elbe fast ganz aufgehört. Frau Schweninger hielt aber wie ihr Mann die Darstellungen der Gräfin Moltke in allem Wesentlichen für durchaus glaubwürdig. Die Gräfin erschien ihr nicht als eine exzentrische, zu phantastischen Uebertreibungen neigende Natur, sondern als eine Dame von scharfem, kühlem, nüchtern abwägendem Verstande.

Die Fragen des Staatsanwalts.

Der Oberstaatsanwalt: Ich bitte den vernehmenden Richter auch meinerseits, nur solche Fragen der Verteidigung zurückzuweisen, die direkt anstößig sind. Denn wir haben ja nicht das geringste Interesse, die Wahrheit zu verschleiern, sondern das, sie nach Möglichkeit aufzuklären. Uebrigens habe ich von dem, was die Verteidigung behauptet, nie das mindeste bestritten. Die Verteidigung spielt mit ihren Fragen wieder alles auf das hochpolitische Gebiet hinaus, das in den nüchternen Rahmen dieses einfachen Strafprozesses wegen Beleidigung gar nicht paßt. Nachdem indessen der Gerichtshof beschlossen hat, die Ehegatten Schweninger zu vernehmen, habe ich auch einige Fragen — und zwar in Frageform — formuliert:

Wie lange kennen Sie die frühere Gräfin Natalie v. Moltke, geb. v. Henden? Ist die Bekanntschaft ganz genau und intim? Waren die Zusammenkünfte gesellschaftlicher oder vertraulicher Natur? Wie lange dauerten die vertraulichen Unterredungen? Betrafen sie nur den Ehestreit? Haben Sie die Gräfin jemals ärztlich behandelt oder untersucht? Haben Sie als Arzt, nicht als Freund, ihren Körper- oder Geisteszustand untersucht? Was wissen Sie von ihrer schweren Trionalvergiftung? Welche Folgen pflegt eine solche zurückzulassen? Ein Schwinden oder eine Schwächung des Gedächtnisses? Klagte die Gräfin zuweilen über stechende Kopfschmerzen, die auf eine besondere Stelle des Kopfes beschränkt seien? Halten Sie überhaupt die Gräfin für eine körperlich und geistig vollkommen gesunde Frau? Hat sie Ihnen jemals über Homosexualität, Perversität oder andere Verfehlungen ihres Mannes Mitteilungen gemacht?

Wußte sie damals überhaupt schon, was Homosexualität bedeutet? Hat sie die Schuld an den ehelichen Konflikten und Szenen stets allein auf den Grafen Moltke geschoben? Hat sie Ihnen über blaue Flecken geklagt und Ihnen die Ursachen genannt? Hat sie Ihnen nicht gesagt, daß sie sich oft selbst zu Boden geworfen und den Kopf gegen die Wände oder den Körper gegen die Möbel geschlagen hat? Wie bezeichnet man wissenschaftlich solche Zustände? u. wie im Gesprächston? Warum wünschte die Frau Gräfin die Mitteilung an Harden? Hat sie ihm selbst persönlich all die ganz intimen Vorgänge aus ihrem Eheleben erzählt? Hat sie außer den Ehescheidungsakten und dem Briefwechsel noch anderes Material an Harden gegeben? Warum hat sie das Material dem Schriftsteller Harden gegeben? Erwartete sie politische Verwertung und worin sollte die Hilfe des Herrn Harden bestehen? Genügten ihr nicht ihre reichen Geldmittel und der Rat ihrer erfahrenen Anwälte? Was aber konnte Harden nach ihrer Meinung veranlassen, im Frühjahr 1907 die über fünf Jahre vorher gewonnenen Kenntnisse schriftstellerisch zu verwerten? Hat die Gräfin vorher oder nachher diesen Veröffentlichungen zugestimmt, sie mit Dank oder Jubel aufgenommen? Hat Herr Harden Ihnen etwas über die Gründe der späten Veröffentlichung gesagt? Hat er nach dem ersten Prozeß sein Vorgehen bedauert und den Wunsch nach einer Verständigung geäußert? Hat er mit dem Zeugen über den schwebenden Strafprozeß korrespondiert? Ist Harden ein leicht zugänglicher Mann oder neigt er zum Mißtrauen? Welchen Grund zu Haß und Feindschaft hatte Harden gegen den Grafen Moltke? Weshalb wollte er lieber ins Zuchthaus gehen als sich mit dem Grafen Moltke vergleichen?

Justizrat Sello: Ich möchte nur bitten, das Ehepaar Schweninger nicht vor der Vernehmung zu vereidigen, sie sind der Teilnahme am Vergehen der üblen Nachrede verdächtig. — Oberstaatsanwalt: Ich teile diesen Verdacht nicht, Harden hat wohl völlig selbständig gehandelt.

Harden: Schweninger hat mir niemals etwas zur Veröffentlichung gegeben, wußte nicht, wann und wie ich schreiben würde. Er ist absolut unbeteiligt. — Oberstaatsanwalt: In den Fragen der Verteidigung ist von Ihrem Mitwirken bei Versöhnungsversuchen im Ehescheidungsprozeß die Rede? — Harden: Es handelt sich da um den Versuch eines Ausgleichs mit dem mir gut bekannten Justizrat Sello.

Das Gericht beschließt mit Rücksicht auf die weite Entfernung und die Behinderung des Geheimrats Schweninger diesen und seine Gattin in ihrer Wohnung (nicht Sanatorium) Schwanebeck, bei München kommissarisch als Zeugen, den Geheimrat Schweninger auch als Sachverständigen über alle von der Verteidigung und dem Staatsanwalt gestellten Fragen vernehmen zu lassen. Der Termin zur Vernehmung wird auf Samstag früh 10 Uhr anberaumt.

Frau v. Elbe in Wien.

Es wird dann Dr. med. Frey aus Wien als Zeuge und Sachverständiger aufgerufen. Er war 1897 und 1898 **Hausarzt der Gräfin Moltke**, jetzigen Frau v. Elbe in Wien. Im Frühjahr 1898 fand er sie unter Anzeichen einer Blinddarmerkrankung vor. Auffallend war ihm aber damals schon ihre Aufregung und Gemütsdepression, weil sonst die physischen Schmerzen bei Blinddarmentzündung die physische Erregung überwiegen. Der Zeuge erklärt: Es zeigte sich fliegender Puls, Blutarmut und hochgradige Nervosität. Der Botschafter Fürst Eulenburg suchte mich auf und erkundigte sich nach dem Befinden der Frau Gräfin. Er meinte dabei, daß sie eine sehr nervöse Dame sei, die ihm gegenüber auch wiederholt Anzeichen von Nervosität bekundet habe. Die Gräfin hatte mir gesagt, daß sie allein in Wien sei, und gefragt, ob es ratsam wäre, den Grafen telegraphisch zu verständigen. Fürst Eulenburg meinte, daß das unnötig sei, weil Graf Moltke selbst so fürchterlich heruntergekommen und nervös sei, daß er, Eulenburg, ihm angeraten habe, auf seine Besitzungen zu fahren. Es sei da wenig wahrscheinlich, daß Graf Moltke auf telegraphische Aeußerungen nach Wien kommen werde.

Im Laufe der Behandlung nahm die Gemütsdepression bei der Gräfin zu. Es entstanden nervöse Zuckungen usw. Einmal nahm sie so viel Opium, daß sie sich lange Zeit im Zustande der Lethargie befand. Es gelang mir, die Gräfin zur Uebersiedelung in mein Sanatorium zu veranlassen. Die Depressionen schwanden aber sehr schnell und es stellte sich heraus, daß gar keine Apenndicitis vorlag, sondern eine Pseudoappendicitis, eine schwere nervöse Störung, die bei Nervösen und Hysterischen sehr häufig ist. Diese Krankheitserscheinungen sind wiederholt geschildert worden. Es liegt da keine absichtliche Täuschung vor, sondern auch der Arzt ist oft im unklaren über die wahre Ursache der Erkrankung. Die Diagnose der hysterischen Veranlagung kann ich mit aller Bestimmtheit stellen.

Vors.: Im Ehescheidungsprozeß haben Sie ausgesagt, daß die Gräfin hochgradig hysterisch und daher in ihrer freien Selbstbestimmung beeinträchtigt war. Haben Sie diesem Gutachten auch den Umstand zugrunde gelegt, daß die Gräfin Trional und auch Sulfonal genommen und es Ihnen verschwiegen hatte? — Sachverst.: Es ist so lange her, daß ich die Einzelheiten nicht angeben kann.

Ein wichtiger Punkt.

Vors.: Hat die Gräfin Ihnen auch von **Homosexualität** gesprochen? — Sachverständiger: Darüber muß ich auf Grund meines ärztlichen **Berufsgeheimnisses** die Aussage verweigern. — Vors.: Sie haben aber schon einmal dieses Berufsgeheimnis preisgegeben und darüber Aussage gemacht. — Justizrat Sello: Damit ist es also kein Geheimnis mehr. — Sachverst.: Ich habe, um Unwahrheiten, die mich beträfen, entgegenzutreten, mich darüber geäußert, glaubte aber, daß nur dem Gericht gegenüber die Angabe gemacht würde.

Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß Frau v. Elbe behauptet habe, Dr. Frey habe ihr gegenüber geäußert, daß sich Fürst Eulenburg und Graf Moltke homosexuell vergangen hätten. Dr. Frey hatte das bestritten und erklärt, daß die Gräfin, nicht er, derartige Behauptungen aufgestellt hätte.

Der Vorsitzende erkennt die Berechtigung der Bedenken des Arztes, Aussage darüber zu machen, an. — Sachverst.: Ich möchte mein ärztliches Berufsgeheimnis nicht lüften. — Oberstaatsanwalt: Der Herr Doktor hat ganz recht, die Aussage zu verweigern, wenn er selbst Bedenken hat. So unangenehm es für uns ist, daß dieser hochinteressante und hochwichtige Punkt nicht aufgeklärt werden kann, müssen wir anerkennen, daß der Herr Zeuge korrekt handelt.

Weitere Aussagen des Dr. Frey.

Dr. Frey: Auf grund meiner wissenschaftlichen ärztlichen Ueberzeugung muß ich erklären, daß ich bei der Gräfin Moltke eine außerordentlich hysterische Veranlagung vorgefunden habe. Während ihrer Krankheit hatte ich reichlich Gelegenheit, ihre Psyche zu beobachten. Ich habe bei ihr hohe Intelligenz, tiefe Geistesbildung, hohes ethisches Empfinden, tiefe Religiosität, gepaart mit Vorurteilslosigkeit, beobachtet. Andererseits habe ich die ganz ausgesprochenen Stigmata der Hysterie beobachtet, die mir die volle Ueberzeugung erweckten, daß die Frau Gräfin nicht verantwortlich gemacht werden kann für viele ihrer Aussprüche, aber ihre ganze Veranlagung, ihre Intelligenz, ihr Vermögen mit Ueberzeugungstreue vorzutragen, namentlich wenn die Angaben gepaart waren mit wahrheitsgemäßen Vergängen, waren geeignet, Laien und Aerzte zu täuschen. Trotzdem mir ihre hysterische Veranlagung bekannt war, habe ich an die Wahrheit vieler ihrer Angaben geglaubt. Ich möchte als Arzt und Mensch sagen, daß es hier in diesem Prozeß keinen Schuldigen gibt.

Justizrat Dr. Sello und der Oberstaatsanwalt erheben Einspruch gegen diese Art der Erstattung des Gutachtens.

Vors.: Ich glaube auch, daß das schon juristische Schlußfolgerungen sind.

Sachverst.: Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Aeußerungen der Frau Gräfin über den Grafen Moltke nur auf Phantasie ohne Unterlagen beruhen. Dabei kommt in Betracht, daß sie, wie es bei hysterischen Personen bekannt ist, sich im Glauben von der Wahrheit befand.

Oberstaatsanwalt Isenbiel: Gilt es nicht als medizinischer Satz: Jeder Hysterische ist lügenhaft?

Sachverst.: Ja. — Der Sachverständige verbreitet sich dann über die von ihm beobachteten Stigmata der Hysterie. Es gebe aber Fälle von Hysterie, die plötzlich auftauchen und wieder gänzlich verschwinden. — Oberstaatsanwalt Isenbiel: Hatten Sie Anhaltspunkte, daß die Frau Gräfin auch hypererotisch sei? — Sachverst.: Diesen Punkt möchte ich nicht berühren, weil er auch unter das ärztliche Berufsgeheimnis fällt. Ich möchte nur soviel sagen: ich habe die Frau Gräfin wohl kaum als eine sehr sinnliche Natur kennen gelernt.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Aeußert sich Hysterie auch darin, daß sich solche Personen auf der Erde wälzen und mit dem Kopf gegen die Wände rennen. — Sachverst. Ja, das sind Fälle von hysterischer Epilepsie; bei der Gräfin selbst habe ich solche Vorgänge nicht beobachtet. — Ein Beisitzer: Fürst Eulenburg hat einen Fall hier erzählt, in welchem die Gräfin ihm eine Krankheit vorgespiegelt hatte. — Sachverst.: Nein, ich bin fest überzeugt, daß die Pseudoappendicitis nicht vorgespiegelt war. — Justizrat Dr. Sello: Ist es richtig, daß im November 1897 die Frau Gräfin an Sie schrieb und Taschen unter Ihre Kenntnis stellte, die Sie Ihr über das Verhältnis des Grafen Moltke zum Fürsten Eulenburg gemacht hatten? Sie haben dann geantwortet, daß das Gegenteil wahr wäre. Es sei umgekehrt gewesen, nicht Sie, sondern die Gräfin hätte solche Andeutungen gemacht. Dieses Schreiben spielt im Ehescheidungsprozeß eine große Rolle. Als Punkt 11 heißt es in dem Schreiben: Haben Sie das Liebesgirren dieser beiden beobachtet, wie ein Liebespärchen? Er, Moltke, ganz versunken im Anblick von Eulenburg, ihn ganz unter seinem Einfluß habend. Haben Sie ein so widerwärtiges Bild unter Männern gesehen! Daraus ergibt sich, daß Moltke homosexuell ist.

Sachv.: Das ist richtig. Ich habe damals das Berufsgeheimnis gelüftet, weil ich den Verdacht nicht auf mir sitzen lassen wollte. Justizrat Bernstein: Es ist allerdings richtig, daß Sie geantwortet haben: „Die Idee von der Perversität wurde von Ihnen ausgesprochen." Machte die Gräfin nicht auch auf Sie einen glaubwürdigen Eindruck? Fr. Frey: Ich konnte nicht immer entscheiden, was wahr und unwahr war, aber ich habe ihr vieles geglaubt, wenn auch ihre Glaubwürdigkeit mir von Anfang an nicht sehr imponiert hat. Nachdem ich die Ehre gehabt hatte, den Grafen Moltke persönlich kennen zu lernen, war ich überzeugt, daß die Anschuldigungen absurd waren. Justizrat Bernstein: Sie schrieben aber: „Ich stehe ganz unter dem Duft Ihrer edlen Seele, unter dem Einfluß aller Phasen Ihres traurigen Lebens, meine Menschenpflicht, ethische Notwendigkeit zwingen mich, an der Ehrenpflicht mitzuarbeiten." Wollen Sie mit diesem Brief, der die Antwort auf jenes Schreiben ist, nicht andeuten, daß die Gräfin im Recht sei? Heute protestieren Sie gegen die hysterische Lüge.

Oberstaatsanwalt: Man muß die Antwort verstehen aus dem Ehemilieu. Die Frau Gräfin war im Ehescheidungsprozeß verdächtigt worden. Sie sollte abscheuliche, niederträchtige Dinge über ihren Herrn Gemahl geäußert haben, um, wie sie sagte, ihn in Stücke zu reißen. Da erklärte sich der Brief wohl dahin, daß Dr. Frey sagen wollte: Sie, als hysterische Frau, sind nicht verantwortlich. Auch eine Frau kann man achten und tief verehren und ihr Beistand leihen. Wenn sie für ihre Aeußerungen nicht verantwortlich war, mußte das Urteil des Richters anders ausfallen, als das erstinstanzliche. Ich weiß gar nicht, warum die Verteidigung gegen die Auffassung ankämpft, daß Frau v. Elbe hysterisch sei. Das ist doch für sie die günstigste Annahme. Vert. Justizrat Bernstein: Die Verteidigung hat nur ein Interesse: das an der Ermittlung der Wahrheit.

Sachverst. Prof. Eulenburg: Hat der Sachverständige an der Gräfin Krampfsymtome des Herzens wahrgenommen? Dr. Frey: Sie klagte wiederholt über Herzbeklemmungen. Ob es aber eine richtige „neurasthenia cordis" war, vermag ich nicht zu sagen.

Prof. Eulenburg: Wie lange dauerte der regelwidrige Opiumgenuß der Gräfin? — Dr. Frey: Etwa acht Tage, bei Sulfonal und Trional war der Mißbrauch öfter. — Sachverst. Dr. Magnus Hirschfeld: Sie hielten also die Pseudoappendicitis ursprünglich für eine richtige Blinddarmentzündung? Hatte die Gräfin dabei Fieber? — Dr. Frey: Leichtes. — Dr. Hirschfeld: Kennen Sie die Gräfin auch in den gesunden Intervallen? — Dr. Frey: So lange ich sie kenne, ist sie hysterisch. — Dr. Frey: Fürst Eulenburg hat gesagt, es sei merkwürdig gewesen, daß bei ihrer Pseudoappendizitis die Gräfin immer beim richtigen Fleck schrie. War das beabsichtigte Täuschung oder litt sie dort wirklich Schmerzen? — Vors.: Weshalb wollen Sie das als Sachverständiger wissen? — Dr. Hirschfeld: Um mich möglichst genau über Frau von Elbe zu unterrichten. — Oberstaatsanwalt: Ich glaube, es kam dem Dr. Hirschfeld darauf an, zu erfahren, ob ein anderer sich durch Frau von Elbe ebenso hat täuschen lassen, wie er getäuscht worden ist. (Große Heiterkeit.) — Dr. Frey: Bei der Pseudoappendizitis hat der Kranke genau dieselben Schmerzen, wie bei einer wirklichen Blinddarmentzündung.

Oberstaatsanwalt: Ich könnte jetzt auf alle weiteren Beweismittel, außer den Sachverständigen, verzichten. Die Sachverständigen sind doch jetzt auch genügend informiert? (Die Sachverständigen bejahen.)

Fürst Bismarck und Fürst Eulenburg.

Oberstaatsanwalt Isenbiel: Ich bitte nunmehr den Zeugen Dr. Liman zu vernehmen, bei dessen Aussage Fürst Eulenburg unbedingt anwesend sein muß. Durchlaucht ist aber heute noch kränker als früher und bittet, so weit wie möglich von der Teilnahme an den Sitzungen entbunden zu werden. Ich unterstütze seinen Wunsch warm, denn er hat für diesen Prozeß schon große Opfer gebracht. — Verteidiger J.-R. Bernstein: Das Maximum der zulässigen Verhandlungsdauer für meinen Klienten ist nach dem Urteil der Aerzte drei Stunden. — Oberstaatsanwalt Isenbiel: Lassen Sie doch endlich die Aerzte heraus. — Angell. Harden: Die Aerzte haben mir gesagt, ich dürfte unter keinen Umständen hingehen. Ich habe aber erwidert, daß unmöglich die Arbeit so vieler Männer entgleisen dürfe.

Vors.: Wir vernehmen also nach einer kurzen Frühstückspause den Zeugen Liman. Er soll über eine Aeußerung des Fürsten Bismarck berichten, die dieser über den verderblichen Einfluß des Fürsten Eulenburg in der Umgebung des Kaisers gemacht haben soll. — Zeuge Liman: Nach meinem Dafürhalten kann es sich dabei nur um Unterredungen handeln, die ich zur Zeit des Leckert-Lützow- und Tausch-Prozesses, also 1896-97, wiederholt mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichruhe hatte. In diesen Unterredungen war das Hauptthema die Frage, wieweit diese **Prozesse gegen den Fürsten Bismarck** geführt würden. Es war nämlich in der Presse gesagt worden, die **Hintermänner** des Herrn v. Tausch säßen in **Friedrichsruh**. Ich war in der Voruntersuchung gegen v. Tausch auch darüber vernommen worden, ob er Beziehungen zum Fürsten Bismarck hatte. Als ich dem verewigten Fürsten hiervon Mitteilung machte, geriet er in sehr heftige Erregung, namentlich über dieses Wort, und prägte bei dieser Gelegenheit die Worte: **„Kamarilla der Hintermänner"** und „Kamarilla der Kinäden". Ich hatte keinen Zweifel daran, daß der Fürst diese Aeußerung in dem Sinne meinte, in dem Götz von Berlichingen die Kommissare des Kaisers verabschiedete.

Die Bemerkung richtete sich im wesentlichen gegen den Fürsten Eulenburg. Daß aber Fürst Bismarck dabei an sexuelle Momente gedacht habe, ist mir niemals eingefallen. Nur durch die Assoziation mit jetzt im Umlaufe befindlichen Ideen konnte diese Aeußerung in solchem Sinne gedeutet werden. Ich hatte nur den Eindruck, daß der Fürst gleichsam auf einen Schelmen anderthalbe setzen wollte. Bei dieser Gelegenheit fiel zum ersten Male auch das Wort von der Liebenberger Tafelrunde. Fürst Bismarck erörterte häufig das Thema der Beeinflussung des Kaisers durch unverantwortliche Ratgeber, die einen sehr starken Einfluß auf ihn ausübten, obwohl er sich gegen alle Einflüsse gefestigt glaube. Er suchte die Ursache seiner Entlassung mit in solchen Einflüssen und sah gerade auch den Umstand, daß die Entfremdung zwischen dem Kaiser und ihm nicht wich, als eine Folge des Einflusses der Liebenberger an, die zwar nicht selbst die verantwortlichen Beamten, aber mächtiger als diese seien.

Oberstaatsanwalt: Fürst Eulenburg war doch aber damals ein hoher Beamter. Zeuge: Gewiß, aber deshalb war er nicht für alle Ressorts der verantwortliche Beamte, z. B. nicht für die innere Verwaltung. Oberstaatsanw.: Das konnte ich mir vielleicht auch selbst vorstellen, aber, na, das gehört ja alles nicht hierher. Herr Harden hat übrigens wohl schon in der Verhandlung vor dem Schöffengericht gesagt, daß er den Fürsten Bismarck für einen sehr schlechten Menschenkenner halte. Harden: Ich habe aber auch gesagt, wie ich das meinte.

Fürst Eulenburg im Hause Bismarcks.

Zeuge Fürst Eulenburg: Nur eine kurze Bemerkung. Ich stand zu dem Hause Bismarck in den allerfreundlichsten Beziehungen, weil schon meine Eltern den Fürsten und seine Gattin gut kannten und meine einzige Schwester die intimste Freundin der Tochter des Fürsten war.

Ich selbst war später durch die intimste Freundschaft mit dem Grafen Herbert Bismarck verbunden, eine Freundschaft, die genau denselben Charakter trug wie meine Freundschaft mit dem Grafen Moltke. Nachher, als die außerordentlich bedauernswerte Trennung des kaiserlichen Herrn von Bismarck stattfand, hörte allerdings der Verkehr vollkommen auf. Der Gegensatz nahm zu scharfe Formen an, und von verschiedenen Seiten wurde mir mitgeteilt, wie mein Auftreten damals in Friedrichsruhe beurteilt wurde. Die Beziehungen waren so intime gewesen, daß ich stets das Recht hatte, uneingeladen zum Tisch des Fürsten Bismarck zu kommen. Ich habe da soviel erlebt, daß ich wohl das Recht hätte, meine „Erinnerungen" niederzuschreiben, (Heiterkeit) was ich aber gar nicht tun werde, da ich Erinnerungen für Wahrheit und Dichtung halte (Heiterkeit), aber deshalb hatte man wohl im Hause Bismarck das Gefühl, daß, als der Fürst ging, auch ich hätte gehen müssen. Das habe ich aus guten Gründen nicht getan. Die Feindseligkeiten haben von allen Seiten lang gedauert, aber ich kann mit gutem Gewissen versichern, und ich stehe auch hier unter meinem Eid, daß ich sie nicht geschürt habe. Wenn ich noch auf das häßliche Wort zurückkomme, das der Fürst von mir gebraucht haben soll, so war der Fürst eine vulkanische Natur und gebrauchte vulkanische Worte.

Er war auch vulkanisch im Hassen, und wenn er das Wort gebraucht hat, so war der Partherpfeil geschickt gewählt und verfehlte sein Ziel nicht. Aber ich denke doch mit Dankbarkeit der Zeit, da ich das Glück genoß, in dem Hause des Fürsten zu weilen und mit Trauer der Zeit, in der auf jener Seite Feindseligkeit herrschte. Noch ein Wort zur Ergänzung: Fürst Bismarck soll über unverantwortliche Ratgeber in der Umgebung des Kaisers geklagt haben. Sr. Majestät hat das Recht, zu sich zu rufen wen er will, und besonders, welchen Beamten er will. Ich habe als vereidigter Beamter oft Se. Majestät begleiten müssen, so in Vertretung des Auswärtigen Amts auf Nordlandreisen, Jagden usw. Ich habe dabei unendlich oft amtlich mit Sr. Majestät gesprochen, und nie den Schatten eines Unrechts dabei empfunden. Wäre ich nur Besitzer von Liebenberg gewesen und hätte Sr. Majestät mich alsdann berufen, dann hätte ich gehegen, mir von diesen Dingen nichts zu sagen, um nicht in den Geruch eines unverantwortlichen Ratgebers zu kommen.

Die unverantwortlichen Ratgeber.

Justizrat Sello: Hat sich Fürst Bismarck das Urteil über die Kamarilla während seiner eignen amtlichen Tätigkeit oder erst nach seiner Entlassung gebildet? — Zeuge Dr. Liman: Er beschwerte sich wohl auch darüber, daß während seiner amtlichen Tätigkeit unverantwortliche Personen seine Pläne störten, vom Fürsten Eulenburg sprach er jedoch in solchem Zusammenhange erst für die Zeit nach seiner Entlassung. — Vorsitzender: Ich habe doch recht verstanden, daß Eure Durchlaucht bis dahin mit dem Fürsten auf dem **freundschaftlichsten** Fuße gestanden? — Zeuge Fürst Eulenburg: Durchaus. — Vors.: Ist es zutreffend, daß Fürst Bismarck eine vulkanische Natur war und seine Gegner mit scharfen Ausdrücken zu stigmatisieren pflegte? — Zeuge Dr. Liman: Das brauche ich nicht erst zu bezeugen. An diesem Tage war er besonders erregt und prachtvoll in seinem Zorn. — Harden: Ist dem Fürsten Eulenburg bekannt, daß in Friedrichsruhe eine sehr unfreundliche Stimmung gegen ihn herrschte, so daß die Aeußerung, die er sehr prägnant einen Wartherpfeil nannte, in das Bild passen würde?

Fürst Eulenburg: Darf ich den Vorsitzenden bitten, die Frage an mich zu richten? Der Vorsitzende widerholt die Frage und Fürst Eulenburg erwidert, daß er sie bereits bejaht habe.

Botschaftsrat Lecomte.

Justizrat Sello: Ich habe doch den Fürsten Eulenburg richtig verstanden. Durch Bemerkungen aus dem Publikum bin ich daran irre geworden, daß der französische Botschaftsrat Lecomte nur einmal auf ausdrückliche Anweisung des Kaisers nach Liebenberg eingeladen, also dem Kaiser nicht erst dann vorgestellt worden ist. — Fürst Eulenburg: Das wäre absurd, denn ein Botschaftsrat wird stets durch den Chef der Mission Sr. Majestät vorgestellt. Lecomte war nur einmal in Liebenberg mit dem Kaiser zusammen und zwar auf besondere Einladung Sr. Majestät durch Mitteilung des Hofmarschallamts. Die Vorstellung war damals längst auf dem üblichen diplomatischen Wege erfolgt. — Harden: Das Gegenteil habe ich nie behauptet. — Vors.: Durchlaucht, wann hörte Ihre Botschaftertätigkeit auf? — Fürst Eulenburg: Im Frühjahr 1902 war ich schwer erkrankt und außerstande, mein Amt weiter auszufüllen. Im Sommer 1902 schied ich aus. — Vors.: Und von da an hörte Ihre politische Tätigkeit auf? — Fürst Eulenburg: Vollständig, ich habe seitdem nicht irgend eine politische Tätigkeit ausgeübt.

Vors.: Nur einmal, als Herr Lecomte mit politischen Nachrichten aus Paris kam. Da sind Sie zum Reichskanzler gegangen und haben ihm unterbreitet, was Ihnen Herr Lecomte gesagt hatte. Sie sind damals also gerade zu der rechten Stelle gegangen. — Fürst Eulenburg: Ganz gewiß. Damals traf ich Herrn Lecomte, der aus Paris kam, und fragte ihn: Was gibt es Neues? Er sprach mir dann von den Stimmungen in Paris. Es handelte sich gerade um die Marokkoaffäre. Diese Mitteilungen erschienen mir so interessant, daß ich mir überlegte, ob ich nicht diese wichtigen Aufschlüsse dem Herrn Reichskanzler, mit dem ich sehr befreundet war, überbringen müßte. Das ist das Ganze, was ich mit der Marokkoangelegenheit zu tun gehabt habe. Ich habe mit Sr. Majestät kein Wort über die Marokkoaffäre gesprochen. Wenn mir die Gnade wurde, Se. Majestät als Gast in Liebenberg zu sehen oder zur Jagd eingeladen zu werden, dann wurden politische Fragen kaum berührt, wenn nicht gerade eine interessante Frage aktuell war, über die dann Se. Majestät mit mir wie mit allen andern Personen seiner Umgebung sprach. Ich habe mich aber absichtlich von jeder politischen Betätigung ferngehalten.

Hardens Artikel.

Nächster Zeuge ist der Kapitänleutnant a. D. Schriftsteller Graf v. Reventlow. Er ist von der Verteidigung als Leumundszeuge geladen. Er hatte mit Harden am 13. Dezember v. J., dem Tage der Reichstagsauflösung, eine mehrstündige Unterhaltung über die politische Lage, wobei Harden auch Andeutungen über seine Artikel in der Zukunft machte, die zwar von der Presse vielfach aufgenommen, aber nicht verstanden worden seien. Der Zeuge erklärt: Herr Harden sagte, daß es ihm peinlich gewesen sei, daß er das sexuelle Moment habe hineinbringen müssen, er habe die Gewißheit, daß er bei den Beteiligten verstanden worden sei. Das beweise die Abreise des Fürsten Eulenburg nach dem Süden. Es sei nicht nötig, noch deutlicher zu werden. Das ins Privatleben hineinspielende sexuelle Moment habe er leider heranziehen müssen, weil er aus dem normwidrigen Empfinden die Schädlichkeit ableite. Hinsichtlich des Grafen Moltke sagte er nur, daß in der liberalen Presse gemeldet worden wäre, daß Graf Kuno v. Moltke als zukünftiger Reichs-

Kanzler vorgesehen worden wäre. (Große Heiterkeit, in welche auch Graf Moltke mit einstimmt.)

Dem Zeugen steht nach seiner langjährigen Kenntnis der Arbeiten Hardens und auf Grund jenes Gespräches fest, daß für Harden nur politische Gründe maßgebend gewesen seien. Graf Reventlow erklärt ferner, Harden habe auch noch gesagt, daß ihm die Sache auch außerordentlich peinlich gewesen sei, wegen des denunziatorischen Charakters, den selbst solche leisen Andeutungen in der Presse zu erhalten pflegen. Im Sommer 1907 sprach der Zeugen Harden nochmals. Harden sagte, es sei ihm besonders unangenehm, daß es zum Skandal gekommen sei; das sei nicht nötig gewesen. Man hätte es geräuschlos abmachen können. Unter „man" verstand er die **maßgebenden Persönlichkeiten.** Und jetzt betonte er, daß er die Absicht der Beleidigung nicht gehabt hätte. — Vors.: Das Sexuelle sollte ihm das Mittel sein, den Kreis zu sprengen. — Zeuge: Das hat er nicht gesagt, er wollte wohl Stellung zu den Gerüchten nehmen, wollte wohl sagen, daß in den Hofkreisen im Verkehr ein eigentümlicher Ton herrsche, in den er nicht anders hineinleuchten konnte. Auch mir sind seit Jahren solche Gerüchte bekannt, allerdings ohne Beimischung des sexuellen Momentes, näheres weiß ich darüber nicht.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Machte Herr Harden Ihnen auch Angaben über das Ehrleben des Grafen Moltke? — Zeuge: Nein, er sagte mir, daß Graf Moltke geschieden sei. — Oberstaatsanwalt: Bezeichnete er Graf Moltke als pervers? — Zeuge: Nein, er sagte mir nur, daß er dem weiblichen Geschlecht abgeneigt sei. Die Einzelheiten kann ich nicht fixieren. Für mich stand das politische Moment im Vordergrunde. — Oberstaatsanwalt: Und für uns, Herr Graf, steht die Politik im Hintergrunde und das Strafrechtliche im Vordergrunde. (Heiterkeit.) — Zeuge: Mir kam es nur auf das Politische an.

Der weichliche Ton bei Hofe.

Oberstaatsanwalt: Sie sagten, Herr Harden kannte den weichlichen Ton bei Hofe. Woher mag Herr Harden davon Kenntnis gehabt haben? Er verkehrte doch wohl nicht bei Hofe. — Zeuge: Das weiß ich nicht, mir war das lange bekannt. — Oberstaatsanw.: Worin bestand dieser Ton? — Zeuge: Schon vor 10 Jahren habe ich gehört, am Hof herrschte unter den Damen ein Ton einer gewissen Weichlichkeit. Mir wurden da schon vor 10 Jahren Namen genannt. — Oberstaatsanwalt: Welche Namen? — Zeuge: Das möchte ich nicht sagen, das gehört doch nicht zur Sache. — Oberstaatsanw.: Worin bestand dieser Ton? — Zeuge: Schon vor 10 Jahren habe ich gehört, am Hof herrschte unter den Damen ein Ton einer gewissen Weichlichkeit. Mir wurden da schon vor 10 Jahren Namen genannt. — Oberstaatsanwalt: Welche Namen? — Zeuge: Das möchte ich nicht sagen, das gehört doch nicht zur Sache. — Oberstaatsanwalt: Das zu entscheiden, wäre Sache des Gerichts. Mir erscheint das alles sehr zur Sache.

Graf Reventlow: Es handelt sich allgemein um einen weichlichen Ton, der anders ist, als man ihn sonst unter Offizieren gewöhnt ist. Die Herren bei Hofe haben überzarte Gewohnheiten, welche fühlbar hervorstechen. — Oberstaatsanwalt: Wissen Sie, weshalb Herr Harden einen so starken Haß gegen Graf Moltke hat, daß er lieber ins Zuchthaus will, als sich mit ihm, der ihm, meines Wissens, nie etwas getan hat, vergleichen? — Graf Reventlow: Ich glaube nicht, daß er gegen Graf Kuno v. Moltke einen Haß hatte, im Gegenteil, er bedauerte, daß er aus politischen Gründen, um den Einfluß dieser Kreise zu brechen, vorgegangen sei. Auf eine Frage eines Beisitzers erklärt der Zeuge, daß im Dezember die **sexuellen Andeutungen** in der Presse nicht verstanden worden seien, auch nicht das Nachtgespräch. Er selbst habe die Beziehungen auf die einzelnen Personen auch nicht verstanden gehabt. Auch die Bezeichnungen „Süßer" und „Harfner" glaube er damals noch nicht verstanden gehabt zu haben.

Der Zeuge hat im Anschluß an diese Unterredungen einen Artikel über die **Krisengerüchte** bezüglich des **Reichskanzlers** geschrieben. — Oberstaatsanwalt: Woher hatten Sie die Kenntnis Ihrer Angaben über Fürst Eulenburg und Graf Moltke? — Zeuge: Ich habe das geschrieben, was mir Herr Harden gesagt hatte. — Oberstaatsanwalt: Sie lassen sich also Ihre politischen Artikel von Herrn Harden imputieren und imprägnieren. (Heiterkeit.) — Ein Beisitzer: Sie sagten, Herrn Harden sei es peinlich gewesen, daß das homosexuelle Moment hineingetragen werden mußte. War es nicht naturgemäß, daß Sie fragten, weshalb er das denn getan habe?

Zeuge: Ich erinnere mich nicht. Seine Andeutungen liefen wohl darauf hinaus, daß jene Leute Abneigung gegen den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht hätten. — Vorsitzender: Das kann man doch wohl von dem Fürsten Eulenburg nicht sagen, der acht Kinder hat. (Große Heiterkeit.)

Harden und seine Absichten.

Angekl. Harden: Graf Reventlow war von der Verteidigung gebeten worden, über zweierlei zu bekunden: erstens über jenes Gespräch, das keineswegs, wie hier behauptet worden ist, einen dramatischen Charakter hatte. Dann sollte er bezeugen, daß mir Sittenrichterei über sexuelle Dinge völlig fernlag, daß es mir vielmehr auf die Schilderung einer gewissen Atmosphäre ankam. Schließlich soll er angeben, daß nach seinem Empfinden als politischer Schriftsteller, Offizier und Mann die Artikel von mir geschrieben sind, um nach Maßgabe meines subjektiven Könnens dem Reiche nützlich zu sein. Nicht aber verlangen wir von ihm, daß er sich jeder Nuance jenes Gespräches, das über zwei Stunden gedauert hat, erinnert. Nicht die Absicht, Rache zu üben, oder Menschen zu ärgern, leitete mich, sondern der Wunsch, dem Vaterlande nützlich zu sein und eine dem Reiche schädliche Gruppe zu beseitigen.

Graf Reventlow: Nicht bloß bei dieser Gelegenheit, sondern schon längst hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Herr Harden bei seiner politischen Betätigung von dem Wunsche geleitet wird, dem Ganzen zu dienen. Er hat sich dieser Aufgabe auch unterworfen, selbst wenn es ihm persönlich wurde, wenn er aber glaubte, es aus Pflicht tun zu müssen. Fürst Eulenburg: Bei der Aussage ist wieder erwähnt worden, daß meine Abreise als Schuldbekenntnis gegolten habe. Vors.: Es ist ja bereits durch den Amtsvorsteher Gehritz festgestellt, daß Ihre Frau und Ihre Kinder längst abgereist waren. Fürst Eulenburg: Dann bemerkte ich noch, daß Baron v. Berger von mir keinen Auftrag hatte. Oberstaatsanw.: Will Herr Harden zugeben, daß er in der schöffengerichtlichen Verhandlung gesagt hat: Lieber ins Zuchthaus, als einen Vergleich mit dem Grafen Moltke?

Justizrat Bernstein: Die Worte hatten eine andere Bedeutung als Haß und Rache. — Angeklagter: Ich weiß nicht, ob ich diesen pathetischen Ausdruck gebraucht habe. — Vors.: Es hat in den Zeitungen gestanden. — Angekl.: In den Zeitungen steht manches, was falsch ist. Ich habe aber nicht sagen wollen, daß Haß mich abhielte, sondern daß ich mich nicht bei Beginn der Verhandlung vergleichen könne. Weder damals noch heute habe ich einen Haß gegen den Grafen Moltke gehabt.

Graf Reventlow gibt noch auf Befragen des Oberstaatsanwalts an, daß er seinen nach dem ersten Prozeß in der Zukunft veröffentlichten Artikel „Hardens Motive" zuerst in anderen Blättern habe veröffentlichen wollen, daß er aber überall eine Ablehnung erhalten habe.

Justizrat Bernstein: Hat sich Herr Harden nicht durch seine politische Betätigung viele Feinde in der Presse gmacht? — Graf Reventlow: Das ist richtig, aber es gibt Zeitungen, welche ihre Meinung für inopportun halten, auch wenn sie eine haben. (Heiterkeit.)

Fürst Eulenburg und die übrigen Zeugen werden entlassen und die Sitzung um 2½ Uhr geschlossen. Morgen findet die kommissarische Vernehmung Professor Schweningers in München statt, zu welcher der Referent, Landgerichtsrat Simonsohn, Staatsanwalt Resch und Justizrat Bernstein hinfahren. Die nächste Sitzung ist Montag. Es erfolgt dann die Verlesung des Protokolls und die Vernehmung der Sachverständigen, Dienstag Plädoher und Donnerstag 2. Januar Hardens Schlußvortrag und das Urteil.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Der neue Oberbefehlshaber in Casablanca.

Die Frage, wer der Nachfolger des Generals Drude würde, über dessen schwere Erkrankung wir bereits berichteten, hat eine schnelle Erledigung gefunden. Mit der Aufgabe, das Kommando über die Truppen in Casablanca zu übernehmen ist, wie uns ein Telegramm meldet, General Damade betraut worden, ein erprobter Offizier.

Ueber die Persönlichkeit des neuen französischen Oberbefehlshaber, von dem man die energische Durchführung der kriegerischen Operationen gegen die Mediona erwartet, teilt uns ein Spezialdrahtbericht folgende Einzelheiten mit:

Paris, 27. Dez. Die interessanten Berichte vom Burenfeldzuge, während dessen ganzer Dauer Damade, damals noch Oberst, sich auf englischer Seite befand, lenkte die Aufmerksamkeit der weiten Kreise auf den jetzt 50jährigen Offizier. Manche im neuen Exerzier-Reglement aufgenommene Verbesserung ist auf seine Initiative zurückzuführen. Gestern abend erhielt General Damade in La Rochelle, wo er bisher die 69. Brigade befehligte, die telefonische Anfrage, ob er bereit sei, bis spätestens Sonntag von Toulon sich nach Casablanca einzuschiffen, um dort den Oberbefehl zu übernehmen.

So ganz unerwartet traf den General die Order nicht, denn er hat seit dem Beginn der Drudeschen Expedition mit größter Aufmerksamkeit alle Anordnungen und Unterlassungen dieses Führers verfolgt. Im Laufe des heutigen Tages wurde Damade vom Präsidenten Fallieres, Ministerpräsidenten Clemenceau und Kriegsminister Pickart empfangen. Er verläßt abends Paris.

Die Verstärkungen, welche während der nächsten Tage von Oran nach Casablanca abgehen sollen sind den algerischen und tunesischen Regimentern entnommen. Es ist möglich, daß die Marokkaner während der Zwischenzeit einen Vorstoß von der Medona-Kasbah gegen Taddert unternahmen, um den Platz zurückzugewinnen. Für diese Eventualität hat der zeitweilige Kommandant alle erforderlichen Weisungen erhalten.

Preßangriffe gegen General Liauty.

General Liauty ist, wie aus Lalla Marnia telegraphiert wird, gestern, Freitag vormittag nach dem Lager Ain Sfa abgereist. Die Einwohnerschaft, welche sich unterworfen hat, ist weiter bestrebt, die ihr auferlegten Entschädigungen zu leisten. General Liautys Erfolge bei seinen Expeditionen gegen den Stamm der Beni Snassen werden jetzt in der französischen Presse einer zum Teil recht scharfen Kritik unterzogen. Von diesen Auslassungen beansprucht die des „Temps" wegen seiner Stellung zur französischen Regierung ein besonderes Interesse.

Sie werden uns in folgendem Privattelegramm übermittelt:

Paris, 27. Dez. Weit mehr Glück als Drude hatte General Liauty, welchem die Niederwerfung der Beni Snassen als Aufgabe zugeteilt wurde. Immerhin machte man auch diesem Chef Vorhaltungen. Besonders stark äußert sich in dieser Beziehung der „Temps", der erklärt, daß viel zu früh mit den geschäftlichen Verhandlungen begonnen worden sei. Die bisher gemeldeten Unterwerfungen würden nicht von Dauer sein. „Warum wurde", so fragt der „Temps", „das Prachtwetter nicht zu imponierenden Kriegstaten ausgenutzt? Jetzt verhindern Regenströme die Züchtigung der Beni Snassen und der im Felsengebirge hausenden Kalifs. Was ist schwerer: Ihr moralischer Nachteil oder die paar tausend Francs, welche der jeden Widerstand unfähige Teil der Beni Snassen an uns entrichtet hat?" — General Liauty, dessen zukünftige Verwendung, wie bereits gemeldet wurde, von einem ärztlichen Gutachten abhängig gemacht werden wird, hat, einer Drahtmeldung zufolge, die Ernennung zum Kommandeur der Ehrenlegion erhalten.

Vatikan und Modernismus.

Rom, 27. Dez. Der Vatikan geht mit aller Energie gegen die modernistische Bewegung vor. Die in Mailand erscheinende modernistische Revue Rennivamento, eine durch ihren wissenschaftlichen Ernst sehr beliebte Zeitschrift, ist soeben durch ein Dekret des Erzbischofs unterdrückt worden. Der Erzbischof erklärte, er führe hiermit nur die Befehle des Vatikans aus, dessen Geduld erschöpft sei. Das Dekret schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Leitung der Rennivamento nicht rebellieren werde.

Zum Hardenprozeß.

Berlin, 28. Dezember. Vom Fürsten Eulenburg erhielt der Berliner „L. A." folgende Depesche:

Liebenberg, Mark, 27. Dezember, 9 Uhr 30 Minuten. „Der amtliche Berichterstatter im Prozeß Harden gibt meine Aeußerungen entstellt wieder. Ich habe gesagt, daß ich gegenüber Sr. Majestät, als ich Beamter war, lediglich auf sein Ersuchen politische Ansichten geäußert habe. Wäre ich nicht Beamter, sondern nur der Herr von Liebenberg gewesen, so hätte ich in diesem Falle Se. Majestät gebeten, keine politischen Ratschläge oder Ansichten von mir zu verlangen, da ich nicht in den Geruch kommen wolle, unverantwortlicher Ratgeber zu sein. Fürst Eulenburg.

Herr Maximilian Harden sendet ebenfalls dem „B. L.-A." nachstehenden Brief:

Grunewald bei Berlin, 27. Dezember.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im „Matin" von gestern ist ein aus Nizza datiertes Interview veröffentlicht worden, in dem mir die Behauptung zugeschrieben wird, die Frau Erbprinzessin von Sachsen Meiningen habe mir Tatsachen mitgeteilt, durch die Graf Cuno Moltke belastet werde oder werden solle. Die Worte sind unwahr. Und ebenso unwahr ist jeder Satz, der in diesem Interview aus meinen Aussagen steht. Weder über den Erbprinzen und sein Scheiden aus dem Breslauer Korpskommando noch über das Verhältnis der Erbprinzessin zu ihrem Bruder, dem deutschen Kaiser, habe ich ein Wort gesprochen. Gegen eine objektive falsche Deutung meiner Artikel habe ich (in einer öffentlichen Sitzung) geltend gemacht, selbst eine Dame, die so hoch stehe und dem Grafen Moltke sehr huldvoll gesinnt sei, wie (meines Wissens) die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen habe mir gesagt, sie begreife nicht, daß meine Darstellung, die ihr zutreffend erscheine und an deren patriotischer Absicht sie nicht zweifle, verzerrt und vergröbert werden könnten. Was ich gesagt habe, sei unbestreitbar. Was man mich sagen läßt, sei von mir nicht gesagt worden. Der Aufforderung, diese Angaben zu einem Beweisantrag zu formulieren, glaubten meine Verteidiger folgen zu müssen. Durch die Veröffentlichung dieser Zeilen würden Sie mich zu Dank verpflichten. In vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr ergebener Harden."

Dekorierte „Helden".

Petersburg, 27. Dezbr. Der heutigen Sitzung des Stössel-Prozesses wohnte Kuropatkins Nachfolger im Kriege General Linewitsch unter dem Publikum bei. Er verfolgte den Gang der von Tag zu Tag skandalöser werdenden Port-Arthur-Vorgänge mit großer Aufmerksamkeit. Der Tag begann heute mit der Untersuchung über die falschen, ja sogar direkt lügenhaften Ordensvorschläge Stössels. Es werden eine Reihe von Dokumenten darunter Berichte Stössels an den Zaren und an den Statthalter Alexijew über die Dekorierung der Generale Fock und Naduschin und des Obersten Reiß verlesen. In diesen Dokumenten geizte Stössel keineswegs mit Lob gegenüber seinen Untergebenen. In einem Berichte an den Zaren schreibt er: „Ich halte es für meine heilige Pflicht, das besonders ausgezeichnete Verhalten der Generale Fock und Kontradenko zu erwähnen."

In einem andern Berichte werden Fock und Reiß als die Würdigsten der Würdigen bezeichnet. In seinen Berichten an den Statthalter sucht Stössel um eine besonders auffallende Auszeichnung seiner nächsten Gehilfen nach. Wenn man diese Dinge liest, so muß man sagen, daß diese „Helden" ihr wirkliches Aufsehen erst durch die Untersuchung erhalten. In seinen Erklärungen sagt Stössel aus, daß er Fock und Naduschin zum Georgskreuz für die Leitung der Schlacht bei Kintschou vorgeschlagen habe, die allerdings mit einer Niederlage für die Russen geendet habe, aber das Vordringen dreier japanischer Divisionen um einen halben Tag aufgehalten haben. General Reiß würde für eine Rekognoszierung, die er im heftigen Bombardement auf den vorderen Positionen machte, zum Georgsorden 4. Klasse vorgeschlagen.

Sein Adjutant Oberst Gantimorow wurde nicht von Stössel, sondern von der sogenannten Georgsduma zum Georgskreuz empfohlen, weil er zweimal als Freiwilliger in der Armee gewesen und an den grünen Bergen unter dem heftigen Feuer der Japaner die russischen Maschinenkanonen rettete. Stössel erklärte, daß er die Georgsduma nur selten zusammenberufen konnte. Sie sei einmal sogar durch ein starkes Bombardement auseinandergetrieben worden. Infolgedessen berichtete er über die dekorierten Offiziere an den Zaren, während er die Soldaten selbst dekorierte. Bei dem Kreuzverhör, das der Staatsanwalt vornahm, stellte sich aber heraus, daß Stössel Fock schon vor der Schlacht bei Kintschou zur Dekorierung vorgeschlagen hat, zu einer Zeit, wo es noch gar keine Kämpfe gab. Der frühere Chef des Stabes der Festung, Oberst Schepowal sagt aus, daß Stössel anfangs wegen der Dekorierung meist an den Zaren telegraphierte, später aber das Verfahren vereinfachte und die Liste der Dekorierten selst ausschrieb und unterschrieb. Das Gericht ging hierauf zur Prüfung der letzten wichtigen Frage des Prozesses, nämlich der Umstände bei der Kapitulation von Port Arthur über. Sie ergab den Hergang mehrerer einzelnen Episoden. Zum ersten Mal wurde der Kriegsrat am 8. Dezember versammelt. Bei dieser Versammlung waren die Generale Smirnow, Fock, Kontradenko, Berly, Gorbatowski, der Chef der Festungsingenieure Oberst Krigerowitsch, Oberst Chawow und General Reiß zugegen. Stössel hatte den Kriegsrat zusammenberufen, weil in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember einige wichtige Verteidigungspunkte aufgegeben worden waren.

Stössel legte dem Kriegsrat zwei Fragen vor, über die Art der Verteidigung der noch im Besitz der Russen gebliebenen Punkte, über die Bildung einer allgemeinen Reserve, um allen Zufälligkeiten gewachsen zu sein. Außerdem regte Reiß auf Veranlassung Stössels die Frage an, bis zu welchem Grade man die Festung verteidigen müsse, d. h. wann man kapitulieren müsse, um ein Blutbad innerhalb der Stadt zu vermeiden. Bei der Beratung dieser Frage, welche den Boden sondieren sollte, sprach der Festungskommandant Smirnow die Ansicht aus, daß bei der Erschöpfung des Vorrates an Geschossen und Patronen die Bajonette in Aktion zu treten hätten. Erst nach Erschöpfung der Lebensmittelvorräte sei ein weiterer Kampf unmöglich. Nach den Angaben der Intendantur sollten die Vorräte bis Mitte Januar 1905 reichen.

Die Mehrzahl der Mitglieder des Kriegsrates stimmten dem Festungskommandanten darin bei, daß die Beratung der Frage der Kapitulation verfrüht sei. Alle unterschrieben das Protokoll außer General Reiß, welcher behauptete, seine Frage sei mißverstanden worden. Er habe wissen wollen, wann, d. h. nach Verlust der Forts, die Verteidigung als hoffnungslos anzusehen sei. Diese Frage wurde aber vom Kriegsrate nicht beraten, um die Energie der Verteidigung nicht zu schwächen. Stössel fügte der Beratung eine Resolution bei, die besagte, daß seine dem Kriegsrate vorgelegten Fragen für den Fall des Durchbruchs der Japaner nach der Stadt bestätigt worden seien, daß er ebenfalls die weitere Verteidigung für möglich halte und an keinen Kapitulationstermin denke und daß er die Frage über die Notwendigkeit des Straßenkampfes selbst entscheiden werde. Nach Verlesung dieses Protokolls, welches das durchsichtige Spiel der Generale Stössel und Reiß klar ergab, begann das Zeugenverhör.

Stimmungsbild zum Prozeß Moltke-Harden.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 27. Dezember.

Nun sind die von der Verteidigung wie von der Anklage benannten Zeugen bis auf das Schweningersche Ehepaar sämtlich vernommen worden, da man von der Vernehmung der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen anscheinend stillschweigend und allseitig verzichtet hat. Der Angeklagte scheint sich während der dreitägigen Pause auch zu der ziemlich weit verbreiteten Ansicht bekehrt zu haben, daß es wenig taktvoll und angemessen von ihm war, sich in seiner großen Verlegenheit auf das Zeugnis der ältesten Schwester des Kaisers zu berufen, die doch höchstens andeutungsweise von einem gänzlich vagen Gerücht, dem keinerlei Beweiskraft innewohnen würde, gesprochen haben kann.

Deshalb wohl ist Herr Harden hierauf nicht mehr zurückgekommen. Er scheint nunmehr den Schwerpunkt seiner Verteidigung auf das noch ausstehende Zeugnis des Prof. Dr. Schweninger und dessen Gemahlin verlegen zu wollen. Die umfangreichen Fragen, die nach dem Beweisantrag des Angeklagten an Herrn und Frau Prof. Schweninger gestellt werden sollen, laufen auf den Nachweis hinaus, daß der Angeklagte Harden das Material zu seinen Artikeln in der „Zukunft" teils vom Schweningerschen Ehepaar unmittelbar, teils in dessen Hause und in dessen Gegenwart von anderen Personen, insbesondere von der früheren Gräfin Moltke, jetzigen Frau von Elbe, erhalten hat.

Das treibende Element

in diesen Erzählungen die darauf berechnet waren, Harden als publizistischen Anwalt gegen den Grafen Kuno Moltke und dessen Freund, den Fürsten zu Eulenburg, zu gewinnen, war immer die letztgenannte Dame, die heute wegen schwerer seelischer und körperlicher Depression nicht mehr vor der Schranke des Gerichts erscheinen konnte. Wie es schon vor zehn Jahren, als sie noch, damals die Gemahlin des deutschen Militärattachees Grafen Moltke, in Wien lebte, um ihren Seelenzustand und ihre objektive Glaubwürdigkeit bestellt war, darüber hat bei aller ärztlicher Diskretion der Wiener Dr. Frey, der sie dort längere Zeit behandelt hat, hinreichende Auskunft gegeben.

Sie war bereits damals schwer hysterisch, ihre Stimmungen wechselten ständig von „himmelhoch jauchzend" bis „zum Tode betrübt", sie war anscheinend mehrfach von Wahnvorstellungen befangen und hat mehr erzählt und behauptet, als sie verantworten konnte. In der geheimen Verhandlung muß dieses Charakterbild von anderer Seite noch mehrfach ergänzt und vertieft worden sein, worüber man wohl später noch Näheres erfahren wird.

Der Wiener Regimentskassenräuber in Bayern verhaftet.

Die Vermutung, daß der ehemalige Rechnungsoffizier-Stellverteter Leopold Goldschmidt, der die Kasse des 42. Artillerie-Regiments in raffinierter Weise um 28 000 Kronen beraubt hatte, sich nach Deutschland gewandt habe, hat ihre Bestätigung gefunden. Der Polizei in Freising in Bayern ist es gelungen, den Gauner, in dessen Besitz sich noch der größte Teil der erbeuteten Summe befand, festzunehmen. Ein Drahtbericht meldet darüber:

Gestern vormittag 10 Uhr erschien in Landshut bei einem Fahrradhändler ein Mann, der ein Motorrad zu kaufen wünschte und den geforderten Preis von 500 Mark dafür ohne weiteres in österreichischem Papiergeld erlegte. Er ließ dabei auch einen 1000-Kronenschein sehen. Der Fahrradhändler benachrichtigte sofort die Polizei, die telephonisch eine Fahndung auf den Motorradfahrer veranlaßte und sein Kommen auch nach Freising telephonierte. In der Nähe dieser Stadt wurde er dann auch auf offener Straße von einem Schutzmann abgefangen und sistiert.

Er leugnete zunächst, der Wiener Kassenräuber zu sein und wies falsche Papiere auf den Namen Defner vor. Aus dem bereits bekannten Signalement und auf Grund seiner in einem Münchener Blatte erfolgten Abbildung wurde er jedoch erkannt und gestand alsdann ein, der Leopold Goldschmidt zu sein. Es sei ihm bei seinem Streich nicht um das Geld zu tun gewesen, sondern er habe nur einen Beweis seiner Intelligenz ablegen wollen, um zu zeigen, daß er nicht so dumm sei wie andere Leute. Von den gestohlenen 30 000 Kronen fanden sich noch 21 240 Kronen und 80 Mark in deutschem Golde in seinem Besitze.

Wien, 27. Dez. Die Vorgeschichte der Verhaftung Goldschmidts in Freising, die der Wiener Polizei um Mitternacht gemeldet wurde, hängt zusammen mit der Sendung von viertausend Kronen an ein hiesiges junges Mädchen, dem Goldschmidt im vergangenen Sommer ein ihm anvertrautes Sparkassebuch mit diesem Betrag veruntreut hatte. Das Mädchen übergab der Polizei das Geld sowie einen gedruckten Fetzel, auf dessen reiner Rückseite stand: „Besten Dank, und ich sende Dein Geld, 4000 Kronen. Dein Leopold." Die Adressatin erkannte die Schriftzüge Goldschidts. Die Sendung war den 22. in Celnitz aufgegeben. Das hiesige Sicherheitsbureau wendete sich um Auskunft dorthin und konnte die Spur Goldschmidts nach Freising in Bayern verfolgen, wo dann die Verhaftung erfolgte.

Vermischtes.

— (Der mysteriöse Tod eines Stabsoffiziers) hat gestern in der ostpreußischen Garnisonstadt Allenstein großes Aufsehen hervorgerufen. Wie ein Telegramm meldet, wurde gestern früh im Schlafzimmer seiner Wohnung an der Schloßfreiheit der Major beim Stabe des Dragoner-Regiments Nr. 10 v. Schönebeck mit einer Schußwunde in der Stirn tot aufgefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Herr v. Schönebeck selbst Hand an sich gelegt hat oder ob er das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Major v. Schönebeck ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Eine Waffe soll, wie verlautet, bei dem Toten nicht gefunden worden sein. Die Untersuchung wird von den Militärbehörden geführ-

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 27. Dezbr. Der Justizminister hat eine Verfügung erlassen, in welcher er mitteilt, daß er sich **auf Grund von Vorkommnissen in neuerer Zeit (Prozeß-Brandt, Moltke-Harden)** veranlaßt fühlt, an eine Zirkularverfügung **vom 7.** Oktober 1891 zu erinnern, in der die Vertreter de Anklagebehörden auf die Bestimmungen, **betreffend den Ausschluß der Oeffentlichkeit** in den Gerichtsverhandlungen und ihre Rechte, diesbezügliche Anträge zu stellen, aufmerksam gemacht werden. Der Minister **fordert** die Vertreter **der Staatsanwaltschaft und Amtsanwaltschaft auf, von diesem Recht** bei jeder sich bietenden **Gelegenheit Gebrauch zu machen** und er weist besonders darauf hin, daß das zu geschehen habe, wenn Fragen homosexueller Art in der Verhandlung zur Debatte kämen. Es ist demnach zu erwarten, daß in Zukunft häufiger der Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt werden wird.

Berlin, 27. Dezbr. Wie die „Kreuzztg." hört, schenkte der Kaiser dem Reichskanzler zum Weihnachtsfeste die bronzene Nachbildung des Denkmals des Generals Grafen v. Bülow-Dennewitz.

Petersburg, 27. Dezbr. **Fürstin Meschtscherski die Mörderin Hörschelmanns?** In der dieser Tage in Moskau hingerichteten Mörderin des Generals Hörschelmann vermutet die Polizei die auf geheimnisvolle Weise aus Petersburg verschwundene junge Fürstin Elisabeth Meschtscherski, die von ihrem Gatten getrennt lebte. Photographisch wurde die Aehnlichkeit festgestellt. Unter den hinterlassenen Kleidern der Hingerichteten ist ein Kopftuch als ein der Fürstin Meschtscherski gehöriges erkannt worden. Ihre Gesellschafterin verließ Petersburg bald nach dem Verschwinden der jungen Fürstin.

Westfalen und Rheinland.

Mengede, 27. Dez. (Ruchlose Tat.) Erstochen wurde am ersten Weihnachtstage in der Wirtschaft „Am Ammerbaum" auf der Kolonie Adolf von Hansemann ein verheirateter Bergmann. In genannter Wirtschaft war zwischen einigen italienischen und einigen ansässigen Arbeitern Streit entstanden, in dessen Verlauf der erwähnte Bergmann, der an dem Streite gänzlich unbeteiligt war, durch einen Stich ins Herz getötet wurde. Der Täter, ein Italiener, ist flüchtig. Eine Frau und vier Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

Langendreer, 27. Dezbr. (Ein ganz raffinierter Einbruchsdiebstahl) wurde hier gestern Abend gegen 7 Uhr in dem Hause Rheinischestraße 10 verübt. Dort drangen Diebe in die Wohnung des Spezereihändlers Wilhelm Pott, als die Familie abwesend war, ein und entwendeten, trotzdem der nebenan wohnende Mieter zu Hause war, 1265 Mark in barem Gelde und einige Lebensmittel. Als Täter wurden 2 in einer Kantine wohnende Arbeiter ermittelt, welche aber flüchtig sind.

Hagen, 27. Dezember. (Die Untersuchung gegen den mutmaßlichen Mörder Franz Hesse) wird mit Eifer geführt, um die Sache noch möglichst im Januar vor das Schwurgericht zu bringen. Bezüglich der letzten Mordtat liegt ein erdrückendes Beweismaterial vor. Wegen des an der Amalie Mander aus Huckarde verübten Mordes dauern die Zeugenvernehmungen fort. Hesse bestreitet die Täterschaft in beiden Fällen und gibt im übrigen an, sich auf nichts besinnen zu können. Neuerdings soll Hesse wieder die Nahrungsaufnahme verweigern und erklärt haben, daß er auf keinen Fall mehr irgend welche Speise zu sich nehmen wolle, da er gewillt sei, freiwillig den Hungertod zu erleiden.

Essen, 27. Dezember. (In der Sitzung der Siebenerkommission) ist beschlossen worden, den Knappschaftsältesten in der Frage des Knappschaftsstatuts zu empfehlen, in der morgigen Generalversammlung an den bisherigen Forderungen festzuhalten und den Steinbrinckschen Vermittlungsvorschlag nur anzunehmen, wenn die Werksvertreter der von den Aeltesten eingereichten Pensionstabelle zustimmen.

(Weitere provinzielle Nachrichten siehe 2. Blatt).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 27. Dezember. (Börse). Der etwas zuversichtlichen Auffassung, die im Geschäftsverlauf in den Kreisen der Tagesspekulation hervortrat, lag der Umstand zugrunde, daß sich die Geldnachfrage zum Ultimo merklich verringert hatte, wogegen Barmittel seitens der Geldgeber angeboten blieben, so daß sich der Prolongationssatz, der anfangs 9 Prozent war, auf 8¾ Prozent ermäßigte, zu welchem Satze Ultimogeld reichlich angeboten blieb. Auch am Diskontmarkt herrschte größere Nachfrage nach Wechseln, so daß auch hier ein weiterer Druck auf den Privatsatz ausgeübt wurde. Der heute zur Veröffentlichung gelangende Reichsbankausweis für die dritte Dezemberwoche bot ein verhältnismäßig freundliches Bild und ist teilweise etwas günstiger als der korrespondierende Ausweis des Vorjahres; er stimmt in seinen Hauptpositionen mit den Mitteilungen überein, die bereits vor einigen Tagen über das mutmaßliche Ergebnis veröffentlicht werden konnten. Ein weiteres Moment, das eine ungünstige Einwirkung der amerikanischen Börsenverhältnisse heute nicht eigentlich zur Geltung kommen ließ, bildeten die Wochenberichte der beiden in Betracht kommenden Fachblätter über den amerikanischen Eisenmarkt. Am Montanmarkt waren die meisten in Betracht kommenden Werte fast ganz unverändert. Dortmunder C verloren ca. ½ Prozent, Phönix anfangs abgeschwächt, dann wieder erholt, Rheinstahl ¾ Prozent niedriger. Gelsenkirchener und Harpener ca. ½ Prozent gebessert.

Dortmund, 27. Dez. **Dortmunder Verkaufsverein für Ziegeleifabrikate, Akt.-Ges. zu Dortmund.** In der heute Abend in Dortmund abgehaltenen Generalversammlung wurden sämtliche Vorschläge der Verwaltung genehmigt. Es wurde beschlossen, die Produktion im Jahre 1908 um 60 Prozent einzuschränken und die Grund- und Verrechnungspreise zwischen Verkaufsverein und Ziegeleien herabzusetzen. Die Verkaufspreise sollen mit Rücksicht auf die noch nicht zu übersehenden Verhältnisse des kommenden Jahres dem Einzelfalle angepaßt, festgesetzt werden. Eine Anzahl Ziegeleien wurde neu aufgenommen und dementsprechend das Grundkapital der Gesellschaft um 35 000 Mark auf 365 000 Mark erhöht.

Zwei schön möbl. Zimmer
zu vermieten, (
Westenhellweg 182, 2. Etg.

Möbl. Zimmer mit zwei Betten. Steinstr. 27-29, 1. E.

Schön möbl. Zimmer zu v..) Schwanenstr. 57, 1. Etage.

Frdl. möbl. Zimm. zu vm. 94043) Bornstr. 73, 3. Etg.

Einf. möbl. Zimmer zu vm. Dudenstr. 21, 3. Et.(

Möbl. Wohn- u. Schlafz., evtl. mit Klavier, zu verm. 94084) Ludwigstr. 13, 2. Et.

Gut möbl. Part.-Z. mit od. ohne Pens. p. sof. o. spät. zu verm. Humboldtstr. 45, p. (

2 möbl. Parterrezimmer Wohn- u. Schlafzimm., sep. Eingang, ev. mit Klavierbenutzung, p. 1. Jan. zu vm. 94154) Thomasstraße 8.

Ein gut möbl. Zimmer zu verm. Ostwall 39, Gut, bürg. Mitt.- u. Abendtisch. (

2 freundl. möbl. Mansarden zu vermiet. Nordstr. 47. (

Möbl. Zimmer zu vermiet. Münsterstr. 42½, 2. Etg.

Frdl. möbl. Part.-Zimm. sep. Eing. pr. sof. od. sp. zu vermieten. Gustavstr. 7. (

Einf. möbl. Zim. zu verm. Auf Wunsch wird Kost gegeb.) Rolandstraße 17, pt.

Ein schön **möbl. Zim. und 1 Mans.** mit 2 Betten zu vm.) Breitegasse 2, 2. Etage.

Möbl. Zim. zu verm. Brückstr. 7, 2. E., Eing. Friedhof.

Ein schön möbliertes Zim. mit o. ohne Pens. per 1. Januar zu vermieten. Näheres 2. Kampstr. 34.

Frdl. möbl. Wohn- und Schlafz., a. einz., p. 1. Jan. zu verm. Sonnenstr. 82. (

Schön möbl. Zim. zu verm. Heiligerweg 79, 1. Etg.

Möbl. Zimmer zu vermiet.) Hiltropwall 21.

Gut möbl. Zim. i. b. H. m. od. o. P. z. verm. Näheres Ostenhellweg 58, II., Seit.-E.

1 freundl. möbl. Zimmer zu verm. Stiftstraße 7. (

Gr. sch. möbl. Part.-Z. m. a. voll. Pens. an 1 od. 2 Herr. zu vermiet. Bornstr. 71, p.(

Möbl. Zimmer sof. zu vm. Friedrichstraße 44, p. 94054

Hübsch möbl. Zimmer mit sep. Eing. sof. o. 1. Jan. an Herrn od. Dame zu vm. Burgmundastr. 7, 3. Et. l.

Gut möbl. Z. zu vm. Ostenhellweg 11, II, Seiteneing.(

G. m. Zim. fr. **Schwarz,** Sedanst. 15, 2. E., Ecke Rondel.

Möbl. Zimm. zu vermieten.) Wilhelmstr. 11, part.

Möbl. Zim. u. möbl. Mans. zu vm. Friedrichstr. 20. (

Möbl. Zimmer zu vermieten.) Brückstraße 18, 2. Etage.

Frdl. möbl. Zim. sof. od. sp. zu vm. Sedanstr. 7, part. (

Sch. m. Z. Mönchenq. 17. (

Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. zu vermieten.) Weißenburgerstr. 57, 2. E.

Möbl. Z. a. 2 D. z. 1. Jan. z. v. Moritzgasse r. 1, III, Ecke Ostenhellweg. (94078

Gut möbl. Z. zu vm. Eing. sep. Schillerstr. 39, I. l. (

Frdl. möbl. Z. zu verm. Schwanenstr. 53, 1. Etage.

Gut möbl. Z., sep. Eing. an bess. Herrn zu verm. Humboldtstr. 11, part., links. (

Einfach möbl. Zimmer. 94068) 1. Kampstr. 34.

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 20. (

Möbl. Z. m. 2 B. u. P. an 2 anst. Herren zu vermiet. Lambachstraße 11, part. (

Möbl. Zimm. m. voll. Pens. an 1 od. 2 Herren zu verm.) Heiligerweg 1, 1. Et.

M. Z. Gänsemarkt 5, 1 Tr.

2 möbl. Zim. an je 1 Herrn sof. z. vm. Weiherst. 10, 1. E.

Nett. möbl. Zim. zu verm.) Kapellenstraße 31.

Frdl. möbl. Zim. sof. z. vm. Saarbrückerstr. 23, part.

Ein Zimm. a. 2 ruh. i. Leutz zu verm., a. Wunsch m. Pens.) Burgholzstr. 49, 1. Et.

Frdl. möbl. Part.-Zimm. m. sep. Eingang zu vermieten.) Stolzestraße 22, pt., r.

Einf. möbl. Zimm. zu verm.) Kuhstraße 20.

Möbl. Zimmer, 1. Etg., zu verm. Wissstr. 29, part. (

Sch. möbl. Zim. an 1 od. 2 Herren zu vermieten) Burgmundastr. 7, 1. E.

M. Z. Weiherst. 44, 2. E. (

Ja. anst. M. z. Mitbewohn. e. möbl. Zim. mit v. Pens. gesucht. Prinzenstr. 2, 2. E.

Schlafstelle frei.
Bessingstraße 20, 1. Etage. (

Schlfst. fr. Düppelst. 60, II.

Schlafst. fr. Rolandstr. 11. (

Schlfst. fr. Zimmerstr. 16 p.

2 bei b. Schlafst. zu verm. Ackerstr. 27, 2. Etg., an der Hohestraße. (94212

Heizbare Schlafstelle fr. d. 1. Kampstraße 34. (

2 anst. L. erhalt. Schlafstelle mit od. ohne Kost, Oestermärschstr. 40, I. r. (

Anst. Mädch. erh. b. Schlafstelle. Düsseldorferstr. 17, III.

Hzb. Schlafst. Zimmerst. 12.

2 Schlafst. fr. Zimmerstr. 25.

1 od. 2 anst. Leute erhalt. Schlafst. Stolzestr. 25, 3. E.

Schlafst. fr. 1. Kampstr. 36. (

Schlfst. fr. Sedanstr. 9. (

Schlafst. Alsenstraße 21. (

2 ordl Leute erh. heizbare Schlafstelle. Bett allein. Kuhstraße 10, Hinterhaus.

Anst ig. Mädch. erh. Schlafstelle. 1. Kampstr. 10. (

Schlafz. mit voller Kost.) Hakenstraße 7a, part.

Kost und Logis.) Lessingstraße 34.

Logis fr. Uhlandstraße 23.

Kost u. L. Rolandstr. 8. (

Kost u. Logis. Alsenstr. 13.(

K. u. Log. Auf d. Berge 25.(

K. u. Log. Kurfürstenstr. 43.

Anst. Leute erh. Kost und Logis. Kaiserstraße 29. (

Guter bürgerlicher **Priv.-Mittag- u. Abendtisch** Saarbrückerstr. 61, p.

Miets-Gesuche

Wohnungssuchende ersparen Geld und Zeit, wenn sie sich unserer **kostenlosen Vermittelung** bedienen. **Angebote von 1—6 u. mehr Räumen** sind in großer Auswahl vorgemerkt. Geöffnet werktäglich von 8 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. **Städt. Wohnungs-Nachweis** Brüderweg 38.

Kleineres günstig gelegenes
Ladenlokal
mit Wohnung als Brotfiliale **per sofort oder später zu pachten** gesucht. Schriftliche Angebote unter **B. 6657** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 45904

Kleines Ladenlokal od. Part.-Zimmer, möbl., od. unmöbl., z. 1. Jan. zu miet. gesucht. Schriftl. Angeb. unt. **G. 3706** an die Geschst. (

Werkstelle
f. Wagenlackiererei m. Hofr. z. 1. Jan. o. sp. ges. Näh. Braunschweigerstr. 4. 1. Et. (

Gesucht auf sofort eine
Wohnung
wenn möglich Einfamilienhaus von 7—8 Zimmer mit Wagenremise u. kl. Garten in angenehmer Lage. Etwaige Angebote sind beim **Bezirkskommando 1,** Zimmer 11, abzugeben. (45893

Herrschaftl. Wohnung
5 Zimmer mit Küche und Zubehör in der Nähe des Hauptbahnhofs von jungem Ehepaar per 1. April gesucht Offert. unt. **F. J. 6662** bahnpostlag. erbeten. (

Versetzungshalber
Wohnung
2—3 Zim. v. Junggesellen **sof.** zu mieten gesucht in d. Nähe der Walhalla. Näheres) Rheinischestr. 44, 1. Et.

Wohnung
abgeschl. Etage v. 5—6 Zim. sucht eine ruh. Fam. zum 1. April 1908. Off. m. Preisangabe u. H. O. 7988 an d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Abgeschl. Etg. von 4 Zimm. mit Heiz- u. L.-Gas zwisch. Körnerpl. u. Dortist. Brücke z. 1. März ges. Off. m. Preisang. sind zu richten an Platzm. **O. L., Eisenwerk Rote Erde, Dortmund.** (

Wohnung von 4—5 Zim. per 1. April oder fr., die sich zum Etg.-Geschäft eign. Schr. Angeb. m. Pr. u. **H. 3686** an die Geschst. (

3—4 Zimmer-Wohnung nebst Lagerraum, geeignet f. Obst u. Südfrüchte pr. 1. Jan. zu mieten gesucht. Innenstadt bevorzugt. Schriftl. Off. u. Preisang. unt. **F. 3684** an die Geschst. d. Bl. (

Abgeschl. 3 Zimm.-Wohn. in bess. H. i. S. gel. z. 1. April gesucht. Off. unt. **S. 3696** an die Geschst. d. Bl. (

Brautpaar sucht z. 1. Feb. abgeschl. **3 Zimm.-Wohnung.** Angebote unter **O. 3692** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Brautpaar sucht zum 1. Februar **Wohnung** von 2 Z. in nächster Nähe des Städt. Krankenh. Schr. Off. an d. Geschäftsst. u. **R. 3695.** (

Brautpaar sucht **abgeschloss. Wohnung,** 3 Zimm., zum 1. Febr., am liebsten Nähe des Landgerichts. Offerten mit Preisangabe unter **W. 310** a. d. Geschst. d. Z. i. **Hörde.**

Beamtenfamilie, 1 Kind, sucht per 1. April od. 1. Juli **Wohnung von 4 Räum.** abgeschloss., Hohehofstr., Weißenburgerstr., Schwanenstr. Schr. Ang. u. **A. 3700** a. G.(

Part.-Wohnung
3—4 Zim., o. kl. Haus per bald o. 1. April z. miet. ges. Schr. Ang. u. **B. 3699** a. G

In der Nähe der Brückstr. u. des Westenh.-Weges für einen jungen Mann (
Wohnung
inkl. Frühst. gesucht. Off. an **L. Schartenberg,** Brückstr. 42.

Zum 1. Januar
möbl. Zimmer
mit voller Pension in der Nähe der Kaiserstraße gesucht. Schr. Anaeb. mit Preisangabe unter **B. C. 6664** an die Geschst. d. Ztg.(

Möbl. Zimmer, mögl. m. Pension, in ruhigem Hause Nähe Johanneskirche zum 1. Jan. zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. **B. J. 6651** an die Exped. d. Bl. (

2 elegant möbl., ungen. Zimmer zum 1. Januar zu **mieten gesucht.** Schriftliche Offerten unter **C. 3683** an die Geschäftsst. dies. Bl. (

Herr sucht 1 oder 2 möbl. ungen. Zimmer. Schriftl. Offerten unt. **L. 3689** an die Geschst. dies. Bl. (

Sauber u. einfach **möbl. Zimmer** ohne Morgenkaffee zu miet. ges. **H. C. Howe,** Brückstraße 17, 1. Etage. (

Beamt. sucht **möbl. Z. m. v. Pens.** Schr. Ang. u. **M. 3711** an die Geschst. d. Ztg. (

Möbl. Zimmer
möglichst mit voller Pension in der Nähe der Rheinischenstraße ges. Off. u. **892** an **R. Hartung, Witten.** (

Bess. Handw. sucht sof. Zimmer mit **Pens.** Off. u. **T. 3716** an die Geschst. d. Ztg.

Junge Lehrerin sucht zum 1. Januar im Ost- od. Mittelviertel Dortmunds besser möbl. Zimmer. Gefl. Off. mit Preisang. an Wwe. Hagemann, Essen, Brigittastraße 40 erbeten. (

Jüng. Fräul. sucht z. 1. J. **möbl. heizb. Zimm. m. voll. Pens.** auf od. in der Nähe d. Kaiserstr. Klavierbenutzung erwünscht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe **hauptpostlagernd Dortmund** unter **E. Schulte-Brauks.**

Fräulein sucht ab 1. Jan. hübsch möbliertes Zimmer. Nähe Hauptbahnhof. Schr. Off. u. **O. 3694** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (

2 Damen such. p. 1. Jan. **1 möbl. Zim. m. Kochgelegenh.** Ang. u. **O. 3713** a. d. Geschst.

Junge Dame sucht **einfach. Zimmer mit Kaffee.** Schr. Offert. u. **K. 3709** an die Geschst. d. Ztg.

Kaufm., (Badener) sucht gut. bürg. **süddeutsch. Mittag-** evtl. auch **Abendtisch.** Schr. Angeb. unt. **F. 3705** an die Geschst. d. Ztg. (

Dame s. **Mittag- u. Abendtisch** i. stid. Hause. Off. bitte **hauptpostlag. C. S. 14.**

Immobilienmarkt

Grundverkauf.
Ein Grundstück, 450 Rut. gr., schön gelea., a. Bahnh. Selm, unweit der Zeche Hermann, umst. bill. sof. zu verk. Kaufliebhab. mög. sich sof. bei mir meld. **Franz Möller,** Zimmerm., **Selm.** (

42 Morgen gut. Ackerland in Ostpreußen billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg. (93921

Maurermeister sucht aut gelegene **Baustellen** mit od. ohne Baukapital. (98023 Schr. Angeb. unter **L. B. 7984** an die Geschst. d. Ztg.

Suche in der Nähe der Kaiser Wilhelms-Allee einen **Bauplatz** oder **Einfamilienhaus mit gröss. Garten zu kaufen.** Angeb. unt. **3691** an die Geschäftsst. d. Bl. (

Klein. Haus, 12 Zim., sof. bill. zu **verk.** Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg. (94017

Verziehungshalber beabsichtige ich, meine
Besitzung
in Barop, eine halbe Stunde von Dortmund gelegen, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Obstraum u. Gart. bei gering. Anzahl. sof. zu verkaufen evtl. zu verpacht. Die Gebäude sind neu u. massiv. Land kann m. übernommen werden.
Groß-Barop.
H. Thiemann, Marienerst. 1.

Wer
ein Wohn- oder Geschäftshaus, Wirtschaft, Restaurant oder Hotel, eine Villa, ein Grundstück usw.
kaufen oder verkaufen
und mit seinem Namen nicht an die Oeffentlichkeit treten
will
braucht nur seine Adresse u. **H. A. 6226** an die Exped. d. Bl. einzusend., worauf der Besuch unseres Vertreters, der in hiesiger Gegend anwesend ist,
gänzlich kostenfrei
erfolgt.

Café-Stube
verbunden mit Konditorei-Filiale, elegant eingerichtet, an einzelne Person oder junge Leute zu vermieten. Schriftl. Angeb. unt. **C. J. 6647** an die Geschst. d. Bl.

Ein in flottem Betriebe befindliches
Hotel-Restaurant
welches 5500 Mk. Ladenmiete einbringt, ist zu verkaufen. Das Hotel ist neu und ganz modern eingerichtet. Kleinere Objekte werden in Zahlung genommen.
Schriftl. Angeb. unter **C. 7991** a. d. Geschst. d. Ztg.

Angesehene, streng reelle Zigarren-Fabrik **richtet kautionsfähigen Leuten,** welche ein geeignetes Ladenlokal dazu haben, unter günstigen Bedingungen 35115
Zigarrengeschäfte
ein. Schriftl. Angebote unt. **C. J. 5457** an die Geschst. d. Zt.

Gutgehendes Rohprodukten-Geschäft
im Kreise Soest, mit **Wohnhaus,** Lagerraum, Stallung, Lagerplatz, seit 50 Jahren gut eingeführt, mit guter Hausierhandel-Kundschaft, ist sof. zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 1500 M. erforderlich. Nähere Auskunft kostenlos durch **G. Hoffmann,** **Dortmund,** Steinplatz. 94.00

Hypotheken-Kapitalien
auf städtische und ländliche Besitzungen zu zeitgemäßen Bedingungen. 27996
Barkredite nicht unter 20 000 Mark für gewerbliche und industrielle Unternehmungen.
Anfragen und Aufträge finden prompteste Erledigung.
Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H., Essen-Ruhr
Heinickestraße 4. Telephon 1798.

Wirtschaften!
Verschiedene nachweislich **sehr rentable Wirtschaften,** bei **Zechen** und **Fabriken** gelegen, sind umständehalber preiswert zu verkaufen. Näheres **H. Arnold, Dortmund** Königswall 16 (

Junger Mann kann sich sofort mit einigen hundert Mark an einem kleinen **Unternehmen beteiligen.** G. Einkommen wird zugesichert. Gefl. Off. unter **„Spedition" P. 3693** an die Geschäftsstelle d. Bl. (

Teilhaber
für ein neu zu errichtendes **Kinematographen-Theater** mit einer Einlage von 1500 bis 2000 Mark gesucht. Großer Saal mietsfrei vorhanden. Schriftl. Ang. unt. **M. J. 6658** an die G. d. Ztg. (

Kompl. Kinematograph. Theater zu verkaufen oder Fachm. mit einig. 100 Mark als Comp. ges. Schr. Off. u. **K. 3688** an die Geschst. (

Welches (93952
Zigarrengeschäft
richtet kautionsfähigen i. Mann auf größerem Platz Filiale ein? Schriftl. Off. u. **G. 3685** a. d. Exped.

Bäckerei
im westlichen Stadtteil mit 2 Backöfen und Stallung mit oder ohne Laden und Wohnung zum 1. April zu vermieten. Näheres 45818) Königshof 23.

Bäckerei
seit 30 Jahren bestehend, (Hausgeschäft) sofort oder später zu vermieten. 45439 Schwanenwall 53.

Zum 1. April eine gute **Bäckerei**
zu mieten gesucht, evtl. später zu kaufen. Schr. Ang. sind bis z. 1. Jan. unt. **W. 3701** an die G. d. Z. zu r. (

Bäckerei u. Konditorei, neu, für Anfäng. geeignet, sofort billig zu verm. Näheres **Fr. Kemper, Unna,** Carlstr.

In dem Hotel-Restaurant „Wittener Hof" am Hauptbahnhof in Witten ist ein Ladenlokal für
Friseur-Geschäft
pr. sofort zu vermieten. Einrichtung wird z. Teil gestellt. Näh. durch den Eigentümer **F. Küch in Werden-Ruhr** (

Sehr rentabl. **Gemischtw.-Gesch., Branntwbbl., Hausschlacht., Nebenbr., Gart., m. Grundst,** umstb. sof. zu verk. Schr. Angeb. u. **C. B. 7875** an die Geschst. 92382

Es sind zum 15. Januar oder später noch **100—150 Liter tiefgekühlte Vollmilch** abzugeben. Schriftl. Angeb. unter **T. 3673** a. die Geschst.

Hypothekenkapitalien!
Für den Auszahlungstermin 15. Jan. 1908 u. später nehmen wir Beleihungsanträge aus den Regierungsbezirken **Köln, Düsseldorf, Aachen, Münster u. Arnsberg** zu zeitgemäßen Bedingungen entgegen.
Westdeutsche Immobilien-Gesellschaft m. b. H., — Bonn am Rhein. —

Eine II. Million
auf erststell. Hypotheken sof. zu verg. sowie Umbeleihungen. Schriftl. Off. u. **O. 3713** an die Geschst. d. Ztg.

Aelteres (45801
Weingeschäft
eigene Weinberge und Dampfbranntweinbrennerei, Umsatz ca. Mk. 90 000— jährlich, sucht tätigen Teilhaber mit
Mk. 20 000
Bareinlage. Gefl. schriftl. Off. unter **C. 6643** an die Geschäftsstelle d. Ztg

Wer beleiht Erbschaft, Mk. 1500, zahlbar in einigen Monaten gegen 10 Proz. Nachlaß. Off. unt. **E. 3704** an die Geschst. d. Bl. (

200 Mark
sofort gesucht gegen gute Sicherh. 40 Mk. Verd. mon. pünktl. Rückzahl. Schr. Ang. u. **H. 3707** an die Geschst. (

300 Mk. gegen Sicherh. sof. von Selbstg. z. leih. gesucht Schriftl. Ang. u. **R. 3714** an die Geschst. ds. Bl. (

Verschiedenes

Empfehle mich in **Damen- u. Kindergarderoben.**
P. Kant, Borsigstr. 43, 2. E.

Für Schuhmacher!
Mehrere Tausend Paar **Schuhleisten**
in kleineren Partien abzugeben. Weißbuchen. Paar 60 Pfg. Steinplatz 3, Lederhandlung. (94230

Neujahrskarten
sowie
Neujahrs-Postkarten
in größter Auswahl.
C. L. Krüger
G. m. b. H.
Buch- und Musikalien-Handlung
DORTMUND
Westenhellweg 43.

Bekanntmachung.
betreffend
Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle
Alle im Amtsbezirk **Wanne** sich aufhaltenden Militärpflichtigen des deutschen Reiches, welche in den Jahren 1888, 1887, 1886 und früher geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, bezw. über welche eine endgültige Entscheidung einer Ober-Ersatzkommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit
vom 15. Januar bis 1. Februar 1908
behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10 (Erdgeschoß linker Flügel) persönlich zu melden oder bei bescheinigter Krankheit u. s. w. oder zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandte oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.
Es wird den Beteiligten deshalb empfohlen, sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachteile, die nötigen Papiere schon jetzt zu beschaffen.
Dabei wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 einen von dem zuständigen Königlichen Standesamte — nicht aber von dem betreffenden Pfarramte — auszustellenden Geburtsschein vorzulegen haben. Die Ausstellung dieser Urkunde erfolgt kostenfrei.
Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abzuge, als auch nach der Ankunft der Ortsbehörde spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.
Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines anzumelden und eventl. Aufstand nachzusuchen.
Wanne, den 15. Dezember 1907.
Der Amtmann. J. V.: Weiberg

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse 218. Lotterie habe ich 45980
1/2 1/4 1/8 und 1/10 **Lose**
à M. 20 à M. 10 à M. 5 à M. 4
abzugeben. **Klutmann,** Königl. Lotterie-Einnehmer, **Witten.** Telephon Nr. 11.

Freischütz bei Schwerte
Heinrich Straetmanns
Auf vielseitigen Wunsch! Auf vielseitigen Wunsch!
Sonntag, den 29. Dezember, nachm. 4 Uhr
Grosses Konzert
der einzig dastehenden
Solinger Waffenschmiede-Kapelle
Eintritt 50 Pfg.

Sonntag, den 29. ds. Mts., feiert die Vergnügungs-Gesellschaft
„Nett und Ordentlich"
ihre
Weihnachtsfest
im großen Saale des Restaurant **Wilh. van Koten, Westerbleichstraße 62½** und sind sämtliche Vergnügungs-Clubs bezw. Gesellschaften, sowie Freunde und Gönner hierzu herzlichst eingeladen. (94175
Anfang 6 Uhr. **Der Vorstand.**

Ladenreale und Theken
für Kolonialwaren und Bäckerei stets auf Lager. **Ladeneinrichtungen** für jede Branche werden nach Wunsch und Maß schnell und billig angefertigt. 94120
M. Räters, mechanische Schreinerei, Kurzestr. 2, Ecke Langestraße, Straßenbahnhaltestelle Annenstraße. Fernsprecher 7749.

Philipps
Vorbereitung für Bergschulen.
Fernsprecher 7651
Dortmund, Burgwall 27 2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Zum **Januar** Aufnahmen neuer Schüler. **Kein Schichtwechsel. Oktober 1907** wurden aus **Philipps Kursus nachweislich 14 Schüler** an der **Bergschule aufgenommen.** Anmeldungen: **Burgwall 27, I. Etg.**

W. Stade
Weinhandlung
Ecke der Beten- und Viktoriastrasse.
Rum u. Jamaica-Rum
Liter Mk. 1.30, 1.60, 2.00, 2.50, 3.00, 4.00, 6.50
Arrac Liter Mark 3.00, 4.00, 5.00.
Punsch-Essenz
Flasche Mark 1.60, ½ Flasche Mark 0.85.
Punsch
von **Ananas, Burgunder, Arrac, Rum**
Flasche Mark **3.00,** ½ Flasche Mark **1.70.** 62669
Arrac-Punsch v. Selner Mk. **3.50,** ½ Flasche Mk. **2.00**

Martha Seeger
Teleph. 7741 **Westenhellweg 125** Teleph. 7741
Spezial-Geschäft für Damen-, Frisier-, Kopfwäsche und Manikur.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten in eigenem Atelier. — Zöpfe von 2 Mk. an.
Damen-Frisieren in und ausser dem Hause
Kopfwaschen mit Frisieren nur 1 Mk.
Parfümerie, Seife und Toilette-Artikel.

„Worrings"
Damen-Zuschneide-Akademie
Rheinischestr. 24a II. Etage, früher Moritzgasse 3.
Einzelunterricht an jede Schülerin, fortschreitend nach eigener Auffassung. Grundl. theoret. u. durchaus prakt. Ausbildung für Geschäfts- und Privatzwecke. Mäßiges Honorar. Aufnahme täglich. Garantie für Erfolg. Prospekte gratis u. franko. Abendkurse, Nähkurse. Büsten mit Ia. Stoffbezug von 6 Mk. an. Schnittmuster.
Pension im Hause. 40042

An- u. Verkauf
gebrauchter und neuer **Möbel, Herde, Oefen, Ladenregale und Theken.** 94134
J. Neuhaus, Leopoldstr. 9, Nähe Steinplatz.

Betts. m. Matr. u. Herd Ofen, Kleiderschr., kleiner **Schreibtisch zu verkaufen.**) Friedrichstr. 31. part., l.

Ganz bill. zu verk. 1 Plüschgarnitur, Sofa u. Sessel, rothraun Plüschsofa, 1 engl. Schlafzimm. 1 Vertikow, 1 Trumeauxspiegel, 1 Kleiderschrank Ostwall 30. (94168

Gr. Ofen, für alle Kohlen, fast neu, spottbill. zu verkauf.) Oestermärschstr. 23, pt.

Gebr. Mantelofen bill. zu verk. Rheinischestr. 119. (

Sch. Sofa u. 1 Nähm., neu, spottbill. Kapellenstraße 31.(

Neue Bettst., Hochb., 1½schl. **mit Matr. nur 38 Mk.** zu verk. Hoherwall 29, 1. Etg.

Mehrere Fahrräder
neu u. gebr. umstb. spottbill. zu verkauf. Kapellenstr. 33.

Wagen u. Karre spottbill. zu verkaufen. (93920 Juliusstraße 25.

Leichte Handfederkarre
z. kauf. gesucht. Münsterstr. 117, II.

2 außergewöhnlich flotte Pferde
Fuchsstute u. braun. Halbblutwallach, billig zu verk.) Burgholzstraße 44.

Eine 3jähr. **Wallach mit Geschirr u. Federwagen,** 30 Zentn. Tragkraft, preisw. zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschst. d. Z. (45931

Eine schöne Jagdhündin, Brauntiger, eingetragen, ist ihrerbefallbalber zu verkauf. Tagelbit ein. aufspielender **Musik- und Sprech-Automat „Ideal" zu verkaufen.** Näh. in der Geschäftsst. (45898

Kredit auch nach auswärts.
Kein Geheimnis mehr! Jeder soll es wissen! Aufklärung!

Interessant
für jede **Braut**
für jeden **Bräutigam**
für jede **Familie**
für jeden **Beamten**
für jeden **Handwerker**
für jeden **Arbeiter**
ist, sich persönlich von der Güte meiner Möbel, beispielloser Solidität des Materials, sowie der geradezu enormen Auswahl u. unter sehr geringer Abzahlung bei kleinsten Anzahlungen persönlich zu überzeugen

Brautleute wollen sich die Riesen-Auswahl in ganzen Wohnungs-Einrichtungen, einzelnen Zimmern, Bettstellen mit Matratzen etc., Kleiderschränken, Sofas, Tischen, Stühlen, Herden, Uhren, Vertikows, Kommoden, Büfettschränken, Anrichten u. s. w. ansehen.

Einrichtung ganzer Wohnungen, sowie einzelner Zimmer zu den allergünstigsten Bedingungen übernimmt billigst **S. Osswald.**

Beachten Sie meine Spezial-Offerte.
Auf Abzahlung
erhalten Sie
Möbel
für 1 Zimm. 65 M., Anz. 4 M.
für 1 Zimm. 98 M., Anz. 8 M.
für 2 Zimm. 150 M., Anz. 10 M.
für 2 Zimm. 198 M., Anz. 15 M.
für 3 Zimm. 288 M., Anz. 20 M.
u. s. w.
Einzelne Möbel und Sportwagen von 2 Mk. Anzahlung an.
Staubmäntel, Kostüme Kostümröcke, Kleiderstoffe, Kinderwagen.
Anzüge und Paletots
neueste Muster, moderne Ausführung
Preis 24 Mk., Anz. 5 Mk.
Preis 30 Mk., Anz. 6 Mk.
Preis 40 Mk., Anz. 8 Mk.
Preis 48 Mk., Anz. 10 Mk.
Damengarderobe, Kleiderstoffe, Gardinen, Portieren u. sämtliche Manufakturwaren.

Zum Umzug!

S. Osswald
DORTMUND (45920
1. Kampstrasse 72, neben der Petrikirche.

Anzahlung Nebensache.

Ein seltsamer Fall?

OLYMPIA THEATER DORTMUND

Heute letzter Sonnabend
mit dem grossartigen Fest-Programm
12 Kunst-Kapazitäten aH. Weltteile 12
u. a.:

Amerikas neueste Sensation!
Original Evans Todesfahrt
auf der kleinsten und steilsten rotierenden Rennbahn.

Die brillante Akrobaten-Truppe
„Laares"
(6 Personen)

Hildebrandt der Stabstrompeter zu Pferde.
Romanos engl. Tänzerinnen.
Arayama Japanischer Drahtseil-Akt.
Spiffel, Spiffel u. Spiffel Bumm ti! Bumm ti!

Morgen letzter Sonntag
!! 2 grosse Vorstellungen 2 !!
Nachmittags 4 Uhr (Halbe Preise)
und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen: Das gesamte glänzende Fest-Programm. (45958

Ganz Dortmund lacht

über Tünnes, Tünnes im
Olympia-Tunnel!!
Täglich 2 urkomische Burlesken, humoristische Vorträge und Konzert. Entree nur 10 Pfg.
Morgen Sonntag, von 11—1 Uhr:
Grosses Doppel-Konzert u. Vorträge
Entree frei! Entree frei!
Nachmittags von 3 Uhr an:
Jubel u. Trubel mit Tünnes! Tünnes!

Theater-Café Olympia-Theater — Burgwall 9. —

Täglich:
Künstler-Konzert
im der italienischen Solisten-Kapelle
Bella Sorrentina
Entree frei!

Wohltätigkeits-Fest

vom 28. Dez. 1907 bis incl. 1. Januar 1908 in sämtl. Räumen des Köln. Hofes zum Besten des
Wilhelm-Auguste-Viktoria-Kinderheims zu Wittbräucke
veranstaltet vom **Nationalen Verein „Deutsche Union"** (rs.) verbunden mit

Grossem Volksfest.

Täglich grosse Militär-Konzerte
ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des **ersten westfäl. Husaren-Regiments Nr. 8 Kaiser Nikolaus von Russland** unter persönlicher Leitung ihres Königl. Stabstrompeters Herrn Schüler, Paderborn.

Eröffnung Samstag, 28. Dezember vormittags 10 Uhr.

Täglich grosse Militär-Konzerte
von 10 Uhr vormitta s bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags ab.

Grosse Tombola.
Karten im Vorverkauf in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften **30** Pf., an der Kasse **50** Pf. Passepartouts für sämtliche Tage **1.50** Mk. 45868

Der Fest-Ausschuss. Das Komitee.

Alt-Heidelberg

Grossartig dekorierter Konzert-Saal
Rheinischestraße 1 — am Körnerplatz.
Heute:
Grosses Militär-Konzert
vom Trompeterkorps des Feld-Artill.-Rgt. Nr. 22 aus Münster. Leitung: Königl. Musikdirigent Herr **O. Krüger.**
Sylvester 1907:
Grosses Militär-Konzert
Artillerie.
Samstag, den 4. Januar:
Grosses Militär-Konzert
Infantrie.
Die Frühschoppen-Konzerte finden bei **freiem Eintritt** statt.

Ein seltsamer Fall?

Stadt-Theater

Sonnabend, 3 Uhr. Kl. Preise. Volks- und Kindervorstellung.
Christrosen, oder Die Wanderung zum Schneekönig.
Abends 7 Uhr
Lohengrin.
Sonntag 3 Uhr. Volksvorstellg. Ermässigte Preise.
Zar und Zimmermann
Abends 7½ Uhr.
Die lustige Witwe.

Texte

zu
Lustige Witwe
à 50 Pf.

Carmen	à 50 Pf.
Lohengrin	à 50 Pf.
Bettelstudent	à 50 Pf.
Zauberflöte	à 25 Pf.
Undine	à 25 Pf.

Ferner:
Meyer-Förster
Alt-Heidelberg à 1 Mk.
Lustige Witwe
Klavier-Auszug
Ballsirenen-Walzer
Welber-Marsch
Vilja-Lied
Lied vom dummen Reiter
Da geh ich zu Maxim
Komm in den kleinen Pavillon
Zwei Potpourri aus der lustigen Witwe etc. etc.

C. L. Krüger, G.m.b.H.
Buch- und Musikalien-Handlung
Westenhellweg 43, Fernspr. 816

Kronenburg.

Philharmonisches Orchester.
Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte
Jeden **Freitag,** abends 8 Uhr
Symphonie-Konzert.

Gasthof „Stadt Dortmund"

Lütgebrückstrasse 5.
Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr

Dorstfeld. Ziegler's Wintergarten.

Sonntag, 29. Dezbr.:
Grosses
Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des 1. Westfäl. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 7 aus Wesel unt. verstärkt. Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn C. Grimmer.
Anzünden v. Weihnachtsbäumen.
Anfang 3 Uhr.
Eintrittsgeld 50 Pfg.
Abonnements-Karten mit 30 Pf. Nachzahlung gültig.
Nach dem Konzert:
Tanzkränzchen.

Mittwoch, 1. Jan. 1908 (Neujahr):
Eröffnung der Karneval-Saison
I. Grosses humor.-karnev. Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Westfäl. Feld-Art.-Regts. Nr 22 aus Münster. Leitung: Königl. Musik-Dirigent O. Krüger.

Zur weissen Taube

bei Brünninghausen.
Schöner Ausflugsort.
Empf. von heute wieder Wurstwaren eigener Schlachtung.
Gegründet 1893. **Herm. Trost.**

Wilhelmslust.

Sonntag, den 29. Dezember:
Grosser Ball.
Glatter Saal. Entree frei.

Börse, Steinstr. 35

Sonntag nachm. 4 Uhr
Grosser Ball
98863 **Jos. Lauer.**

Tanz-Unterricht.

Der **neue Kursus** beginnt am **Montag, 6. Januar,** abends ½9 Uhr, im **„Schwarz. Raben"** Wißstraße 51. Anmeldungen nehme ich jederzeit entgegen.
W. Conradi
Brüderweg 63, I. Etage.

Theaterbühne

zu kaufen ges. Schr. Ang. u. S. 6659 an die Geschst.

1 Dezimalwage,
1 Tafel- oder Ballenwage
zu kauf. gesucht. Zu erfrag. Bleichmarkschstr. 1.

Kameradsch. Vereine ehem. 98er ehem. 144er

Dortmund.
Sonntag, den 29. Dez. cr., nachmittags 5 Uhr:
Weihnachtsfeier
im Vereinslokal „Hotel Germania", Kuckelke 15.
Die Vorstände.

Dortmunder Krieger-Verein.

Sonnabend, 4. Jan. 1908 abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Königswall 40:
Ordentliche General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Wahl v. Vorstandsmitgliedern
4. Wahl d. Vergnügungskommiss.
5. Ersatzwahlen von Kompagnieführern pr.
6. Verschiedenes

Nach der Versammlung:
Gemütliches Zusammensein.
Liederbücher mitbringen.
45812) **Der Vorstand.**

Evgl. Arbeiter-Verein Reinoldi-Gruppe.

Sonntag, d. 29 d. Mts., **abends 6 Uhr im Bürgerhause**
Weihnachts-Feier
verbunden mit der Aufführung des Festspiels (45916
„Der Weihnachtsengel"
Unsere Mitglieder mit ihren Familien werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Wirte oder Vereine.
Für Silvester u. Neujahr ist noch e. g. **Possen-Ensemble** frei. Off. erb. **R. Dölle, Wanne,** Verbindungsstr. 5.II.

Musik!
Kl. aber laute Kapelle für Neujahrstag noch frei. Schr. Ang. u. H. 3698 a. d. G.

Klavierspieler empfiehlt sich für Sonntag, Sylvester u. Neujahr. Näheres Bornstraße 115, part.

Ein Tanzlehrer

gesucht. (45896
Näheres i. d. Geschst. d. Ztg.



empfiehlt
Friedr. Strunck
19 Westenhellweg 19.

Spottbillig
Schlafs. u. Küchen-Einricht., Bettstellen m. Matr., Kleiderschr., Vertikows, Sofas, Plüschgarnituren, Sofatische, Plüsch-Decken, Regulator und Freischwinger zu verkaufen. Burgmundastraße 7.

Elektr. Bogenlampen sowie Ladenregale u. Tische spottbillig zu verkaufen. Näheres Münsterstr. 49½, Ladenlok.

Gut erhaltener Herren-Schreibtisch sowie eine Emaille-Badewanne zu kaufen gesucht. Off. unt. A. G. 35 an die Geschäftsstelle dieser Börde. (45908

Gebrauchte Mörtelpfanne zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote erbitte unt. T. 3697 an die Geschst. d. Bl.

Eichen Garderobeständer, eich. Nachttisch., Marmorpl., Kronleuchter, Bettvorleger billig zu verkaufen. Zimmerstr. 16, part.

Herd für 20 Mk. zu verkauf. Burgholzstraße 44.



Heil-Institut

für veraltete Beinschäd. Krampf- oder Geschwüre. Salzfluß, Flechten u. geschwoll. Beine nach einer **ganz neuen Methode** ohne Operation und Berufsstörung

F. Teichgräber, Dortmund,
Weißenburgerstraße 10.
Haltestelle der Ringbahn.
Sprechstunden: Vorm. v. 9–12 Nachm. v. 3–7
Sonntags von 3–5 Uhr nachm.
Unbemittelte werd. berücksichtigt.
Meine noch ganz besonders darauf hin, daß ich keine veraltete, drückende, steif u. unbequem sitzende Kunstein-Verbände anlege.
Diese glänzende teils amtl. beglaubigte Dankschreiben.

Für Brautpaare!

Möbel

„Auf Abzahlung"

liefert komplett, franko in's Haus

N. Fuchs, Dortmund Ostenhellweg 41.

Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Möbel für 1 Zimmer 65 Mk.	Anzahlung 4 Mk.
Möbel für 1 Zimmer 80 Mk.	Anzahlung 6 Mk.
Möbel für 1 Zimmer 98 Mk.	Anzahlung 7 Mk.
Möbel für 2 und mehr Zimmer.	Anzahlung 10 Mk. an. 45908

Bessere Einrichtungen im Verhältnis.

Fredenbaum

Sonntag den 29. Dezember 1907:
Grosses
Elite-Militär-Konzert
ausgeführt vom **Musikkorps S. M. Jacht „Hohenzollern"**, unter Leitung des kaiserl. Musikdirigenten Herrn **Franz Pollinger.**
Anfang 3 Uhr. **Ende 9 Uhr.**
Um 5 Uhr: Anzünden von 2 Weihnachtsbäumen.
Entree 75 Pf. Für Inhaber von Knäpperkarten 50 Pf.

Neujahr:
Gross. Abschieds-Konzert
der obigen Kapelle.

Sonntag, den 29. Dezbr. 1907, abends 5½ Uhr im Hotel Lindenhof:
Klavier-Abend
von **TALA NEUHAUS**
unter gefl. Mitwirkung von Herrn Professor **Julius Janssen**
PROGRAMM
Andante und Variationen für 2 Klaviere von Rob. Schumann
Soli von Rachmanioff, Brahms, Chopin, Schubert-Liszt und Wagner-Liszt
Konzert Es-dur von Liszt.
Konzert-Flügel von Rud. Ibach Sohn.
Numerierte Eintrittskarten à Mk. 3 in der Koeppen'schen Buchhandlung (Hans Hornung) Westenhellweg Nr. 56 und abends an der Kasse. (45983

Gewerbl. Priv.-Fortbildungs-Schule.

Vorbereitungskursus für die Bergschule.
Unterrichtslokal **Wilhelmschule, Möllerstraße 1.**
Beginn des Unterrichts am 3. Januar. 45923

Fr. Kauermann,

Dortmund, Liebigstraße 6 in der Nähe der Maschinenbauschule.

2 gebr. Bettst. m. Matr. u. 1 Waschkommode bill. abzugeb. Leibnizstr. 6, 1. Etg.

Oefen verkaufe ich jetzt spottbillig. **Buschmann,** Steinstraße 6, 1. Etage.

2 noch gut erh. **Dauerbrandöfen** b. z. v. Gustavstr. 11.

Uhrmacherwerkzeug krankheitsh. spottb. zu verk. Schr. Ang. u. L. 3710 a. d. G.

Eine Orchestergeige für 25 Mk. zu verkaufen. Näh. in d. Geschst. d. Ztg. (94054

Stamm Hühner mit Hahn billig zu verkaufen. Burgholzstraße 44.

Größeren Posten
Dünger
evtl. in Jahresabschluß zu kaufen geb. Off. u. D. 7989 an die Geschst. d. Z. erbet.

BERGSCHLOSS-KELLER

Ardeystrasse 64 **Kastanienwäldchen**
Sonntag, den 29. Dezbr. cr.: Frei-Konzert Anfang 4 Uhr
Kein Bier-Aufschlag. Grosse Gläser.

VOLLSTAENDIG UMSONST!

Kein Pfennig zu bezahlen, bis dass Sie geheilt sind. Für Energielose habe ich eine grosse Neuigkeit! Ein neues Leben für diejenigen die geschwächte Nerven haben, die niedergedrückt sind, denen die Energie oder das Vertrauen in sich selbst fehlt! Ich stelle das wahre Glück zu deren Verfügung, indem ich Ihnen während sechzig Tagen gratis, zur Probe, meinen



Dr SANDEN'S ELEKTRISCHEN GUERTEL

anbiete.
Bequem, während der Nacht um die Taille gelegt, überträgt der Gürtel auf das ganze geschwächte System einen angenehmen und belebenden elektrischen Strom. Tausende von Personen sind von **Nervenschwäche, Gedächtnisschwäche, allgemeiner Körperschwäche, Rücken- u. Nierenschmerzen,** etc., **geheilt worden.**
Frauen können den Gürtel ebensogut wie Männer tragen: er wirkt ausserdem vorzüglich gegen **Rheumatismus, Leber-Blasen- u. Magenleiden. Verstopfung** etc. Wenn Sie an irgendeiner dieser obengenannten Krankheiten leiden, so schreiben Sie mir heute noch und ich werde das Nötige veranlassen, damit Sie einen Gürtel

Gratis während sechzig Tagen zur Probe

erhalten.
Wenn Sie geheilt sind, so bezahlen Sie mich; sind Sie nicht geheilt, so senden Sie mir den Apparat zurück und Sie sind jeder Verpflichtung enthoben. Ich nehme das ganze Risiko auf mich.
An Alle, leidend oder nicht, sende ich gratis und franko eine der besten Abhandlungen, die jemals über Elektrizität geschrieben worden sind. Schreiben Sie heute noch an **Dr. H. O. SANDEN, 14, Rue Taitbout, PARIS (Frankreich.)**

Ein seltsamer Fall?

Wintergarten

Brückstr. 39 Dortmund Burgwall.
Täglich abends 6 Uhr
Sonn- und Feiertage von 4 Uhr ab:
Grosse populäre
Doppel-Konzerte
Ital. Harmonie-Kapelle
Rossini di Roma
Dirigent: **P. Ferrari.**
Marine-Kapelle.
Münchener Löwenbräu. Dortmunder Hansabräu.
Original Münchener Bedienung.
Sonntag: Matinee.
44885) **Ew. Risse.**

Walhalla

Direkt. **Rud. Kritsch.** Art. Leiter **Leo Neufeld.**
Nur noch 4 Abende!
Weinreiss-Ensemble
mit
Tünnes im Harem.
Vorher der sensationelle
Spezialitäten-Spielplan.
Anfang 8 Uhr. Kleine Eintrittspreise.
Gut geheizter Saal!
Sonntag Vormittag ab 11½ Uhr:
Gr. Frühschoppen-Konzert
unter Mitwirkung **ausgewählter Kunstler.**
Sonntag Nachmittag ab 3½ Uhr:
Extra-Vorstellung
bei ermässigten Eintrittspreisen.
Sonntag Abend, Anfang präzise **8 Uhr:**
Elite-Vorstellung.

Tanz-Schule

im Restaurant „Zum Biedermeier"
(Hotel „Reichshof")
Der neue Kursus in der
Tanz- u. Anstandslehre
beginnt am **Donnerstag, den 2. Januar, abends 8 Uhr.** 45356
Gefl. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung Westenhellweg 95 (Telephon 2345) oder am genannten Abend im erwähnten Lokale entgegen.
Max Sulanke
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer, chem. Lehrer in der Kriegsschule und Leiter sämtlicher Offiziers-Kasinobälle zu Metz.

Ein seltsamer Fall?

Berliner

(Von unser

Von den im ga
Vorgängen der wen
richtswoche — das
heute eingetretene
— wendet sich der
das eben endende J
Das Jahr 1907
hohen Geldstand ins
die damit zur Mäß
wurde, fand leider
gesehen von der Fo
seitens der Staaten
die doch immerhin
stens unter gewisse
meinen Interesse g
ten, wurden selbst f
bedenklicher Art be
genommen. Das
sind wohl die Eber
lin, die selbst in Zei
Sätzen zur Verfügu
sehen gewesen wäre
zu betreiben, aber
Wunder daher, daß
sammenbrachen.
Eberbachs, denen b
so bildeten seine
wertige Existenzen,
spruch genommen
treibungen, die in
cung begangen wor
einer ganzen Anzah
tenden Zusammenb
Einen gewissen
stärksten in Deutsch
gen des Jahres 190
dings auch die Tatso
schen Plätzen in
Amerika steht, das
det. Hier hatte auf
sonders in Metallen
tionssucht um sich g
der großen Mittel,
für sich beanspruch
druck hervorrufen
alias Reiterwechsel
herum und fanden
kunft, die sich durch
mit verbundene Nüs
not in Amerika, die
sätze auf dem inter
kam aber das von d
Präsidenten Roosev
zum Ausdruck gebr
rade von den Größte
gebaren. Dieses Mi
einigen Jahren in
ungswesen entdeckt
worden. Aber eine
mit diesen Gesellsch
sollte.
Da richtete sich in
belts auch gegen die
amd es griff auf die
das den amerikanis
Barmittel beraubte,
einer ganzen Anzahl
rungen ausgesetzt u
rikanische Bankwese
entbehrt, wie sie eine
wickelten Wirtschafts
Die Rückwirkung
auf die deutsche In
stark. In der Mont
produzenten — all
Widerspruch der öff
in die jüngste Zeit hi
vorgehen zu können.
dagegen freilich die
erhalten werden.
ist aber auch in der
Produktion der letzte
auch die Eisenindust
mit Preisen und We
Aehnlich steht es
Und so bildet diese
dustrie einerseits g
mal nicht auf ein s
sätze auf den für di
mer verhältnismäßig
Geldmarkt gerechnet
kein Beweis, daß di
Krisis anheimgefall
werde, daß das wi
von den gegenwärtig
betroffen werden
und Industriekrisis
Wunden schlagen.

Zum

schreibt unser „Berl
Was es mit den
marck über die „Sa
sich hat, darüber ha
Intimer von Friedr
Liman, Aufschluß
Ausdruck keineswegs
habt, den man ihm
der „Zukunft"-Artik
hat. Vielmehr hätt
gen pflegt, eigentlich
um ei
gehandelt. Fürst B
seien vor zehn Jahr
termänner" des frü
sars v. Tausch gewe
greiflichen Zorn de
hinter, wie hinter m
früheren Freund,
burg vermutet habe
men anderthalbe je
berger Tafelrunde"
termänner", als w
Friedrichsruh, sond
Hintermänner.
Diese Bekundun
nun dem Fürsten
legenheit, sich nun
seine langjährigen
marck und deren sch
dern auch noch einm
über die ihm nachg
politi
zu äußern. Mit ei
erklärte Fürst Bul
Skeptiker wird an d
keln, da der Kaiser
trollieren kann — d
mehr Botschafter w
zurückgezogen hat, als

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 27. Dezember.

Von den im ganzen wenig bemerkenswerten Vorgängen der wenigen Geschäftstage in dieser Berichtswoche — das Erwähnenswerteste war die heute eingetretene Ermäßigung des Privatdiskonts — wendet sich der Blick auf die Entwickelung, die das eben endende Jahr genommen.

Das Jahr 1907 war mit einem ungewöhnlich hohen Geldstand ins Leben getreten. Die Mahnung die damit zur Mäßigung der Geldansprüche erteilt wurde, fand leider nicht die rechte Beachtung. Abgesehen von der Fortdauer großer Geldansprüche seitens der Staaten und Kommunen für Zwecke, die doch immerhin als unvermeidlich oder wenigstens unter gewissen Gesichtspunkten als im allgemeinen Interesse gelegen angesehen werden dürften, wurden selbst für Unternehmungen von an sich bedenklicher Art bedeutende Summen in Anspruch genommen. Das bezeichnendste Beispiel hierfür sind wohl die Eberbachschen Hotelprojekte in Berlin, die selbst in Zeiten, in denen Geld zu niedrigen Sätzen zur Verfügung steht, als phantastisch anzusehen gewesen wären, die bei so hohen Geldsätzen zu betreiben, aber um so verwegener war. Kein Wunder daher, daß Unternehmungen dieser Art zusammenbrachen. Waren es auch nicht durchwegs Eberbachs, denen das Jahr 1907 ein Ende machte, so bildeten seine Opfer doch vorzugsweise unterwertige Existenzen, die Kredit über Gebühr in Anspruch genommen hatten. Insbesondere Uebertreibungen, die in Hamburg in der Kreditgewährung begangen worden waren, rächten sich dort in einer ganzen Anzahl von mehr oder minder bedeutenden Zusammenbrüchen.

Einen gewissen Anteil daran, daß Hamburg am stärksten in Deutschland von den kritischen Vorgängen des Jahres 1907 betroffen wurde, hatte allerdings auch die Tatsache, daß Hamburg von allen deutschen Plätzen in den intimsten Beziehungen zu Amerika steht, das den Herd der jüngsten Krisis bildet. Hier hatte auf den verschiedensten Gebieten, besonders in Metallen und Eisenbahnen eine Spekulationssucht um sich geriffen, die ohnehin schon wegen der großen Mittel, die sie in aller Herren Länder für sich beanspruchte, einen sehr bedenklichen Eindruck hervorrufen mußte. Amerikanische Finanz- alias Reiterwechsel trieben sich auf allen Märkten herum und fanden nur noch bei Geldgebern Unterkunft, die sich durch wucherische Zinsen über das damit verbundene Risiko hinwegsetzen. Zu dieser Geldnot in Amerika, die auch die Steigerung der Zinssätze auf dem internationalen Markte verschärfte, kam aber das von der Regierung, insbesondere dem Präsidenten Roosevelt und von der Rechtsprechung zum Ausdruck gebrachte Mißtrauen gegen das gerade von den Größten des Landes geübte Geschäftsgebaren. Dieses Mißtrauen war schon durch die vor einigen Jahren in dem amerikanischen Versicherungswesen entdeckten Unregelmäßigkeiten erweckt worden. Aber eine Zeit lang schien es doch, als ob es mit diesen Gesellschaften sein Bewenden haben sollte.

Da richtete sich in diesem Jahre die Kritik Roosevelts auch gegen die Faiseure auf anderen Gebieten, und es griff auf diese Weise ein Mißtrauen um sich, das den amerikanischen Markt schließlich fast aller Barmittel beraubte. Damit war die Situation einer ganzen Anzahl von Banken schweren Erschütterungen ausgesetzt und das umsomehr, als das amerikanische Bankwesen ohnehin einer Organisation entbehrt, wie sie einem Lande mit einem so stark entwickelten Wirtschaftsleben von Nöten wäre.

Die Rückwirkung dieser kritischen Verhältnisse auf die deutsche Industrie war bisher nicht gerade stark. In der Montanindustrie glaubten die Kohlenproduzenten — allerdings zum Teil unter dem Widerspruch der öffentlichen Meinung — noch bis in die jüngste Zeit hinein mit neuen Preiserhöhungen vorgehen zu können. In der Eisenindustrie konnten dagegen freilich die alten Preise nicht mehr aufrecht erhalten werden. In eigentliche Schwierigkeiten ist aber auch in der Eisenindustrie eigentlich nur die Produktion der letzten Fabrikate geraten. Sonst kann auch die Eisenindustrie auch in mancherlei Zweigen mit Preisen und Beschäftigung zufrieden sein.

Aehnlich steht es in anderen Industriezweigen. Und so bildet diese Fortdauer in der deutschen Industrie einerseits zwar einen Grund, weshalb diesmal nicht auf ein starkes Heruntergehen der Zinssätze auf den für die Zwecke der Industrie noch immer verhältnismäßig stark in Anspruch genommenen Geldmarkt gerechnet werden darf, andererseits aber kein Beweis, daß die Industrie nicht einer schweren Krisis anheimgefallen ist, die Hoffnung abgeleitet werde, daß das wirtschaftliche Leben Deutschlands von den gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht so hart betroffen werden wird wie zu Zeiten, wo Geld- und Industriekrisis gemeinsam dem Lande schwere Wunden schlagen.

3. Künstler-Konzert

am Montag, 6. Jan. 1908, abends 8¼ Uhr am Fredenbaum.

Der Billettverkauf findet am Donnerstag, 2. Januar von morgens 8 Uhr an in der Expedition des „General-Anzeigers", Reinoldistrasse 19, und der Expedition der „Dortmunder Zeitung", Karlstrasse 5, statt. Abonnements-Quittungen des „Volksgartens" haben an beiden Stellen Gültigkeit.

Der Preis eines numerierten Platzes beträgt **1.00 Mark**. Hierzu 10 Pfg. für Programm, 10 Pfg. Garderobegebühr und 5 Pfg. städtische Lustbarkeitssteuer, also zusammen **1.25 Mark**.

Auch **unsere Agenturen** nehmen bis Dienstag Abend Bestellungen entgegen.

Auf Wunsch erfolgt Zusendung der Karten durch die Post, wenn der Betrag von **Mk. 1.45** per Karte unserer Expedition, Reinoldistrasse 19, bis spätestens Donnerstag früh übermittelt wird.

Zum Prozeß Harden

schreibt unser „Berliner Bureau" noch:

Was es mit den Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die „Kamarilla der Hintermänner" auf sich hat, darüber hat bereits ein anderer früherer Intimer von Friedrichsruh, der Chefredakteur Dr. Liman, Aufschluß gegeben. Darnach hätte dieser Ausdruck keineswegs den seguellen Beigeschmack gehabt, den man ihm neuerdings unter dem Eindruck der „Zukunft"-Artikel ziemlich allgemein beigelegt hat. Vielmehr hätte es sich dabei, wie man zu sagen pflegt, eigentlich nur

um eine „Retourkutsche"

gehandelt. Fürst Bismarck und dessen Sohn Herbert seien vor zehn Jahren beschuldigt worden, die „Hintermänner" des früheren Berliner Kriminalkommissars v. Tausch gewesen zu sein. Das habe den begreiflichen Zorn des Fürsten erregt und da er dahinter, wie hinter manchen anderen Intrigen seinen früheren Freund, den Wiener Botschafter Eulenburg vermutet habe, so wollte er auf einen Schelmen anderthalbe setzen und bezeichnete die „Liebenberger Tafelrunde" als eine „Kamarilla der Hintermänner", als wenn er sagen wollte: nicht in Friedrichsruh, sondern in Liebenberg sitzen die Hintermänner.

Diese Bekundung des Zeugen Dr. Liman gab nun dem Fürsten Eulenburg die erwünschte Gelegenheit, sich nun auch öffentlich nicht nur über seine langjährigen Beziehungen zum Hause Bismarck und deren schließlichen schroffen Abbruch, sondern auch noch einmal öffentlich unter seinem Eide

über die ihm nachgesagten

politischen Machenschaften

zu äußern. Mit einer rückhaltlosen Entschiedenheit erklärte Fürst Eulenburg — und auch der größte Skeptiker wird an dieser eidlichen Aussage nicht mäkeln, da der Kaiser selbst ihre Richtigkeit leicht kontrollieren kann — daß er seit 1902, seitdem er nicht mehr Botschafter war und sich ins Privatleben zurückgezogen hat, auch nicht einen Augenblick Politik gemacht, daß er niemals mit dem Kaiser über Marokko gesprochen habe, überhaupt nicht über Politik. Freilich schränkte Fürst Eulenburg diese Aussage durch den Zusatz wieder ein: „Wenn Se. Majestät die Gnade hatte, mich nach Rominten oder anderswohin einzuladen, so haben wir nicht über Politik gesprochen, es sei denn, daß zufällig irgendeine bestimmte Frage im Vordergrunde stand, über die dann Se. Majestät gelegentlich wohl auch einmal mit mir, wie mit jedem anderen, gesprochen haben mag.

Ich habe absichtlich nicht über Politik gesprochen".

Der Fürst will also damit sagen, er habe nie in den Gesprächen mit dem Kaiser politische Fragen angeschnitten, wohl aber habe der Kaiser dies gelegentlich einmal getan. Nach höfischem Brauch kann dies allerdings auch nicht anders sein. Der Kaiser würde jeden schön ansehen und abfallen lassen, der den Versuch wagte, ihm ein Gesprächsthema aufzuzwingen. Aber Fürst Eulenburg wollte damit bekunden, daß auch der Kaiser nur äußerst selten und nur ganz gelegentlich zwischen ihnen das Gespräch auf politische Fragen gelenkt habe Damit wäre allerdings die Vorstellung von einer politischen „Liebenberger Tafelrunde" nach 1902, nur auf diese Zeit bezieht sich des Fürsten eidliche Erklärung, nicht vereinbar und nicht länger aufrechtzuerhalten. Die Rolle Eulenburgs beim Sturze des Fürsten Bismarck und des Grafen Caprivi sowie während der Kanzlerschaft des Fürsten Hohenlohe würde davon nicht berührt werden. Allerdings hat Fürst Eulenburg auch bestritten, wenigstens indirekt, daß er an dem Sturz Bismarcks irgendwie beteiligt gewesen sei, und hat dessen späteren — „vulkanischen" — Haß gegen ihn darauf zurückgeführt, daß Fürst Bismarck erwartet habe, sein langjähriger Freund Eulenburg würde mit ihm stehen und fallen.

Jedenfalls gehörte des Fürsten Eulenburg öffentliche Bekundung zu den interessantesten und bedeutsamsten Episoden dieses sonst so wenig spannenden und aufregenden Prozesses, für den das Interesse der weiten Oeffentlichkeit wie der engeren Kreise merklich nachgelassen hat. Das zeigte auch die Tatsache, daß der anfangs überfüllte Zuschauerraum von Sitzung zu Sitzung mehr Lücken aufweist.

Das allgemeine Interesse

wird erst wieder bei den Reden des Anklägers, der Verteidiger und des Angeklagten erwachen und sich gegen das Ende hin, bei der Verkündung des Urteils gewaltig steigern. Aber so weit sind wir noch immer nicht. Zunächst wird am Montag das mit dem Ehepaar Schweninger aufzunehmende Protokoll verlesen werden, darauf werden die Gutachten der Sachverständigen folgen und dann erst, also wohl frühestens am Dienstag können die Plaidoyers beginnen. Vor Neujahr dürfte kaum noch das Urteil gesprochen werden, da der Gerichtshof schwerlich bis in die Sylvesternacht hinein zu beraten gesonnen sein wird.

* * *

Glossen zum Hardenprozeß.

Es ist politisch beachtenswert, daß die „Kreuzzeitung" sich mit großer Entschiedenheit gegen jeden Vergleich und für die Durchführung des Rechtsverfahrens bis zum Schluß ausspricht. Sie tut das allerdings in einem Artikel, der auch sonst noch einige beachtenswerte politische Bemerkungen und Hinweise enthält, die vielleicht während des Prozesses oder nach demselben Bedeutung gewinnen können. Das konservative Blatt schreibt nämlich unter anderem:

Der Fall Harden ist von großer politischer Bedeutung und der Prozeß gewinnt um so mehr an **politischem Interesse**, je mehr das Persönliche ausscheidet. Aus diesem Gesichtspunkte müssen wir den dringenden Wunsch wiederholen, daß er streng nach den Normen des Rechtes bis zum letzten Ende durchgeführt wird. Noch konnte Herr Harden drohen: „Herr Oberstaatsanwalt, zwingen Sie mich nicht, meinen letzten Trumpf auszuspielen!" und der Oberstaatsanwalt antwortete ganz korrekt: „Herr Harden, kommen Sie nur heraus mit Ihren erlauchten Zeugen und drohen Sie nicht; ich fürchte mich nicht." In der Tat, dem Angeklagten bleibt nur so lange der falsche Nimbus eines Vaterlandsfreundes, als er und sein „Grüppchen" sich einer Geheimwissenschaft rühmen können. Ganz offenbar geht seine Taktik dahin, mit seinen Drohungen einen Vergleich zu erzwingen, und es gibt ängstliche Gemüter selbst in hohen Kreisen, die einem solchen Vergleiche das Wort reden. Dagegen müssen wir es dem Grafen Moltke aus politischen Gründen Dank wissen, daß er bisher fest geblieben ist und auf einem Urteile besteht. Wenn wir die Sachlage richtig beurteilen, so liegt indessen noch immer die Gefahr nahe, daß Graf Kuno Moltke in seiner rühmenswerten Ritterlichkeit jetzt, da seine vollkommene Intaktheit klar erwiesen ist, sich zu einer Erklärung bereit finden läßt, daß er an einer Verurteilung Hardens zu Gefängnis kein Interesse habe, sofern der Angeklagte ihm eine ausreichende Ehrenerklärung abgebe. In diesem Falle würde der Vertreter des Nebenklägers nur für Geldstrafe plädieren. Eine solche Milde widerspräche dem öffentlichen Interesse.

Die „Kreuzztg." setzt dann auseinander, daß Hardens Angriffe sich in Wirklichkeit gegen die Person und die Regierung des Kaisers selbst gerichtet hätten. Indem er die nächste Umgebung des Monarchen diskreditierte, setzte er dessen Ansehen herab; das habe Schaden im Inlande und nach außen angerichtet. Es handle sich gar nicht um die Rehabilitierung des Grafen Moltke — die sei schon erfolgt — sondern das Reich selbst habe das größte Interesse an der vollkommenen Aufklärung des Tatbestandes.

Dann fährt die „Kreuzztg." fort:

Diese Aufklärung ist aber nur zu erlangen, wenn dem Angeklagten gar kein Zweifel gelassen wird, daß mit ihm nach der ganzen Strenge des Gesetzes verfahren wird. Mag er „mit dem letzten Zeugen und dem letzten Schriftstück" herausrücken, wie wir dies längst als unbedingt notwendig bezeichnet haben. Das Gericht selbst nimmt selbstverständlich keine persönlichen Rücksichten, auch nicht auf Mitglieder regierender Häuser. Der Nebenkläger ist nicht mehr Hofmann, er hat auch keine anderen Rücksichten zu nehmen, als die des öffentlichen Wohles, und diese fordern unbedingt, daß er der Staatsanwaltschaft nicht in den Arm fällt. Noch auf eins müssen wir aufmerksam machen: Herr Harden hat angedeutet, daß sein Vorgehen gegen den Fürsten Eulenburg auch dem Reichskanzler Fürsten Bülow nicht unwillkommen gewesen sei. Diese unsere Regierung beschimpfenden Andeutungen können nur dann in ihrer ganzen Verlogenheit aufgedeckt und für immer zum Schweigen gebracht werden, wenn in dem Prozesse keinerlei Privatabmachungen zwischen dem Kläger und dem Beklagten den Verdacht aufkommen lassen, als ob aus irgend welchen geheimen Gründen Schonung geübt werden müßte. Wenn man beobachtet, wie die Harden-Prozesse den vorsitzenden Richter umschmeichelt und den Oberstaatsanwalt herabzusetzen sucht, so kann man gar nicht mehr bezweifeln, wohin die Absicht geht: Harden soll seinen „letzten Trumpf" in der Hand behalten und damit sein politisches Geschäft fortsetzen können. Aber wir vertrauen, Graf Moltke wird seine Ritterlichkeit dadurch erweisen, daß er pro patria der Gerechtigkeit freien Lauf läßt.

Zur Flottenvorlage.

Aus technischen Kreisen schreibt man der „Frankf. Zeitung":

Nach der Begründung der Flottenvorlage wird bekanntlich eine Lebensdauer der Linienschiffe von 25 Jahren als zu hoch angesehen, wobei besonders betont wird, daß zu diesen 25 Jahren noch eine fünfjährige Frist vorbereitenden Entwerfens und theoretischer Konstruktion hinzutrete. Es wird das Zeugnis hervorragender Fachmänner fremder Marinen angerufen, welche fordern, daß ein Schiff nicht über 15 bis 20 Jahre alt werden darf. Gestützt auf dieses Zeugnis verlangt die Regierung eine 20jährige Lebensdauer, die mit den Kinderjahren des Entwurfs und der Konstruktion dann noch immer in Wirklichkeit 25 Jahre betragen würde. Der schnelle Fortschritt der Technik — so heißt es in der Begründung — würde auch bei so kurz bemessener Lebensdauer das Schiff am Ende seiner Laufbahn für den Frontdienst untauchlich machen.

Diese Begründung veranlaßt uns, folgende Fragen zu stellen: 1. Weshalb beruft sich die deutsche Regierung auf das Urteil **fremder Fachmänner**? Sind solche in Deutschland nicht vorhanden oder sind sie nicht befähigt genug, ein Urteil abzugeben? 2. Ist eine fünfjährige Konstruktionszeit für ein neues Linienschiff absolut erforderlich, läßt sich diese Zeit durch eine bessere Organisation der Konstruktionsbehörden und durch Ausnutzung aller in der Marine und in der Industrie vorhandenen — mit reichen Erfahrungen ausgerüsteten — Persönlichkeiten nicht erheblich vermindern? 3. Gibt uns eine 20jährige Lebensdauer eine genügende Garantie dafür, daß die technischen Fortschritte nicht auch in diesem Zeitraume die Schiffe für die Verwendung in der Front unbrauchbar machen? 4. Kann uns die deutsche Regierung Garantien dafür geben, daß die neuen Schiffe nicht das Schicksal der Kaiser- und Wittelsbachklasse teilen, welche schon nach wenigen Jahren der Indiensthaltung al veraltet und kriegsuntüchtig elten?

Zu diesen Fragen wollen wir folgendes bemerken: Uns fehlt in Deutschland ein **Chefkonstrukteur**, der als sachmännische Autorität den Regierungsantrag stützen könnte — nicht weil wir in Deutschland keine brauchbaren Kräfte haben, sondern weil das augenblicklich herrschende System derartige Kräfte nicht in Erscheinung treten läßt. Daß eine fünfjährige Konstruktionszeit kein unabänderliches, vom Schicksal einmal bestimmtes Verhängnis ist, haben uns die Engländer mit ihrer „Dreadnought" bewiesen. Deutschland hat es nur nötig — wie sein englischer Vetter jenseits des Kanals — den tüchtigsten technischen Kräften am Lande und zur See, d. h. den hervorragendsten Konstruktionsingenieuren aus der gesamten Industrie und den Marine-Ingenieuren mit ihrer gründlichen Erfahrung den Platz in der Kriegsschiffskonstruktion einzuräumen, der ihnen gebührt. Durch solche Maßnahmen könnte man das absolute Alter der Schiffe um Jahre herabsetzen, ohne die Reichsmittel auch nur mit einem Pfennig mehr zu belasten. Der Einfluß der Technik auf die Lebensdauer der Linienschiffe ist so unberechenbar, daß ihre gesetzliche Festlegung eigentlich überflüssig erscheint. Derjenige Feind, welcher ein dem Linienschiffe überlegenes Unterseeboot zu bauen imstande ist, hat größere Gewalt über die Lebensdauer unserer Linienschiffe, als die deutsche Regierung und Volksvertretung.

Und nun noch eine Frage: Wer ist dafür verantwortlich zu machen, daß zwei Schiffsklassen im Werte von ca. 250 Millionen Mark schon nach wenigen Jahren der Indiensthaltung allgemein als minderwertig und kriegsuntüchtig gelten? Ist nur der Fortschritt in der Technik die Ursache, oder ist es Mangel an Voraussicht und Können?

Wir sind der Meinung, daß sich das neue Flottengesetz nicht nur auf das Schiffsmaterial erstrecken darf. Eine vernünftige Organisation des **Konstruktionsdepartements**, die Heranziehung hervorragender — an die Spitze zu stellender — Konstrukteure und endlich die Ausnutzung der reichen Erfahrungen unserer anerkannt tüchtigen MarineIngenieure, denen heute fast jeder Einfluß auf den Bau der Kriegsschiffe fehlt, würde unsere Schlachtflotte ohne Millionenaufwendung schneller modernisieren, als die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe um eine Zahl von Jahren. Und Deutschland wird dann eine Garantie dafür haben, daß es für sein gutes Geld auch brauchbare Ware bekommt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Der Neujahrsempfang der kommandierenden Generäle. In militärischen Kreisen sieht man, wie der „N. G. C." von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, diesmal dem üblichen Neujahrsempfange der kommandierenden Generäle der Armeekorps des deutschen Reichsheeres beim Kaiser mit besonderer Spannung entgegen, denn man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß der Kaiser in seiner diesjährigen Ansprache gewisse Vorkommnisse im Heere erörtern wird, die während der letzten Monate die Oeffentlichkeit, Presse und Parlament so lebhaft beschäftigt haben. Der bevorstehende Neujahrsempfang der kommandierenden Generäle gewinnt diesmal auch noch in anderer Richtung eine besondere Bedeutung: nämlich durch die Anwesenheit des Prinzen Rupprecht von Bayern, der bekanntlich das 1. bayerische Armeekorps in München kommandiert. Es erscheint als selbstverständlich, daß der Kaiser mit dem Prinzen Rupprecht von Bayern, der einst die Königskrone der Wittelsbacher zu tragen bestimmt ist, eine Aussprache über die Vorgänge im Flottenverein haben wird. Den Kaiser und den Prinzen Rupprecht verbindet seit langen Jahren herzliche persönliche Freundschaft und es steht fest, allen Ablegnungen zum Trotz, daß der Kaiser das Verhalten des Prinzen Rupprecht gegenüber der Erwählung des Generals Keim im vollen Umfange gebilligt und ausdrücklich gutgeheißen hat.

Westfalen und Rheinland.

Castrop, 27. Dez. (Neuer Rektor.) Für den am 1. Juli d. J. pensionierten Herrn Rektor Wilhelm Lutter an den beiden katholischen Schulen im Innern der Stadt ist als Nachfolger der Herr Rektor Kranwinkel in Recklinghausen-Süd von der Regierung in Arnsberg ernannt woden. Der Antritt der Stelle erfolgt am 1. April 1908.

Langendreer, 27. Dez. (Verhaftet) wegen Einbruchsdiebstahl wurde heute nachmittag der Arbeiter Franz Zob von hier. Er hatte in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertage eine verschlossene Remise erbrochen und von den Wagen des Spediteurs Hermann Oberschulte Ohrämbe ein Faß mit Butter und mehrere andere Kisten gestohlen. Nach seinem strengen Verhöre gestand er den Diebstahl in, worauf die Ueberführung nach dem Bochumer Amtsgerichtsgefängnis erfolgte.

Witten, 27. Dezember. (Städtische Kläranlage.) Seit einer Reihe von Jahren drängt die Königl. Regierung zu Arnsberg, daß von der Stadt für die Abwässer, welche jetzt der Ruhr in ungeläutertem Zustande zufließen, eine zweckentsprechende Kläranlage gebaut wird. Die Wasserleitung für das nördliche westfälische Kohlenrevier, deren Pumpstation unterhalb des Einflusses der Abwässer liegt, hat wiederholt auf die Gefahr hingewiesen, die aus der Ruhrverseuchung drohe. Bezüglich der Kläranlage, deren Bau das Jahr 1908 bringen wird, dürfte die Wahrheit des Wortes zutreffen: Was lange währt, wird gut! Denn in den letzten Jahren sind gerade auf diesem Gebiete große Fortschritte gemacht. Die Anlagekosten werden sich unter Außerachtlassung des Grund- und Bodenwertes auf 300—350 000 Mark belaufen, die aus Anleihemitteln gedeckt werden.

Hagen, 27. Dez. (Das Denkmalskomitee zur Errichtung eines Eugen Richter-Turmes) tagte hier heute Nachmit tag unter dem Vorsitze des Fabrikanten Buschhaus. An den Verhandlungen nahm auch Landtagsabgeordneter Reinhard Schmidt-Elberfeld teil. Das Komitee beschloß nach längerer Erörterung, auf der oberhalb des Rehsiepens gelegenen Wehringhauser Höhe in Hagen dem Bismarckturme gegenüber einen Eugen Richter-Turm zu errichten und zu diesem Zwecke ein auf dem Plateau dieses Berges gelegenes 20 000 Quadratmeter großes Grundstück zu erwerben. Die zu dem Platze führenden Wege solle ausgebaut und an das vorhandene Wegenetz des Stadtwaldes angeschlossen werden. Die Sammlungen für den Denkmalfonds sind bereits so weit gediehen, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe für den Turm soll ein Preisausschreiben veranstalte werden. Der Arbeitsausschuß wurde beauftragt, die weiter notwendig werdenden Vorarbeiten auszuführen.

Hagen, 28. Dez. (Vom Zug erfaßt.) Ein Fuhrwerk passierte gestern in Delstern den Bahnübergang als der Personenzug, der 5.50 abends von Ambrock nach hier fährt, heranbrauste, gas Fuhrwerk erfaßte und fast vollständig zertrümmerte. Zwei auf dem Wagn befindliche Personen, ein Mann und eine Frau, wurden lebensgefährlich verletzt und mußten sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Wanne, 28. Dez. (Ungültige Gemeinderatswahl.) Gegen die hier getätigte Gemeinderatswahl der 3. Abteilung war Protest erhoben worden, der damit begründet wurde, daß die für die Wahl angesetzte Zeit nicht ausreichend gewesen sei. Die Gesamtzahl der Wähler betrug 4867, gewählt haben 2048 Personen. Die Wahl ist nunmehr gestern für ungültig erklärt wrden, sodaß eine Neuwahl stattzufinden hat.

Unna, 27. Dez. (Revolverheld.) Gestern kam es auf einem benachbarten landwirtschaftlichen Gute zwischen zwei Knechten zu einem Streit, in dessen Verlauf einer der Beteiligten zum Revolver griff und seinem Gegner eine schwere Schußwunde beibrachte. Der Verletzte wurde nach Unna ins Krankenhaus gebracht, während der Revolverheld in Haft kam.

Vermischtes.

Rom, 27. Dez. Ueber die Ursachen der fürchterlichen Pulverexplosion in Palermo, die am 19. d. M. einem halben Hundert Menschen das Leben gekostet und eine noch größere Zahl verstümmelt und verletzt hat, ist schon am Tage darauf, bevor eine geordnete Untersuchung vorgenommen werden konnte, von der Regierung zugegeben worden, daß zweifellos eine Zuwiderhandlung gegen die gesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen vorliege. Palermitaner Zeitungen kamen dann mit der Enthüllung heraus, daß der Waffenhändler Ajello in der Via Lattarini, in dessen Laden der Ursprung des Unglücks zu suchen ist, 6000 Kilogramm Pulver in seinem Geschäft lagern hatte. Diese Mitteilung, die jedenfalls kein günstiges Licht auf die Gewissenhaftigkeit der Polizei in Palermo wirft, wurde allerdings von der dortigen Präfektur für falsch erklärt; aber es blieb auch danach für den gesunden Menschenverstand einleuchtend, daß eine so gewaltige Zerstörung wie die in der Via Lattarini nicht durch die Explosion des gesetzlich zulässigen Vorrats von 25 Kilogramm verursacht sein konnte. Es hat nun die Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten unter den Trümmern der zerstörten Gebäude Ergebnisse ans Licht gefördert, die der Palermitaner Polizei eine noch schwerere Verantwortung zuschieben. Das seit dem Unglückstag umlaufende Gerücht, es sei in dem Gebäude eine heimliche Fabrik von Sprengstoffen betrieben worden, wird durch den Fund von bedeutenden Salpetervorräten in einem der Kellerräume bestätigt. Nachdem die Feuerwehr in dem Schutt Spuren von Salpeter gefunden hatte, benachrichtigte sie die Untersuchungskommission, in deren Beisein alsdann nicht weniger als 22 Säcke Salpeter aus den Ruinen des Gewölbes hervorgezogen wurden! Im Anschluß an diese Entdeckung erzählen die Blätter, daß etwa 14 Tage vor dem Unglück an die Polizei eine namenlose Anzeige über das Vorhandensein einer heimlichen Pulverfabrik in derselben Straße ergangen und daß darauf eine Besichtigung der Oertlichkeiten angeordnet worden sei. Diese Untersuchung sei aber sehr oberflächlich abgetan worden mit der Begründung, es wohnten in der Via Lattarini nur Ehrenmänner, auf die man keinen Verdacht haben könne. Auch wenn diese letzteren Angaben nicht ganz zuverlässig sein sollten, so wird durch die Entdeckung der großen Vorräte von Materialien für die Pulverfabrikation doch unter allen Umständen ein schwerer Vorwurf auf die Sicherheitsbehörden von Palermo gewälzt, die scheinbar ganz ahnungslos ein so gefährliches Gewerbe inmitten eines der engsten und volkreichsten Stadtteile dulden, kaum 100 Meter von den unschätzbaren Denkmälern normanischer Kirchenbaukunst, S. Cataldo und La Martorana, und nur etwas weiter von dem Municipalpalast entfernt.

Mittweida, 27. Dez. Die eigene Frau erschossen. Im Nachbarort Kockisch erschoß heute nachmittag gegen 4Uhr der 43jährige Schachtmeister Karl Ludwig Nimz nach vorhergegangenem Streit seine 34jährige Ehefrau und brachte sich dann selbst lebensgefährliche Verletzungen bei. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Ehepaar hinterläßt zwei im Alter von 11 und 12 Jahren stehende Knaben.

Scotts Emulsion

ist ein wohlbewährtes Nähr- und Kräftigungsmittel.



Um Entkräftung vorzubeugen, nehme man Scotts Emulsion aus feinstem Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten mit dem „Fischer und dem Dorsch" auf der äußeren Verpackung als Erkennungszeichen.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

Scotts Emulsion ist allgemein beliebt und bei Ärzten, denen die vorzügliche Zusammensetzung, die Reinheit und erstklassige Qualität der dazu verwandten Rohmaterialien wohlbekannt sind.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Lungenleiden

Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Leiden der Atmungsorgane, Asthma, Husten, Verschleimung, Heiserkeit. Wer hieran erkrankt ist gebrauche sofort Voigt's Johannistee (Galeopsid ochroleuca vuleania Hanfnessel). Dank und Lob dem Fabrikanten Franz Voigt, Teefabrik in Kolberg. Paket à 1 Mark empfiehlt in Dortmund Jac. Münster, Drogerie, Wißstraße und bei Th. Strick, Germania-Drogerie, Westenhellweg 5.

Italienischer Punsch-Syrup

vom feinsten Geschmack.

per Schoppen 70 Pf., per Flasche nur 2.00 Mk. inkl. Glas

Rum (Spezialität: Grog)

per Schoppen 50 Pf., per Flasche 1.50 Mk. inkl. Glas

Cognac

per Flasche 1.50 bis 6.00 Mk.,
per Schoppen 75 Pf. und 1.00 Mk.

empfiehlt die Export-Wein- und Liqueur-Handlung und Wein-Stube von

B. Rosa

Dortmund, Gerberstr. 10.

Wein-Grosshandlung G. E. Baecker

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Medicinal-Südweine, Deutschen u. Franz. Cognac, Jamaica-Rum u. Arrac, ff. Tafel-Liqueure, ff. Punsche Spirituosen.

Verkaufsstelle: 77 Münsterstr. 77.

Die Watte **THERMOGENE** bekämpft wunderbar

Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen

Leichtes, bequemes Heilmittel, mach sonstige Medikamente entbehrlich un hinterlässt keine Spur seiner Anwendung

Zu haben in **Dortmund** in der Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, Drogerie H. W. Greeven, Münsterstrasse 7.

Stellen-Angebote

Die vorteilhafteste **Stellenvermittlung** für **Prinzipale und Gehilfen** bietet der **Verein f. Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmänn. Verein) in Hamburg. 1906: 18931 Vakanzanmeldungen und 6794 Besetzungen. Insgesamt über 125000 Stellen besetzt. **Beitrag halbjährlich Mk. 4.50. Kein Eintrittsgeld.** Geschäftsstelle in Düsseldorf Hansahaus. Fernspr. 851.

10 Mark **täglich** verdienen **Händler** u. sonst **geeignete Personen** mit eingeführten Spezialitäten. Prospekte gratis und franko. **Jahns' Teehaus, Gr. Lichterfelde 3.**

Tücht. Reisevertreter zum Vertriebe des Christenbuches bei höchster Provision gesucht. Schr. Off. u. D. 6650 an die Geschst. d. Bl.

Platzvertreter gesucht bei hoher Provision zum Verkauf eines patentierten, leicht verkäuflichen Bedarfsartikels der Haushaltungs- und Bürstenbranche. Offert. unt. S. T. 502 mit Angabe von Referenzen u. der seitherigen Tätigkeit befördert **Daube u. Co., Stuttgart.**

Bergwerksgesellschaft sucht zur **Entnahme u. Analysierung von Kohlenproben** geeignete, durchaus zuverlässige (46001 **Persönlichkeit** zum möglichst sofortigen Eintritt. Verheiratete bevorzugt. Schr. Ang. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsanspr. erb. u. **L. R. 6669** a. d. Geschst.

Tüchtiger zuverlässiger Kaufmann für Kontor und kleine Reisen in dauernde Stellung gesucht. Geb. 240 bis 300 Mk. (46013 Ausf. Off. u. **G. 6670** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten. Wir bitten, Bischofs Universal-Bewerbungs-Formulare zu benutzen

Ein **Kolonialwarengeschäft** sucht per sofort einen tüchtigen **Verkäufer** mit besten Zeugnissen, ebenso einige flotte (46021 **Verkäuferinnen.** Schriftl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche 2c. bald durch die Exped. dieser Ztg. unt. **B. E. 6673** erbeten.

Für Witten wird zum sofortigen Eintritt von einem Spezialgeschäft ein intelligenter Mann als (46019 **Einkassierer** und **Verkäufer** gesucht, kl. Kaution erforderlich. Schr. Ang. u. **B. P. 6671** a. d. Geschst. d. Z.

Tüchtig. Schreiber sucht „**Favorit**" Petrol.-Kannen-Gesellsch. m. b. H., Herderstraße 20.

Ein durchaus selbständiger **Elektromonteur** bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. (46007 **Hagener Elektr.-Ges.** m. b. H., **Bachstraße Nr. 34.**

Ein jg. Schmied der perfekt im Hufbeschlag ist, wird gesucht. (46028 Schriftl. Angeb. unt. **R. 6775** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mehrere tüchtige (45803 **Modellschreiner Schlosser und Elektromonteure** für dauernde Beschäftigung sucht **Duisburger Maschinenbau A.-G.** vorm. **Bechem & Keetman Abteilung Hochfeld.**

Einige gute (46015 **Stahlformer gesucht Hagener Gussstahlwerke Hagen i. W.**

20 tücht. Maurer und 15 Handlanger für dauernde Arbeit sof. gesucht von **Knorr & Co.**, Baugeschäft **Derne.** (45855

Ein ordentlicher (94279 **Bäckergehülfe** sofort gesucht. Herderstraße 9 Ecke Schillerstraße.

Suche sofort oder 1. Jan. einen tüchtigen **Friseurgehülfen** welcher flott und perfekt im Herrensalon ist. Salär 50 Mk. Stellung dauernd. **C. Berneke, Recklinghausen.**

Tücht. Friseur als Geschäftsführer gesucht. **Frdr. Meyer, Hörde,** 46004) Weingartenstraße 47.

Junger kräftiger (46036 **Lagerarbeiter** gesucht. **Gebrüder Wolff** Brüderweg 38, Hof.

Offene Stellen Gärtner für Bergwerks-Direktor, Verkäufer für Militärkantine, Lehrling daselbst Schweizer für 12 Kühe. **August Kölling,** Stellenvermitter, **Dortmund,** Burgmundstr. 26.

Laufbursche gesucht. Selbigem wird Gelegenheit geboten, sich auch in schriftlichen Arbeiten auszubilden. Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg. 45925

Zum 1. Januar gewandter, **ehrl. Laufbursche** gesucht. **Glückauf-Apotheke,** 94047 Münsterstr. 43.

Laufbursche gesucht. Schwanenwall 24, p.

Sofort tüchtiger (46035 **Laufjunge** gesucht. Westenhellweg 105.

Ein ordentlicher Junge von 15—18 Jahren, der Lust bei Pferden hat, per 1. Jan. gesucht. **Dorstfeld,** Kaiserstraße 8. **E. Rosenberg.**

Kellnerlehrling mit guten Schulzeugnissen findet Stellung. (46024 **Hotel Sassenhoff, Herne.**

Bei monatl. Vergütung suche für mein **Konfektions- u. Maßgeschäft** **1 Lehrling** von achtbaren Eltern mit guten Schulkenntnissen, ausserdem per sofort **1 Laufjungen** bei gutem Lohn. **N. Silberberg,** Münsterstraße 57.

Für unser kaufmänn. Bureau per Ostern ein (46012 **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. **Göhmann & Einhorn** Münsterstraße 28.

Dauernde Stellung für Frauen

Eine redegewandte tücht. Frau wird von einer angesehenen Frauenzeitschrift für hiesigen Platz als Stadtreisende gegen festes Gehalt u. Provision sofort zu engagieren gesucht. Offert. unter **G. J. 2250** an **Bernhard Arndt,** Annoncen-Exped., **Berlin W. 8,** Mohrenstr. 6

Zur Bedienung der Schreibmaschine wird eine **Dame** zum 1. Januar 1908 gesucht. **Amt Eving b. Dortmund**

Per sofort tüchtige, zuverlässige **Maschinenschreiberin** auch für Telefon, gesucht. Ausführl. schriftl. Angeb u. **P. L. 6672** an die Geschäftsst d. Z.

Sofort eine tüchtige **Verkäuferin gesucht für Ochsen- und Schweinemetzgerei.** **Moritz Kaufmann, Essen,** Segerothstr. 2

Kochlehrfräulein ohne gegenseit. Beratung sucht **Hotel Lindenhof.**

Jüng. Mädchen, das zu Hause schläft, wird sof. od. 1. Jan. z. Erlern. in kleinen. Haushalt gesucht. Münsterstraße 88, III. l.

Buchhalterinnen, Verkäuferinnen Stenographinnen finden Stellung durch den **Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte,** **Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.**

Modes.

Für die kommende Frühjahrs-Saison suchen wir für unsere Abteilung **Damen-Putz** eine allererste Kraft als (46016 **Verkäuferin** sowie eine durchaus perfekte **I. Arbeiterin** welche auf keinen Putz eingearbeitet ist. Ausführliche Offerten unter Beifügung von Photographie, Angabe bisherig. Tätigkeit u. Zeugnisabschr. an **Gebrüder Alsberg Nchfl. Elberfeld.**

Ich suche für mein Schuhwarengeschäft ein **Lehrmädchen.** 45954) **F. W. Böhmer.**

Anstelliches tüchtiges (45898 **Fräulein** zum Bedienen im Restaurant gesucht. **Hörde,** Alter Markt 4.

Prop. Morgenmädchen sof. gesucht. **Atelier Industrie** 93941) Wiesstraße 45.

Auf Anfang Januar tüchtiges **Mädchen** in kleine Wirtschaft gesucht, Haushalt ohne Kinder. (45806 Frau **A. Dierichs, Barmen,** Kleiserstraße 65.

Besonderer Umstände halber suche per sofort tücht. (46006 **Küchenmädchen** und kinderl. gewandtes **Zweitmädchen** für kl. Haushalt (1 Kind). Hoh. Lohn, angenehme Stellung. Nur Mädchen mit besten Zeugnissen aus herrschaftl. Häusern wollen sich melden. **Frau Wasserträdinger Barmen,** Gewerbeschulstr. 68.

Ein ordentliches junges **Mädchen** sofort gesucht. (46038 **Wilh. Burghardt,** Bäckerei und Konditorei **Kamen,** Westfälische.

Suche zum 15. Jan. ein tüchtiges, evangel. **Mädchen** für alle Hausarbeit. **Frau F. Henker,** Löwenstr. 22, II, (Nähe Südbahnhof.)

Ordentl. Dienstmädchen ges. Münsterstr. 30, (Laden).

Mädchen für Haushalt u. Bedienen d. Gäste sofort gesucht. **Restaurant Wartburg,** Westerbleichstraße 62½.

Jüngeres evangelisches **Mädchen** welch. etwas Näh. versteht, in kl. Haush. f. häusl. Arb. (außer Wäsche) als **einfache Stütze** für 22. Jan. bis 1. Febr. bei Familienanschluß gei. Lohn nach Uebereinkunft. Frau **W. Nelles, Barmen,** Erholungsstraße 40.

Sofort, spätestens Febr., **tüchtiges Mädchen od. Frau** gesucht, die kochen kann. **Hülsbeck in Geisenkirchen,** Marktstraße 11.

Auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn sowie ein **Zweitmädchen gesucht.** Markt 2, Restauration.

Sofort **Dienstmädchen** gesucht. Kronprinzenstr. 13.

Auf sof. ein **Mädchen** für 2.- u. Hausarb. ges. Westenhellweg 111, Weber.

Ein ordl. **Morgen- od. Tagesmädchen** gesucht. Weiherstr. 28, 1. Etg.

Zum 15. Jan. wird ein evgl. **Dienstmädchen,** welches Lust hat mit am 1. Febr. nach Hagen zu ziehen, gesucht. Haushalt 3 Person. Lohn gut. **Frau Siebrasse,** Wittelsbacherstr. 28, 1. Etg., i. d. Nähe d Städt. Waisenhauses hier

Stellen-Gesuche

Jung. Mann, 19 Jahre alt sucht zwecks weit. Ausbild. in der **Kellnerbranche** per 1. Februar passende Stellung. Selbiger war schon als Aushilfskellner tätig. Schr. Offerten unt. **E. F. 7998** an die Geschst. d Ztg.

Einf. Fräulein sucht per 1. Febr. Stelle als **Haushälterin.** Schr. Angeb. unt. **C. 3702** an die Geschst.

Suche für sof. Stelle als **Haushälterin od. Köchin** in bess. Hause. Offerten unt. **T. 6661** an die Geschst. d. Blattes.

Tüchtige Köchin empfiehlt sich z. Ausb bei Festlichkeiten 2c. Hohensyburgstr. 89.

Rüst. Frau sucht Wasch- u. Putzstelle. Josefstraße 8a.

Vermietungen

Lagerplatz Dortmund mit Eisenbahn-Anschluss ca. 5000 qm, ganz oder geteilt, eventuell auf längere Jahre zu verpachten. 2 Meter hoch eingefriedigt. Elektrizität, Kanal, Gas, Wasser, günstig z. Straßenbahn, an Straße gelegen. Stückgutbahnhof in 5 Minuten Entfernung projektiert, für jeden Betrieb konzessioniert 46003 Schriftl Angeb. unter **R. B. 6667** an die Geschäftsst. d. Z.

Für Anstreicher-meister! Eine schöne **Parterre-Wohnung** von 4 Zimmern mit Lagerraum per sofort oder später zu vermieten. Dem betr. Meister werden bei Lieferung guter Arbeiten Aufträge weit über die Jahresmiete hinausgehend, zugesichert. Näheres **Münsterstraße 121, Kontor.**

Hochherrschaftliche I. Etage per 1. April 1908 zu vermieten, mit Zentralheizung. Näheres Kronprinzenstr. 4, part.

Erste Etage, abgeschl., 4—5 Zimmer mit Zubeh., Westenhellweg 92 p. 1. 4. 08 zu verm. Näh. daselbst, Zigarrengeschäft.

Am 1. Febr. wird eine hübsche **1. abgeschloss. Etage** mit Erker, bestehend aus 4 Zimm., außerd. Küche, Badezimmer, Vorratsraum und Balkon weg. Fortzug des jetz. Inh. frei. Elektr. Licht u. Kochgas vorh. Preis 600 Mk. pro Jahr. Reflektanten woll. sich melden Wittelsbacherstr. 28, in d. Nähe d. Städt. Waisenhauses hier.

Zum 1. April nächst. Jahr. oder früher abgeschlossene **zweite Etage** von 5 Räumen zu vermiet. Jägerstraße 4.

1 abgeschl. Etage, besteh. aus 6 Zimm. in ein. bess. Hause in der Nähe d. Union Wagenverwalt. an ruh. Fam. z. verm. per 1. April. **Preis Mk. 324.** Näheres **Dorstfeld,** Huckarderstr. 19.

Herrschaftliche 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen sowie ein **großer Eckladen, ein kleiner Laden und Hintergebäude,** Ardeystraße 114 und 116, zum 1. April zu vermieten. 45780 **Baugeschäft Mutzenbach,** Knappenbergerstr. 35.

Schöne Wohnung abgeschlossene Etage, 6 Räume u. Mansardenzimmer, im besseren Hause im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sofort oder später zu vermieten. Näheres 46011 Gerberstr. 8 u. Lindenstr. 19.

Wambeler, u. Flurstraße in neuerbauten Häus. schöne Wohnungen v. 4 Z. sof. od. spät. an ruh. bess. Fam. preisw. zu verm. **Cohen, Brüderweg 58, 2. E.**

Wohnungen. 4 Zimm., abgeschl., m. Zubehör pr. sof. od. sp. z. vm. Näheres Brunnenstr. 30, pt.

Wohnung von 3 Zimmern 3 Etg sofort od. sp zu verm Düppelstr. 17. p. (

Abgeschl. 3 Zimmer Stauffenstr. 32, 2 und 4 Zimmer Altermühlenweg 45 zu vermieten. Näheres **Heinr. Schemmann,** Stauffenstr. 32.

Schöne Wohnungen von 3 u. 4 Zim. sof. u. 1. Jan. zu vermiet. **Gebr. Tiemann,** Lindenhorststr. 96. (94284

2 und 3 Zimmer sof. oder später zu vermiet. Clausthalerstraße 38, p.

1 groß. Zimm. z. verm. sof. od. spät. Ofenstraße 9.

2 Bodenzimmer sof. zu verm. Nordstraße 41. l

1 Mansardenzimmer zu vermieten. Burgholzstraße 38.

3 Bodenzimmer, im ganzen od. geteilt sof. zu vermieten. Hermannstraße 4.

Aplerbeck. Eine **Wohnung** in neuem Hause nebst allen Bequemlichkeiten zum 1. Jan. oder später an kleine propere Familie zu vermieten. Wo, sagt **H. Kümper, Aplerbeck.**

Größeres Ladenlokal ca. 65 qm Fläche in guter Geschäftslage, Weißenburgerstraße 2, nahe Kaiserstraße mit **Wohnung** von 4 Räumen, ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Baugeschäft **Schulte,** Lübeckerstraße 92

Freundl. möbliert. **Zimmer** m. o. Pens. z. v. Saarbrückerst. 61.

Gut möbl. Zimmer zum 1. Jan. zu verm. Wißstr. 34 I. (

Freundl. möbl. Zimmer an gebildetes, junges Mädchen zum 1. Januar zu vermieten. 46017) Kaiserstraße 69, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Humboldtstraße 10, part (

Möbl. Zimmer mit Pens. z. vermieten an bess. Herrn. Rosenthal 21.

Frdl möbl. **Parterrezimmer** zu vermieten. Langestraße 11.

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstr. 29. (

Gut möbl. Z. zu vm. Eing. sep. Schillerstr. 89, I. l. (

Möbl. Zimm. zu vermieten. Wilhelmstr. 11, part.

Frdl. möbl. **Wohn- und Schlafs.,** a. einz. p. 1. Jan. zu verm. Sonnenstr. 82. (

Möbl. Wohn- u. Schlafs., evtl. mit Klavier, zu verm. 94084) Ludwigstr. 13, 2. Et.

Frdl. möbl. Zimm. zu verm. Brüderweg 40, 1 Treppe. (

M. Z. H. o. D. Rosst. 13, II.

Freundl. möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu verm. Wilhelmstr. 30, 2. Etage.

Eleg. möbl. Zimmer mit Frühstück per sof. oder spät. zu vermieten. Schwanenstraße 46, 1. E.

Elegant möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, mit großem Schreibtisch, in bess. ruhig. Hause zu vermieten. Kaiserstr. 71, 2. Etg.

Fein möbl. Zimm. an Herrn oder Dame sofort billig zu vermiet. Stolastr. 30, 3. E.

Sch. möbl. Mans.-R. sof. od. spät. z. verm. Adlerstr. 50, p.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Stauffenstraße 7, part.

Sch. möbl. gr. Zimmer mit Morgenk. a. bess. Herrn zu verm. Schwanenstr 58, 1. E.

Sch. möbl. W., u. Schlafz. zu verm Westenhellweg 56. (

Möbl. Zim. Hohestr. 8, II.

Möbl. Z., 2 B., Kielstr. 21, p.

G. möbl. Zim., Dampfheiz., zu vm. Brückstr. 12-14, III. l.

Gut möbl Zimmer mit Frühstück zu vermieten. 1. Kampstr. 84.

Bess. Schlfst. Hohestr. 8, II.

Hüb. Schlafst. Zimmerst. 12.

Hüb. Schlfs. Heckenst. 12, III

1 od. 2 bek. Handw. erh. prov. Schlafstelle. Friedrichstr. 23. (

Anst. Leute erh. **Kost und Logis.** Kaiserstraße 29. (

K. u. Log. Auf d. Berge 25.(

Logis fr. Uhlandstraße 23.

Kost u. Log. Enichederstr 1.(

G. Priv.-Mittag- u. Abendtisch, Dresdenerstr. 41, 2. E.

Miets-Gesuche

Kl. Ladenlokal Westenhellweg oder Brückstraße per 1. April eventl. früher zu mieten gesucht. (94307 Off. u. **P. 3720** a. d. Geschst.

Dorstfeld Lütgendortmund Marten. Bedeutendes Fabrikgeschäft der Nahrungsmittelbranche sucht zur Errichtung von **Filialen** günstig gelegene **Ladenlokale** mit schönem, tiefliegendem Schaufenster und einem Zimmer. Gefl. Offert. unt. Angabe der Lage, Größe, des äußersten Mietpreises und unter Beifügung einer kleinen Skizze erbeten unter **X. Y. 6553** an die Geschst.

Lehrerin sucht 3 Zimmer u. Küche per 1. April. Schr. Angeb u. **U. 7993** an die Geschst. d. Z. (

1 jg. Ehep. sucht z. 1. April 2 sch. Zim. im West. d. St. Schriftl. Angeb. unter **J. 3718** an die Geschäftsst. (

Beamt. sucht **möbl. Z. m. v. Pens.** Schr. Ang. u. **M. 3711** an die Geschst. d Ztg. (

In der Nähe Hauptpost **freundl. möbl. Zimmer,** part., per sofort gesucht. Offert. unt. **S H 6776** an die Geschst. d. Ztg. (

Jung. Kaufmann sucht per 2. Jan. 08 in der Nähe der Moltkestr. **frdl. möbl. Zim.** mit Frühstück beaw. Morgenkaffee. Off. mit Preis erbet. unt. **S. 7996** an d. Geschst.

Immobilienmarkt

Bauplätze an der **Limburger Straße** (Westseite des Kaiserhains), an beiden Seiten der **Mallinckrodtstraße,** zwisch. Münsterstraße und Nordmarkt, am **Hackländerplatz,** an der **Münster-, Goethe-, Scheffel-** und **Blücherstraße,** in beliebiger Größe, darunter verschiedene mit für gewerbliche Anlagen aller Art geeignetem Hinterland, preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben. 42673 **Erben Hackländer.** Näheres **Robert Müller,** Hohenzollernstraße 2.

Zu anstdl. Industriestadt zwischen **Dortmund u. Essen** im **Mittelpunkt** d. Stadt best gel. 6000 qm gr. **Schuldenfr. Fabrikgrundstück** m. gr., schön. Arbeits-, Fabrik- u. Lagergebäude, Maschinen- u. Kesselh., ca. 100 HP. Dampfm. Dynamom. Beleuchtungsanl. u. Transmissionen 2c. unt. günstig Beding. für den soliden Preis v. 200000 Mk. Für jed. gröh. Fabrikbetrieb geeignet, eventl. kann auch das darin betriebene lukrat. **Baugeschäft m. mech. Schreinerei** mit übernommen werden. **Graeve & Eckenberg, Hannover.**

Besitzer von **Grundstücken** als Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Fabrik, Restaur., Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz pp., **die verkauft werden sollen, Hypotheken- oder Teilhaber-Suchende** f. ihre Adr. sof. a. d. Exped. d. Bl. unt. **H. Z. 30. Generalvertreter** in den nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent. Verbindung mit ca. 600 Immobilien- und 200 Bankgeschäften. Strengste Diskretion. (

In rasch aufblüh. westfäl. Industriestadt zwischen **Dortmund u. Essen** e. an **zukunftsreich. best.** Lage u. **Hauptstr.** mit **direkt.** Zugang zum neu zu erb. Bahnhof, brillant gel., **921 qm großes Eckgrundstück** m. **Konzession zum Hotel-Neubau** da letzteres am Platze fehlt, z. solid. Preise, Anzahl. 50000 M. **evtl. Brauereibeihilfe, Baupläne sind genehmigt.** **Graeve & Eckenberg,** 42624 **Hannover.**

Geschäfts- und Wohnhaus Eckgrundstück im südlichen Stadtteil mit zugeh. Hintergebäude, für Bäcker, Metzger, überhaupt für jedes Geschäft passend, zu verkauf. oder mit Vorkaufsrecht zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. B. 45779

Besseres Haus **Holländische Straße Nr. 13** sofort zu verkaufen. (94291 **Holz,** Mallinckrodtstr. 250.

In der Nähe der Reche Gneisenau, Scharnhorst und Courl habe ich eine schöne **Besitzung** 2 Häuser mit etwa 3 Morgen Land preiswert für 12000 Mk. zu verkaufen. Näh. täglich 1—3 Uhr. **Friedr. Brauckmann,** beeid. Auktionator, **Aplerbeck,** Telefon 196. 46034

Verziehungshalber beabsichtige ich, meine **Besitzung** in Barop, eine halbe Stunde von Dortmund gelegen, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, Scheune, Hofraum u. Gart. bei gering. Anzahl, sof. zu verkaufen evtl. zu verpacht. Die Gebäude sind neu u. massiv. Land kann m. übernommen werden. **Groß-Barop.** H. Thiemann, Marienerst. 1.

Hotel u. Restaurant **Bierkeller, 60—70000 Mk. Umsatz,** direkt am **Bahnhof Bremen** für **142000 Mk.** bei **30000 Mk. Anzahlung** zu **verkaufen,** an Nebenmieter 3000 Mark. (45998 **Ernst Theen, Bremen,** Am Wall 38.

Berliner Atelier

134 Westenhellweg 134

Erstklassige Ausführung! Billige Preise!

Spezialität: **Kinder- u. Familien-Bilder**

12 Visitbilder in Matt von Mk. 4 an

12 Kabinettbilder in Matt v. Mk. 8 an

Personen-Fahrstuhl zum Atelier

Um meiner werten Kundschaft entgegenzukommen, liefere ich bis auf weiteres bei einer Bestellung von Mk. 4 an, eine **Vergrösserung 24×30 cm gross** **gratis!**

Sie finden Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe **rasch und verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf. Köln a. Rh. 61, Kreuzgasse 8, I.**

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich stets mit **ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten** aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine **enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.** **Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe** (Baden).

Gutgehende Wirtschaft in ein. Industriestadt krankheitshalber sofort zu verkaufen. Das Lokal liegt an ein. Marktplatz, auf welchem 2 mal wöchentl. Gemüse, einmal im Monat Viehmarkt und einmal im Jahre acht Tage lang Kirmes abgehalten wird. Die Wirtschaft liegt etwa 100 Meter von einer Kirche und ca. 200 Meter vom Ausgange mehrerer großer Fabriken entfernt, auf welchen 7—8000 Personen beschäftigt sind. Offert. u. **B. 323** an die Annoncen-Exped. **Erlenkämper u. Cie., Bochum,** Heinrichstraße 12.

Café-Stube verbunden mit Konditor-Filiale, elegant eingerichtet, an einzelne Person oder junge Leute zu vermieten. Schriftl. Angeb. unt. **C. J. 6647** an die Geschst. d. Bl.

Kauf oder Miete! **Wer übernimmt sofort od. bald eine bessere, stets voll-besetzte** (46022 **Pension** **mit neuer Einrichtung, Centralheizung und sonst. Comfort?** Rentabilität nachweisbar. Jetziger Inhaber ist im Hauptberuf mit Arbeit überbürdet. Gefl. Offerten unt **J. U. 6674** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Wirtschaft zu mieten gesucht. Offerten unter **W. 3719** an die Geschst. ds. Ztg. (

Jeder der **ein Haus, Fabrik, Restaurant, Grundstück, Landgut, Geschäft Jeden Gewerbes verkaufen will Teilhaber oder Hypotheken** sucht, verlange sofort kostenlosen Besuch, zwecks Besichtigung und Rücksprache. Viele Dankschreiben beweisen, die infolge langjähriger Erfahrungen unseres weit verzweigten Geschäftsbetriebes erzielten **glänzenden Erfolge.** Ohne Provision d. kein. Agenten. **Fr. Zelher, Dortmund** Heiligegartenstr. 48. (

Flott. Kolonialw.-Geschäft zu verk. Offert. u. **U. 3717** an die Geschst. d. Ztg.

Hypotheken-Kapitalien von Banken u. Sparkassen besorgt zu zeitgemässen Bedingungen **Heinr. W. Friedrichs** **Hoherwall 20.** **Telephon 3463**

Gutgehende **Möbelfabrik** sucht zwecks Erweiterung kapitalkräftigen (46005 **Teilhaber.** Offerten unter **Z. 10263** bef. **Ang. Rolef, Ann.-Expedition, Münster i. W.**

Einige Geschäftsanteile zu 750 M. pr. Stück, abzugeben. 15 Proz. Div. garant. Offert. unt. **T. 7974** an die Geschäftsstelle dies. Bl.

30000 Mark sof. od. spät. auszuleihen. Beborz. Hypothek., welche abgelöst werden sollen. Angeb. u. **K. 3721** an die Geschst.

Bank nimmt Beleihungsanträge entgegen. Offerten unt. **H. R. 7997** an die Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

F. n. nußb. **Waschkommode m. Marmor,** gr. Bild, Alt-Heidelberg, neu, **Kronleucht.** a. verk. Brückst. 12-14, III. l.

Jacobi's 2743 **Schuhwarenhaus** **Dortmund Kuckelke 35** Ecke Schwanenwall, **Hörde** **Langestrasse 1,** giebt auf alle Waren **grüne Rabattmarken** **(mit der Vehmlinde).**



Wundervolle Büste, schöne volle Körperform durch **Nährpulver „Thiosia"** (gesetzl. geschützt) preisgekrönt Berlin 1904, in 3—4 Wochen bis 18 Pfund Zunahme. **Garantiert unschädlich.** Viele Anerkennungen. Karton 2 Mk. bei Postversand Porto u. Nachnahmespesen extra. **R. O. Hanke, Berlin N. 58.** Depot u. Versand in Dortmund, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.

Ziehung: 6. Januar 1908 **Lotterie der Kölner Ausstellung 1907** 9179 Gew. i. Wert v. zus. 800000 M

1	à	10000
1	à	5000
2	à 2000 =	4000
5	à 1000 =	5000
10	à 500 =	5000
20	à 300 =	6000
20	à 100 =	2000

etc. etc.

Lose à 1 M., Porto u. Liste 25 Pf. extra, zu haben bei Lud. Müller & Co., München, Kaufingerstrasse 30, Nürnberg, Kaiserstr. 38, u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie bei der Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. m. H., Berlin N. 24, Monbijouplatz 2.

SORALINE



Mehrfach prämiiert Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. (4200

Leiden Sie am Magen, haben Sie schlechte Verdauung, so trinken Sie **Apotheker Schuh's Magenwein** und Sie sind von dem schnellen Erfolg überrascht. Es ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Magenleidende, Rekonvalescenten und schwächliche Personen (auch Kinder). **Flasche 1,50 M. Doppelflasche 2,50 Mk.** Erhältlich in Drogerien und besseren Colonialwarenhandlungen. **Vertreter für Dortmund Umgegend:** Herr Heinrich **Beudelmann,** Friedrichstr.

Hundsblatt

Kirchliche Nachrichten.

Silberleder.

St. Reinoldi. Abends 8 Uhr: Liturgische Feier.



ORALIN

Kapitalien

Friedrichs

Telephon 3463

Ausstellung 1907

Lotterie der Kölner

1000 = 5000
2000 = 4000
500 = 5000
300 = 6000
100 = 2000
etc. etc.

Kleine Schmuckſachen kurz vorher durch einen natürlichen Vorgang zum Vorſchein kamen. Dieſe waren, wie bereits erwähnt, von der Mihalescu in ihrem Körper tief verſteckt. Als die Hochſtaplerin ſah, daß jetzt alles Leugnen vergeblich war, fügte ſie ſich in das Unvermeidliche, verweigerte aber jede Auskunft. Die Mihalescu ſtammt aus Jaſſy, wo ſie früher mit einem Hauptmann verheiratet war. Nach deſſen Tode wurde ſie Chanſonette im Orient und bereiſte in Gemeinſchaft mit Alexander Lupascu, einem internationalen Haſardeur und Dieb, Kairo, Paris, Marſeille, Berlin, London und Wien. Man fand bei beiden eine Menge teurer Wertgegenſtände, Uhren, Bernſteinſpitzen, Ringe uſw., die alle von Diebſtählen herrühren dürften. Alexander Lupascu hat im Vorjahre in Czernowitz eine Reihe von Veruntreuungen begangen und iſt hierauf flüchtig geworden. Ein gegen ihn erlaſſener Steckbrief blieb ohne Erfolg. Mehr als ein halbes Jahr lebte er von Betteleien und milden Gaben. Es iſt wahrſcheinlich, daß er zunächſt vom hieſigen Landesgericht beſtraft wird, ehe ſeine Auslieferung nach Berlin erfolgt. Hingegen gilt es als ſicher, daß die Auslieferung der Kanetta Mihalescu, die Rumäniſch, Franzöſiſch und Griechiſch, aber kein Wort Deutſch ſpricht, in kürzeſter Zeit durchgeführt wird. Auch von Wien ſind viele Diebſtahlsanzeigen gegen das Gaunerpaar eingelaufen.

Zur Auffindung des Perlenkolliers in Czernowitz, das dem Berliner Hofjuwelier Werner vor zehn Tagen entwendet wurde, hat der Beſtohlene, der zunächſt von der Beſchlagnahme ſeines Eigentums nur durch die Zeitungen Kenntnis hatte, jetzt auch vom Polizeipräſidium Nachricht erhalten. Danach wären insgeſamt nur 58 Perlen (ſtatt 61) aufgefunden worden; über die fehlenden drei Stück muß Aufklärung noch erzielt werden. Die Berliner Kriminalpolizei hat in der Angelegenheit mit großem Erfolge gearbeitet. Sie hatte durch einen Portier, der das verdächtige Paar mit voller Sicherheit als Rumänen rekognoſzierte, einen Wink bekommen, wo wohl der Schlupfwinkel der beiden zu ſuchen war, und ſogleich den Weg nach Wien und darüber hinaus nach dem Oſten telegraphiſch geſperrt. Außerdem hatte der männliche Begleiter der Mihalescu die Naivität, ſich mit ſeinem richtigen Namen in das Fremdenbuch einzutragen, ſo daß auch über ihn bald Erhebungen im Gange waren. Im Juweliergeſchäft von Werner herrſcht über den glücklichen Ausgang der „Affäre“ erklärliche Freude.

Eine Königin über eines Kaisers beben.

Carmen Sylva, die Dichterin auf dem Throne, veröffentlicht unter dem Titel „Der Reigen“ in der Weihnachtsnummer der Wiener Neuen Freien Preſſe eine Phantaſie, die ſich mit dem Leben des greiſen Kaiſers Franz Joſef beſchäftigt. Wir entnehmen der eigenartigen Dichtung das folgende:

Der arbeitsmüde Kaiſer iſt ſeit einem Augenblick in ſeinem hölzernen Seſſel eingenickt. Die feine Hand mit den zierlichen Schriftzügen liegt noch auf dem Blatt, das er eben unterſchrieben, an dem er ſtundenlang geleſen und nachgedacht. Das ſilberumleuchtete Haupt iſt ein wenig ſeitwärts geneigt und lehnt an der Holzſchnitzerei ſcharfem Rande, und der Ausdruck iſt friedlich wie der eines ſchlafenden Kindes.

Denn ein hehres Weib iſt in das ſtille Arbeitsgemach und in den Lichtkreis der grünbeſchirmten Studierlampe getreten, mit langen, grauen Gewändern, mit großen, grauen meertiefen Augen, hat mit Roſenfingern des müden, pflichttreuen Mannes Augen zugedrückt und ihm einen Traum beſchert.

„Ich bin die Zeit,“ hat ſie geflüſtert, „und ich komme, Dir Deinen Anteil an mir als Feſtgabe darzubringen!“

Sie winkt mit der Hand, da öffnet ſich noch einmal die Tür, und ein ſchier endloſer Zug von zarten, lieblichen, ernſten, lachenden, ſchwebenden Mädchengeſtalten flutet ins Gemach.

„Hier ſind die Jahre Deines Lebens und Deines Arbeitens!“ ſpricht die Stimme mit tiefem Wohlklang wieder. „Sieh' dieſe furchtlos an, ſie tun Dir nicht mehr weh, ſie laſten nicht mehr, im Gegenteil!“

Dem Kaiſer iſt es, als ſtrömte ein Duft von Frühlingsluft herein, als röche es nach den herrlichſten Blumen, als ſäuſ'le ein Windhauch und wiegte Waldwipfel über ſeinem Haupte, lenzeswarm und ſonndurchglüht, ja, als würde er ſelbſt geſchmeidig und ſchwebte in dem reizenden Reigen, der ſich eben entwickelt.

„Schau nur,“ ſprach die Zeit, „Deine ſelbſtgeſchaffenen Jahre, wie ſtrahlend ſie ſind!“

Und immer herrlicher ſchreiten ſie einher, der Kranz wird immer feierlicher und impoſanter.

„Hier iſt Dein erſtes Regierungsjahr!“ ſpricht die Zeit, und ſiehe, die Maid iſt ernſt und hält einen Dolch in der Hand, aber aus dem Dolche fallen Roſen und immer Roſen, bis der ganze Boden damit bedeckt iſt, und wie die Maid den Dolch in die Erde ſticht, da beginnen Mauern ringsum emporzuſteigen, bis ein mächtiger, herrlicher Dom den Kaiſer umgibt.

Und durch den Dom kommt die ſchönſte aller Frauen lächelnd auf ihn zugeſchritten, immer näher, immer näher und legt ihre Hand leiſe in die ſeine. Ihre Liliengeſtalt, ihr goldbrauner Haarmantel, ihre wundervollen Lichtaugen mit den ſieghaft geſchwungenen Brauen, alles ſtrahlt in Jugendſchöne und Herrlichkeit, und ſein Herz beginnt ſtürmiſch zu pochen vor Entzücken und Angſt. Sie aber legt die Hand auf ſein Herz, den Arm um ſeinen Hals und flüſtert:

„Das Leiden iſt ja vorbei, Geliebter! Nicht zittern!“

Und da erſchallen leiſe Lobgeſänge wie Sphärenmuſik aus weiter Ferne. Die Märchengeſtalt legt ihm die Hand auf die Stirn, damit er vor lauter Freude nicht erwacht, und flüſtert: „Nicht beben! Schrecken und Angſt ſind in lauter Blumen verwandelt! Hier iſt kein Blut, nur Roſen, und die ſchweren Jahre habe ich in Schleier gehüllt, daß ſie Dir nicht ins Angeſicht blicken, Freund! Die Laſten ſind eben alle von Deinen Schultern genommen, die Mägdlein tragen ſie für Dich!“

Und ſiehe, Berge von Laſten tragen die Mägdlein auf Haupt und Schultern wie ſpielend dahin, und ihm iſt, als habe er Sorge und Not, Angſt und Verzweiflung nie gekannt, als ſei ſein Herz leicht, ſein Haupt frei, ſeine Bruſt von Glück durchſtrömt. Wirklich, tief verhüllt gehen die Jahre vorbei, deren Anblick ihm ſogar dieſe Stunde ſchwarz machen würde, und verſchwinden im Hintergrunde. Die Holde an ſeiner Seite hat nur gewinkt, da ſind ſie verſchwunden, ſie aber hält eine Laute und greift manchmal an die Saiten, als führe ſie den Reigen, als leite ſie den Geſang, der aus Tauſenden von Kehlen doch ſo leiſe klingt. In ungeheurem Reigen halten ſie ſich bei den Händen und lächeln und neigen ſich, und eine nach der anderen nimmt die Laſt von Haupt und Schultern und legt ſie unter die Roſen nieder, die raſch darüber wachſen und ſie ganz verhüllen. Sie tragen der Menſchen Kleinheit und Unverſtand, der iſt wie ein Berg, an dem viele ſchleppen, da ſie ihn nicht bewältigen können. Sie ſchleppen Kampf und Streit und Mühſal daher, und dabei lächeln ſie ihm immer doch heiter zu, als wollten ſie ſagen: „Sieh'! Das iſt alles überwunden! Darüber biſt du Sieger geweſen! Es iſt vorbei und doch gebucht. Wir ſind alle da und alle fern, aber verlöſchen und verweſen ſollen wir nie.“ Immer freundlicher wird der wunderbare Reigen.

Nun kommen die Trägerinnen von Frieden und Reichtum, und die ſind doch am höchſten beladen. Und wie ſie beginnen, ihre Schätze vor ſeine Füße zu breiten, da wird der Geſang lauter, und ein Dankeslied dringt an ſein Herz, daß es vor Freude ſchwillt und ſein Antlitz ſich in Jugendſchöne verklärt. Er iſt ja nicht mehr allein, der Gefährtin treue Hand ruht in der ſeinen, die Laſt des ganzen ſchweren Lebens liegt dort unten unter den Roſen, ſeine Völker ſingen und danken, von denen er ſolche Liebesworte noch nie vernommen. Sie wiſſen auf einmal, was er für ſie geweſen und getan hat, auch als ſein Herz gebrochen, ſein Leben vernichtet war.

Sie begannen, ihn mit Roſenblättern zu bewerfen und zu überſtreuen, ſo daß er in Duft getaucht daſaß und es ihm ſchien, als ſei ſein Leben doch gar nicht ſo furchtbar ſchwer geweſen, ſondern wunderſchön. Die Jahre ſagten es ja, die Stimmen ſangen es ja, und die holde Gefährtin lächelte es ihm zu.

Fort war der unheilbare Schmerz, vorüber Sorge und Qual, eine Ruhe zog in ſein Gemüt ein, wie er glaubte, ſie nie gekannt zu haben, und es war, als ob Gott ſelbſt zu ihm ſagte, er ſei zufrieden mit ſeinem geduldigen Sohne, der ſchlitlos und pflichttreu geblieben durchs lange, ſchwere Leben das ihm auferlegt worden.

Der Reigen tanzte fort in unbeſchreiblicher, immer wachſender Schönheit, und im Frühlingswinde flöteten hunderttauſend Nachtigallen.

Es war dem Kaiſer, als lebte er nun zum erſtenmal ganz und voll, als ſei alles Vergangene Trug geweſen und dies das wahre Leben, als habe er nur dem Reigen der Jahre zugeſehen, nicht geakert und geſäet, nicht gelitten und gebebt, nicht gefeucht und nie gefroren durch der Menſchen Undank und Härte.

Und wo waren die Sorgen hingekommen? Die geliebte Hand auf ſeinem Herzen hatte ſie verſcheucht, die unerhörten Schmerzen waren ausgelöſcht, vernarbt, geheilt, Friede und Liebe umrauſchten ihn, da fallete er die Hände, um zu danken. Aber dieſe Bewegung weckte ihn. Er rieb ſich Augen und Stirn und konnte zuerſt nicht begreifen, wo er war, ſo erquickt und glücklich fühlte er ſich. Dann kam ſein Traum ihm wieder, und beſorgt blickte der gewiſſenhafte Mann nach der Uhr auf ſeinem Schreibtiſch; ihm war's, als habe er viele Stunden — ja den ganzen Morgen verſchlafen, aber wie erſtaunte er, daß der ganze gewaltige Traum nur eine halbe Minute gedauert, kaum die Zeit, die Augen zu ſchließen und ſie wieder aufzumachen.

Er ſtützte das Haupt in die Hand und dachte: „Wenn das nur ein ſekundenlanger Traum war, wie herrlich muß die Ewigkeit ſein!“

Da ging die Tür auf, und ein Sekretär trat ein mit einer ſchweren Laſt von Papieren. Der Kaiſer nahm ſie ſchweigend ab, und raſch flog die feine Hand darüber hin, in eifriger Arbeit, als wäre er nicht eben in Himmelsluft gebadet worden. Nur mitten im Schaffen wandte er ein-, zweimal den Kopf, da er glaubte, die liebe Geſtalt noch immer neben ſich zu ſehen, ganz deutlich, als ſei ſie da.

Ein ſolcher Glanz war über des Kaiſers Antlitz gebreitet, daß der Blick des Sekretärs verſtohlen den Schreibtiſch ſtreift, ob vielleicht eine gute Nachricht telegraphiert worden.

Aber nur die gleichmäßig ſchönen Schriftzüge ſtanden in langen Reihen. Stundenlange Arbeit lag da aufgeſpeichert, aber der Kaiſer beachtete ſie kaum, der Traum füllte noch ſeine ganze Seele. Er konnte auch nicht recht hören, was man ihm vortrug, denn ihm war es, als hätte das Kleid gerauſcht, als klängen die Lieder noch und die Nachtigallen nun. Wieder ſah er ſich um, aber da verloren ſich des Gemaches Ecken noch in den Schatten der weichenden Nacht, er war allein, und nichts war übrig geblieben als die Arbeit. „Tag“.

Kirchliche Nachrichten.

Silveſter.

St. Reinoldi. Abends 8 Uhr: Liturgiſche Feier. (Mitwirkung des Kirchenchors.)

Johanneskirche. Abends 8 Uhr: Liturgiſche Feier unter Mitwirkung des Gem. Chores. Paſtor Winkhaus.

Lutherkirche. Abends 8 Uhr unter brennendem Weihnachtsbaum. Paſtor Hartog.

St. Petri-Nikolai. Abends 8 Uhr: Paſtor Brockhaus. Liturgiſche Andacht unter Mitwirkung des Kirchenchors.

Paulskirche. Abends 8 Uhr: Paſtor Goldberg.

Marien. Abends 6 Uhr: Liturgiſche Andacht unter Mitwirkung des Kirchenchors. (Paſtor Henrici.)

Neujahr.

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr: Paſtor Daub. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Abends 6 Uhr: Paſtor Frühn.

Wambel. Gottesdienſt fällt aus.

Waiſenhaus an der Hohenſtraße. Morgens 9½ Uhr: Paſtor Frühn.

Johanneskirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Donsbach. Abends 6 Uhr: Paſtor Jucho.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Goetz. Anſchließend Vorbereitung und Austeilung des hl. Abendmahls.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Paſtor Boſſelmann. Kindergottesdienſt fällt aus. Abends 6 Uhr: Paſtor Steinhoff.

Martin-Kapelle. Morgens 10 Uhr: Paſtor Traub. Kindergottesdienſt fällt aus.

Paulskirche. Morgens 10 Uhr: Paſtor Barth. Abends 6 Uhr: Paſtor Donsbach.

Marien. Morgens 10 Uhr: Paſtor Henrici. Abends 6 Uhr: Paſtor Schnapp.

Altkatholiſche Gemeinde in der Krimkapelle. Silveſter. Abends 7 Uhr: Jahresſchlußandacht mit Predigt und Vorträgen des Kirchenchores. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Deutſche heil. Meſſe mit Verleſung der Bergpredigt.

Evangeliſch-lutheriſche Gemeinde, Arbeyſtr. 82a. Silveſter. Abends 7 Uhr: Gottesdienſt. Neujahr. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienſt. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienſt.

Evangeliſche Gemeinſchaft, Holzhofſtr. 31. Friedensſtrche. Silveſter. Abends 9 Uhr: Silveſtergottesdienſt. Prediger Winter. Neujahr. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Prediger Winter. Nachm. 3½ Uhr: Weihnachtsfeier des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Deklamationen, Muſik und Geſangvorträge. Kaffeekarten für Erwachſene 50 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg. Jedermann herzlich willkommen.

Baptiſten-Gemeinde, Weſterbleichſtr. 64. Silveſter. Abends 8½ Uhr: Silveſterfeier. Neujahr. Nachmittags 4 Uhr: Prediger de Haan.

Evangeliſcher Gottesdienſt.

Hörde. Silveſter. Abends 8 Uhr: Gottesdienſt. Paſtor Bartels. Abends 8¾ Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Paſtor Große-Oetringhaus. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Nachm. 5 Uhr: Paſtor Lohwinkel.

Wellinghofen. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Paſtor Hünerhoff.

Kirchhörde. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Einführung der Presbyter. Paſtor Blomberg. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienſt. Mittags 12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Brackel. Silveſter Abends 5½ Uhr: Jahresſchluß-Gottesdienſt. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Morgens 11¼ Uhr: Taufen.

Eving. Silveſter. Abends 8 Uhr: Silveſterandacht. Paſtor Thiele. Neujahr. Morgens 9½ Uhr: Paſtor Brand Bibelſtunde Donnerstag Abend 7½ Uhr: Jakobſtr. 29.

Huckarde. Silveſter. Abends 8 Uhr: Gottesdienſt. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt

Derne. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Paſt. Finſch. Uhr: Paſtor Ringdorf.

Horſtmar-Beckinghauſen Neujahr. Morgens 10 Uhr: Paſtor Finſch.

Mengede. Silveſter. Nachm. 5 Uhr: Silveſterandacht. Paſtor Schmiedicke. Neujahr. Morgens 9½ Uhr: Paſtor Stenger.

Preußen. Silveſter. Abends 7 Uhr: Andacht. Neujahr. Morgens 10 Uhr: Gottesdienſt. Morgens 11 Uhr: Taufen

Standesamt Hörde.

Vom 14. bis 21. Dezember 1907.

Geburten. Ein Sohn: Fabrikarb. Alb. Wolczak. Fabrikarb. Ig. Nowaczyk. Fabrikarb. Ant. Czybulski. Fabrikarb. Rud. Seſſe. Fabrikarb. Karl Alf. Heizer Hrch. Schuchardt. Rangierer Alb. Lakowski. Maſchiniſt Fr. Serges. Kaufmann Joh. Gaertner. Arbeiter Peter Stenelik.

Eine Tochter: Schreiner Aug. Reuter (Zwillinge). Schreiner Stan. Karwick. Arbeiter Ant. Domagalski. Fabrikarbeiter Adalbert Czerzecake. Bergmann Rik. Kubielzinski. Bergmann Hrch. Klopenburg. Maurer Aug. Fillmann.

Aufgebote: Kaufmann Siegmund Goldſchmidt u. Elſe Berens. Fabrikarb. Joh. Leicher u. Maria Keßeler. Briefträger Hrch. Stuhldreier und Maria Gausmann. Arb. Ignatz Moſick und Natalie Rojda. Fabrikarb. Ant. Wachowski u. Helene Flyeichowski.

Eheſchließungen: Hüttenbeamter Karl Schneider u. Chriſtine Bäckerling. Schloſſer Wilh. Gaerner u. Hedwig Walter. Fabrikarb. Friedr. Reiſer und Eliſabeth Böger. Fabrikarb. Alb. Czaſtrau und Anna Pelulat.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr 357. Sonntag, 29. Dezember 1907.

Geld und Name.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten).

8)

Betroffen blickte Raben ihr nach. Er hatte ſich auf einen Kampf gefaßt gemacht, auf eine erſchütternde Trennungsſzene und nun ging ſie ohne viele Worte, ohne ihm auch nur die Hand zu reichen. Ein Gefühl gemiſcht aus Enttäuſchung. Bedauern über das Geſchehene und der Schmerz über ihren Verluſt regte ſich in ſeiner Bruſt. Er hatte ſie gekieht, und ſie — ging, ging kalt und ruhig. Wie war das möglich? Galt er ihr ſo wenig?

„Marie!“ rief er mit Leidenſchaft und machte eine Bewegung, als wolle er ihr nachſtürzen; aber er führte ſeinen Vorſatz nicht aus und lehnte ſich kraftlos gegen die Holzbalkſtrade des Einganges. Wozu? Zu welchem Zweck das alles? Brechen mußte er mit ihr, da er ſich bereits anderweitig gebunden hatte, deshalb war es beſſer ſo.

Dort unten auf dem in der Dämmerung weißlich ſchimmernden Wege leuchtete ihre Geſtalt auf. Er blickte ihr nach, wie ſie ſich weiter und weiter entfernte, bis ſie gleich einem dunklen Schatten hinter der nächſten Baumgruppe verſchwand und ein Gefühl tiefer, troſtloſer Vereinſamung überkam ihn plötzlich. So fern wie jener entſchwundene Punkt, würde ſie ihm von nun an immer ſein und für das ganze Leben bleiben! Wie würde er das tragen?

In finſteren Grübeleien verſunken, ſtand er noch eine Weile, dann verließ auch er die Anhöhe, um auf einem anderen Wege in die Stadt zurückzukehren.

Mit haſtigen Schritten, gleichſam als befände ſie ſich auf der Flucht vor einem unſichtbaren Verfolger, eilte Marie unterdes durch die bereits hell erleuchteten Straßen ihrer in dem altmodiſchſten Teile gelegenen Wohnung zu. Hier erſt mäßigte ſie ihren erſchöpfenden Gang und holte tief Atem.

Das enge, vielfach gewundene Gäßchen, welches ſie betrat, war nur ſehr ſpärlich von einigen roigelb ſchimmernden Gaskerzen beleuchtet, die altmodiſchen Häuſer rechts und links, mit ſchmalen, ſpitzzulaufenden Giebeln und meiſt geſchloſſenen Fenſterläden ſchienen zu ſchlummern, und im Vergleich zu dem lebhaften Treiben des eben verlaſſenen Stadtteils herrſchte hier eine faſt beſremdende Stille, in der nicht einmal das ferne Rädergeraſſel und ein verworrenes, an Meeresbranden erinnerndes Getöſe beſondere Störung hervorrief.

Marie hatte nur noch wenige Schritte bis zu der Wohnung welche der verabſchiedete Oberſt Baron v. Ebers ſchon ſeit einer Reihe von Jahren mit ſeiner Familie bewohnte, aber gerade die Nähe ihres ſtillen Heims ließ ſie zögern. —

Sie konnte dem Vater, konnte den Ihren nicht unter die Augen treten, mit dieſem Antlitz, von dem ein jeder mühelos die Geſchichte ihres Unglücks leſen konnte, mit dieſem brennenden Schmerz in der Bruſt, der ihr das Herz zuſammenkrampfte und den Atem raubte, daß ihr war, als müſſe, ſobald ſie nur die Lippen öffnete, der erſte Laut ein Aufſchrei ſein, in dem alle Qual der Stunden ihren Ausdruck fand. Wie ein [illegible] Wild hätte ſie ſich irgendwo [illegible] verbergen mögen, damit ihre Seele ſich dort ſtill, von keiner [illegible] obachtet, verbluten konnte. [illegible] ſie faſt unvermittelt in [illegible] ſchäftigung treten, mußte [illegible] Gleichmut, und ihren [illegible] das ihre Umgebung [illegible]

Marie von Ebers [illegible] wie ſie das können würde, [illegible] in, und deshalb richtete [illegible] die ſekundenlang wie [illegible] Mauer des nichts wenige [illegible] enden Hauſes gelehnt hatte, [illegible] allſter Entſchloſſenheit auf [illegible] noch ſchwankend und müde [illegible] einer trübe brennenden [illegible] n Hausflur betrat, aber [illegible] er der Tür kam, die auf [illegible] n Namen ihres Vaters und [illegible] und als ſie endlich die [illegible] ohnte Ausdruck ruhigen [illegible] rer Stirn.

[illegible] n Beobachter wäre freilich [illegible] Bläſſe ihres ſchmalen Geſichtes [illegible] doch das ſauber gekleidete [illegible] hes ihr öffnete gehörte jedenfalls [illegible] kategorie unbequemer Menſchen [illegible] gnomiſchen Studien beſchäftigen, denn das friſche runde Geſicht der jungen Lettin drückte nichts als tiefe Befriedigung über die endliche Heimkehr ihrer Gebieterin aus. Außerdem war die Lampe im Vorzimmer noch nicht angezündet und nur aus dem angrenzenden Raum fiel durch die mit einem weißen Mullvorhang verhüllte Glastür ein ſchwacher Lichtſchein in das ſchmale, korridorähnliche Gemach.

Dieſe Regel der Oekonomie wurde in der Familie deß ſeit Jahren ſchon verwitweten Oberſten immer angewandt, wenn man keinen Beſuch zu erwarten hatte und den Abend allein zu verbringen gedachte. Zum erſten Male in ihrem Leben ſegnete Marie die Armut, die ſie zur Sparſamkeit zwang; denn wie groß ihre Selbſtbeherrſchung auch ſein mochte, heute fühlte ſie ſich nicht nur unſicher, ſondern ſie wußte nicht einmal, ob es ihrer Willenskraft gelungen war, jede Spur des verfloſſenen Kampfes aus ihren Zügen zu verwiſchen.

„Iſt während meiner Abweſenheit nichts Beſonderes vorgefallen, Suſi?“ fragte ſie, während ſie vor dem altmodiſchen Pfeilerſpiegel ihr Haar ordnete und dabei aufmerkſam ihr eigenes Geſicht prüfte.

„Nichts, gnädiges Fräulein!“ erwiderte die Gefragte ſorglos. „Alles in beſter Ordnung, aber ich bin doch froh, daß gnädiges Fräulein wieder da ſind, des Herrn Barons wegen, der immer ungeduldig wird, wenn Fräulein ausgegangen ſind und dem dann niemand etwas recht machen kann.“

„Hat Papa nach mir gefragt?“

„Ach nein, gnädiges Fräulein! Herr Baron haben wie gewöhnlich ſeine Partie Schach mit dem Doktor geſpielt und ſich dann in das Kabinett zurückgezogen, um auszuruhen, ſcheinen aber noch nicht aufgewacht zu ſein; denn bis jetzt hörte ich die Klingel nicht, obgleich ich gewiß aufmerkſam geweſen bin.“

„Ich hoffe es, Suſi!“

„Fräulein können verſichert ſein!“

„Schön, was macht mein Bruder Fred?“

„Der junge Herr ſind bei ſeiner Lektion; der Lehrer iſt vor einer halben Stunden gekommen.“

Tief und erleichtert atmete Marie auf. — Gott ſei Dank, noch hatte ſie eine Augenblick ungeſtörter Ruhe, um ſich zu ſammeln und zu faſſen; denn hätte ſie jetzt gleich den Ihren unter die Augen treten müſſen, wahrhaftig, es wäre ihr ſchwer geweſen, alltägliche Fragen mit einem gleichgültigen Geſicht zu beantworten!

„Es iſt gut, Suſi!“ nickte ſie dem Mädchen freundlich zu. „Sobald mein Vater erwacht und mich zu ſprechen wünſcht, werden Sie mich rufen. Ich gehe jetzt auf meine Kammer — dort finden Sie mich.“

Lautlos durchſchritt ſie den kleinen, nur von dem hereinfallenden Licht der Laternen erhellten Salon, blieb vor der geſchloſſenen Tür des Vaters ſtehen und lauſchte, ob dort innen der alte Mann nicht doch vielleicht erwacht war und einen Wunſch hatte, und betrat erſt dann, völlig beruhigt, ihr eigenes Zimmer.

Der ſchmale, nach dem Hof hinausſehende Raum war noch dunkler als der eben verlaſſene, trotzdem dachte Marie v. Ebers nicht daran, Licht anzumachen. Hier kannte ſie jeden Winkel, jeden Gegenſtand, jeden Mauervorſprung und ſie fand auch im Finſtern ihren Weg bis zu dem altmodiſchen Seſſel, der neben dem Nähtiſch am Fenſter ſeinen Platz gefunden hatte. — Dort brach ſie troſtlos zuſammen und preßte mit leiſem Aufſtöhnen beide Hände vor ihr zuckendes Geſicht. Die Dunkelheit war ihr gerade recht, ſie paßte zu ihrem troſtloſen Jammer, und niemand, nicht einmal ſie ſelbſt ſah die Tränen, die langſam durch ihre Finger glitten und als große Tropfen auf die Blumen des geſtickten Tiſchläufers fielen.

Erſt hier in der Einſamkeit ihres ſtillen Zimmers wurde ſie ſich der ganzen Größe ihres Unglücks bewußt, für das es weder Troſt noch Beruhigung gab. Nach rechter, tiefernſter Frauenart hatte ſie ihre Seele ſchrankenlos dieſem glänzenden, verwöhnten Manne hingegeben, der ſie ſeinerſeits, ohne Beſinnen, ohne Bedauern aufgab; nur weil das Schickſal durch ſeine hochfahrenden Pläne einen Strich gemacht und anſtatt ihn mit Gold zu beſchütten, arm bleiben ließ, wie er geweſen war. Konnte das Liebe ſein? — O nein, niemals! Liebe — ſie wußte es aus eigener Erfahrung — ſchreckte nicht vor ſolchen Hinderniſſen zurück. Liebe machte nicht ängſtlich Rechnungen mit den Bedürfniſſen des Lebens, ſie ſah über ſie hinweg und ſtand im Vollbewußtſein göttlicher Kraft, hoch über allem Kleinlichen. Wie glücklich hätten ſie ſein können! — Sie waren beide jung, geſund und hoffnungsfreudig; vor ihnen lag die Zukunft wie ein weites Feld, auf dem ihre Tatkraft die Flügel breiten und im Fluge die Welt erobern konnte. — Und wenn es ſelbſt Entbehrungen gab, wie leicht hätte ihre opferfreudige Liebe das alles ertragen! Wenn er an ihrer Seite blieb, wenn ſie aus ſeinen Augen immer wieder Troſt, Mut und Selbſtvertrauen ſchöpfen konnte — was galten ihr da dieſe Schatten!

Er aber ſuchte nicht innere Befriedigung, ſein verwöhnter, verweichlichter Sinn ſchreckte vor dem bloßen Worte „Armut“ zurück und die Arbeit, die ihr zur Luſt geworden wäre, hätte ſie für ihn arbeiten können — ihm ſchien ſie ein Schimpf, der wie das Verbrechen ſchändete! Wie kleinlich, wie wenig widerſtandsfähig, wie verzärtelt und wie — egoiſtiſch mußte ſein Charakter ſein, wenn er bei jeder Unbequemlichkeit zurückſchreckte, der er in Zukunft ausgeſetzt ſein konnte! O, ſie wußte es wohl, er war kein Held, keine großangelegte Natur, zu der ſie emporſehen konnte! Aber ſie liebte ihn trotzdem, liebte ihn ſo, wie er war, mit allen Fehlern, mit allen Schwächen und ſein treuloſer Bruch riß eine Lücke in ihr Leben, die vielleicht nie und durch nichts wieder ausgefüllt werden konnte. Einer glänzenden Fata morgana gleich ſchwebte am Himmel ihres ſtillen, von manchen Sorgen bedrückten Lebens das Bild einer Zukunft, in der er ihr und ſie ihm gehörte, ganz und ohne Rückhalt. Ihr Leitſtern war dieſes Traumbild geweſen, ihr Troſt, ihre Hoffnung! Zu ihm blickte ſie auf, wenn ihr Mut ſinken wollte, wenn ihre Kraft in den kleinlichen Kämpfen des Tages zu erlahmen drohte — und nun — da es verſunken war, fühlte ſie ſich vereinſamt, verlaſſen, ratlos, ohne Kraft, ohne Selbſtvertrauen. Wie ſollte es werden? Ihre Sonne war geſunken — würde ſie auch im Dunkel den Weg durch die ungeheure Wüſte des Lebens finden?

Mit dieſer entmutigenden Frage beſchäftigt, überhörte ſie das Pochen an ihrer Tür, und erſt, als es ſich lauter und eindringlicher wiederholte, ſchreckte ſie aus ihrem troſtloſen Brüten auf. Großer Gott, wie konnte ſie nur ſo wenig Selbſtbeherrſchung beſitzen und ſich ſo gehen laſſen! — Was würde der Vater, was die Geſchwiſter denken, wenn ſie mit verweinten Augen am Teetiſch erſchien, und welche Antwort ſollte ſie auf kaum vermeidliche Fragen geben?

Haſtig trocknete ſie die letzte Tränenſpur von den Wimpern und erhob ſich, um zu öffnen, doch in eben dieſem Augenblicke knarrte die Tür und irgend jemand ſteckte vorſichtig den Kopf durch den entſtandenen Spalt.

„Darf man eintreten, Mi?“ fragte eine gedämpfte Stimme. Marie atmete erleichtert auf. Es war nicht Suſi, die mit einem Auftrage vom Vater kam, ſondern Bruder Otto, der ſie aufſuchte, um wie gewöhnlich eine halbe Stunde vor dem Tee mit ihr zu plaudern.

„Gewiß, Otto!“ erwiderte ſie, beinahe erfreut. „Es iſt dunkel bei mir, wie Du ſiehſt, aber geh' nur ruhig immer geradeaus. Dann gelangſt Du ſicher bis an meine Ecke und kannſt Dich nicht einmal an einen Gegenſtand ſtoßen — der Weg iſt ganz frei!“

An dem leiſen Geräuſch, das ihrer Einladung folgte, hörte ſie, daß die Tür wieder geſchloſſen wurde und Otto das Zimmer betreten haben mußte; er ſelbſt aber ſchien ſich nicht von der Stelle zu rühren, ſondern mit augenſcheinlichem Befremden ſeine Umgebung zu muſtern.

„Donnerwetter, iſt das aber dunkel hier!“ konnte er ſich ſchließlich doch nicht enthalten, auszurufen. „Geſtehe nur, Schweſterchen, Du haſt eben Siesta gehalten und ich ſtöre Dich in den ſchönſten Träumen!“

„Nein, Otto, ich ſchlief nicht!“

„Aber weshalb um Gottes willen, haſt Du kein Licht angezündet, Mi? Bei dieſer ägyptiſchen Finſternis kann man weder Dich noch überhaupt etwas

von Deiner gemütlichen Umgebung erkennen und doch gehört beides zu einem Plauderstündchen. Du erlaubst gewiß, daß ich diesem Mangel abhelfe — den Weg bis zur Lampe werde ich hoffentlich ohne weitere Verirrungen finden."

„Zum Kuckuck, wo habe ich denn meine Streichhölzer!" erklang Ottos Stimme von neuem. „Wahrhaftig wieder irgendwo liegen gelassen, nach alter Gewohnheit! Gibt es denn bei Dir keinen Zündstoff, Schwesterlein oder — hast Du einen besonderen Grund, das Licht zu scheuen?"

Die Frage wurde jedenfalls nur im Scherz gestellt; trotzdem aber klang es wie ein leiser Argwohn aus der Stimme des jungen Ebers und selbst im Dunkel glaubte Marie den forschenden Blick des Bruders auf ihrem verweinten Gesicht zu fühlen.

„Ich habe Kopfschmerzen, Otto!" erwiderte sie möglichst unbefangen. „Meine Migräne, an der ich leider häufig genug leide, setzt mir wieder einmal arg zu und Du weißt, in solchen Fällen ist Ruhe und Dunkelheit das einzige Mittel, um mich von dem lästigen Plagegeist zu befreien!"

„Arme Mi! Dein dummer Kopf könnte auch einmal Vernunft annehmen, anstatt immerfort solch törichte Streiche zu machen!" murmele Otto in bedauerndem Ton, während er sich auf den Fußspitzen an den Sessel der Schwester schlich und seine Hand sachte auf ihre heiße Stirn legte. „Ich glaube, Du hast zu wenig Bewegung in freier Luft, Marie, sitzt zuviel hinter den Mauern und sorgst Dich zu viel um uns alle. Ist es sehr schlimme, Schwesterlein?"

„Im Gegenteil, es ist schon besser!" erwiderte Marie und zog die Hände des Bruders sanft in ihren Schoß. „Wenn ich eine Viertelstunde noch so ruhig bleibe, wird es hoffentlich vorüber sein. Komm, setze Dich zu mir, Otto, und erzähle mir etwas. Papa hat noch nicht geklingelt?"

„Nein! Aber störe ich Dich auch nicht, Schwesterlein?"

„Nein, Otto, Du kannst ruhig bleiben, falls Dich die Dunkelheit in meiner Umgebung nicht geniert; die freilich mußt Du mit in den Kauf nehmen!"

„Aber gewiß, liebe Mi! Rege Dich um Gottes willen nicht auf; ich finde mich schon zurecht, bin doch nicht zum ersten Male hier in Deinem Zimmer. Wenn sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt hat, beginnt man sogar seine Umgebung zu unterscheiden; ich wenigstens setze Dich jetzt ganz deutlich, das genügt und beruhigt mich vollständig."

Marie wurde aufmerksam. Eine gewisse Unruhe in der Stimme und dem Wesen des Bruders fiel ihr auf. Und immer gewöhnt, eigene Leiden zu vergessen, wenn es galt, andere zu trösten und mit gutem Rat aufzurichten, beschäftigten sich ihre Gedanken auch jetzt unwillkürlich mit der Frage, was wohl Otto drücken möge. Sie wußte, wenn er, so wie jetzt, durch das Zimmer irrte, suchte er etwas, was ihn drückte, zu verwinden oder eine große Aufregung zu bemeistern; aber fragen mochte sie nicht, dazu war sie zu müde, zu zerschlagen. Deshalb lehnte sie auch im nächsten Augenblick wieder den Kopf mit geschlossenen Augen gegen die Lehne ihres Sessels und lauschte auf das leise Klirren seiner Sporen, das so schrill, mit so aufdringlicher Deutlichkeit an ihr Ohr schlug.

Früher, wenn Otto ihre Mädchenstube betrat, u n sich das Herz leicht zu sprechen, hatte sie gerade diesen Lauten mit stillem Entzücken gelauscht. Sie erinnerten sie an den Geliebten, und wenn sie die Augen schloß, sah sie nicht Otto, sondern Lothar von Rovens ritterliche Gestalt. Heute gaben sie ihr einen Stich durchs Herz. Unwillkürlich preßte sie beide Hände auf die Brust und unterdrückte nur mit Mühe ein sehr schmerzliches Aufstöhnen.

„Bist Du schon lange zu Hause?" fragte sie mit klangloser Stimme, nur um etwas zu sagen, um mit einem wenn auch inhaltsleeren Wort die eingetretene Pause und dieses quälende ihre Nerven erschütternde Klirren zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt).

Das erste Glück im neuen Jahr.

Erzählung von C. Wellner.

(Nachdruck verboten.)

Als Dr. Herbert zum zweitenmal heiratete, sagten die Leute, das sei sehr vernünftig von ihm, da sonst sein einziges Kind, Lilli, ganz und gar verwahrlose. Mit den tollen Streichen, die Lilli ausgeführt, hatte sie schon drei Kinderfräuleins, fünf Gouvernanten und drei unverheiratete Tanten aus dem Hause getrieben. Jetzt erschien die Striefmutter auf der Bildfläche und nun wurde alles anders. Sie brachte zwei Töchter aus ihrer ersten Ehe mit, Minnie und Käte, die Lilli zuerst protegierten, dann vernachlässigten und schließlich ganz ignorierten. Lilli war damals sechszehn Jahre, Minnie einundzwanzig und Käte vierundzwanzig.

„Es ist ihre eigene Schuld, Fräulein Lilli", sagte die ältliche Erzieherin, die nun das Haus verlassen mußte, „wenn Sie so streng behandelt werden. Wer Böses tut, erntet stets Strafe."

„Ich war garnich so böse", verteidigte sich Lilli. „Jedenfalls war ich nicht so schlecht, um solch eine Striefmutter zu verdienen. Das schlimmste, was ich in meinem Leben begangen, war, daß ich mein grauseidenes Kleid mit Tinte begoß, weil ich durchaus ein weißes haben wollte. Und das zweite Schlimme war, daß ich damals über die Mauer kletterte und durchbrannte. Als ich in Westenhaide anlangte, war es dunkel und der Mond verkroch sich hinter die Wolken. Da fürchtete ich mich entsetzlich. Zum Glück fand mich Hans Lechner, der mich suchen gegangen und brachte mich nach Hause."

Volksgarten,

Illustriertes Wochenblatt für Jedermann

kann bei sämtlichen Boten und Botenfrauen des Generalanzeigers zum Preise von 10 Pfg. pro Nummer bezogen werden

Ja, die glücklichen Tage waren für Lilli nun vorüber. Jetzt hieß es, von morgens bis abends lernen und arbeiten. Die Leute, die Lilli früher gekannt, wunderten sich über das junge Mädchen, das alle Tage schlanker und blasser wurde. Ihr goldenes Haar, das bisher lose über den Rücken gefallen, war jetzt in zwei glatt anliegenden Zöpfen um den Kopf gelegt und vorn glatt, ganz glatt gescheitelt.

„Hübsche Kinder werden später immer häßlich," meinte Frau Dr. Herbert, um das entsetzliche Aussehen Lillis zu rechtfertigen.

Als Lilli achtzehn Jahre war, starb ihr Vater. Er hinterließ fast gar kein Vermögen. Von nun an reiste Frau Dr. Herbert mit den drei Mädchen in der Welt herum, von einer billigen Pension in die andere. Lilli mußte überall mit hin, denn sie war Zofe und Dienstmädchen in einer Person. Minnie und Käte gingen stets hübsch gekleidet, Lilli mußte sich mit den abgetragenen Kleidern der Stiefschwestern begnügen — sie war in jeder Beziehung das reine Aschenbrödel.

Lilli haßte das Leben in den Pensionen und das Umherziehen in der Welt — die Jagd nach dem Manne, denn Frau Herbert hoffte wirklich, ihre Töchter auf diese Weise am besten zu verheiraten.

Sie suchte sich auf andere Weise zu entschädigen. Alles, was sie nur irgend entbehren konnte, schenkte sie den Armen, sie tröstete die Einsamen, pflegte die Kranken und Leidenden, und dachte nie an sich selbst.

Als Lilli zweiundzwanzig Jahr geworden, weilten die Damen in der Schweiz, Frau Herbert machte mit ihren Töchtern Partien in die Berge, Lilli mußte in einer sehr billigen Pension in Lausanne zurückbleiben.

Als sie vom Bahnhof zurückkehrte, wo sie das Gepäck besorgt, fühlte sie sich sehr müde. Sie setzte sich auf eine Bank unter einem großen schattigen Baum und blickte träumerisch vor sich hin. Plötzlich gewahrte sie einen großen schlanken Herrn, der sie mit forschenden Blicken ansah. Das erste Gefühl, das Lilli empfand, wenn jemand sie schärfer ansah, war das der Scham über ihre schäbigen Kleider. Sie versuchte, ihr Kleid mit dem Mantel zu verdecken, und schob den rechten Handschuh, der am meisten geflickt war, in die Tasche. Aber der Herr dachte nicht an solche Dinge. Er kam rasch näher und rief:

„Lilli! Fräulein Herbert! Sind Sie's wirklich? Kennen Sie mich nicht mehr — Hans Lechner?"

„Ach, und ich dachte, Sie wären in Afrika," rief Lilli in überquellender Freude beim Anblick des Jugendfreundes. „Sie schrieben mir einmal — damals als Papa starb. Haben Sie meine Antwort erhalten?"

„Ja. Als ich aber heimkehrte, waren Sie fortgezogen. Kein Mensch wußte, wohin."

„Wir waren leider immer auf Reisen", sagte Lilli seufzend.

Bewundernd hingen ihre Blicke an Hans. Sie konnte kaum glauben, daß dieser stattliche, ernste Mann jemals mit ihr herumgetollt. Sie sprachen von alten Zeiten, von dem großen Garten, wo Lilli auf Bäume geklettert war und sich die Kleider zerrissen hatte — bis der Abend niedersank und sie an die Wirklichkeit erinnerte.

Lilli fühlte sich mit einemmal nicht mehr vereinsamt und trostlos. Hans Lechner machte sich nichts aus ihrer dürftigen Erscheinung. Er schwelgte im Stillen beim Anblick des süßen Gesichts, das einen so weichen, sanften Ausdruck bekommen, der ihr entzückend stand. Und doch vermißte er schmerzlich das tolle, silberhelle Kinderlachen von einst.

„Könnten wir morgen nicht einen kleinen Ausflug unternehmen?" fragte er. „Nach Chillon vielleicht? Ich bin ganz allein in Lausanne und fühle mich einsam. Auch hat mich das Leben hart angefaßt. Vergessen wir gemeinsam unsere Sorgen, Lilli, und schwelgen wir in den Erinnerungen an die Vergangenheit."

Bei den Worten, auch ihn habe das Leben hart angefaßt, atmete Lilli erleichtert auf. Sie hielt ihn für arm, was nur natürlich war, da sie selber nichts als pekuniäre Sorgen kennen gelernt.

„Chillon ist so teuer," wandte sie ein. „Gehen wir lieber an einen kleinen, einfachen Ort."

Hans lächelte — ein liebes, gütiges Lächeln.

„Schön", gab er zurück. „Seien wir sparsam und gehen wir nach Cossonay."

Lillis Schüchternheit verschwand von dem Moment an, als sie zu glauben begann, auch der Freund sei arm. Unglück und Armut gegenüber war ihr Herz stets weit offen. Und nun fürchtete sie auch nicht mehr, daß sie ihm zu schäbig gekleidet sei.

Der nächste Tag verging ihnen in eitel Fröhlichkeit. Und so vergingen weitere vierzehn Tage. Lilli kostete von dem Becher des Glücks und sie fand ihn köstlich über alle Begriffe. Die alten Damen in der Pension, denen Lilli erzählte, Hans sei ein Freund ihres verstorbenen Vaters, fanden nichts anstößiges in ihrem Verkehr, denn Hans Lechners ernstes und doch liebenswürdiges Wesen gewann ihm schnell aller Herzen. Sie alle hofften, Hans Lechner werde das arme, hintenangesetzte Aschenbrödel aus seiner traurigen Lage erlösen.

Am Abend des vierzehnten Tages sagte Hans beim Abschiednehmen:

„Darf ich morgen recht früh kommen, Lilli? Ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen —"

In dieser Nacht schloß Lilli kein Auge. Sie saß am offenen Fenster, blickte zu den Sternen empor und träumte von einem Glück, das ihr Herz vor Seligkeit überfließen machte. Aber ach, am nächsten Tage kam eine bittere Enttäuschung. Hans schrieb, er müsse sofort zu seiner Mutter, die schwer krank sei. Er würde ihr aber schreiben.

Aber er schrieb nicht. Dann kam Frau Herbert mit ihren beiden Töchtern zurück.

Denke Dir, Lilli, wir trafen Frau Lechner im Berner Oberland. Eine junge, sehr hochmütig aussehende Dame war mit ihr. Man sagt, es sei die Braut Hans Lechners. Er soll jetzt ungeheuer reich sein, hat einen reichen Onkel beerbt —"

„Es ist nicht wahr! Es kann nicht wahr sein!" schrie Lilli auf. „Er ist nicht reich!"

„Warum soll er es nicht sein?" fragte Käte erstaunt. „Alle Welt weiß, daß er reich ist. Als wir abreisten, war Frau Lechner krank. Fräulein Elise Holder, die Braut Lechners, rief Hans telegraphisch herbei."

Lilli preßte die Lippen fest aufeinander. Sie hätte am liebsten laut aufgeschluchzt vor Herzweh, doch sie wußte sich ja zu beherrschen. Aber am Abend weinte sie herzbrechend. Sie preßte ihr Gesicht in die Kissen, um ihr qualvolles Schluchzen zu ersticken. Er hatte sie betrogen! Aber nein, er nicht — sie selbst hatte sich betrogen — getäuscht!

Käte, die mit ihr das Zimmer teile, höre das fortwährende Weinen Lillis und reimte sich mit dem, was sie in der Pension gehört, das Nötige zusammen. Und ihr Herz schmolz.

„Weine nicht, Lilli," flüsterte sie. „Du tust mir so leid — und Du bist viel, viel hübscher, als die hochmütige Elise Holder."

Diese Worte trösteten Lilli zwar nicht, aber Kätes Teilnahme tat ihr wohl.

Bald darauf wurden wieder die Koffer gepackt. Wie flüchtige Geister irrten sie über die Erde hin — drei Monate lang. Lilli war so schwach und hinfällig geworden, daß sie die Koffer kaum mehr packen konnte, die andern mußten ihr helfen.

„Sag mal, Lilli," fragte Käte eines Tages, „hast Du eigentlich an den Orten, wo wir weilten, stets unsere Adresse hinterlassen?"

„Nein — ich wollte nicht mehr warten und hoffen. Dieses Warten hat mich ganz elend gemacht."

Im Spätherbst fuhren die Damen nach Berlin, wo Frau Dr. Herbert in einer nicht teueren Gegend eine Wohnung von drei Zimmern mietete. Endlich hatte sie sich darauf besonnen, daß das Leben auf diese Weise doch billiger einzurichten sei.

Lilli führte nun den Haushalt — sie kochte, wusch, besorgte die Zimmer, besserte die Kleider aus — kurz, sie war und blieb das Aschenbrödel der Familie. Sich aus dieser unwürdigen Lage zu befreien — dieser Gedanke kam ihr garnicht. Das trostlose Warten auf ihr Glück, die so bitter getäuschten Hoffnungen hatten sie gänzlich zermürbt. Nur einen Wunsch hatte sie — zu sterben, recht bald zu sterben.

Weihnachten war vorüber. Das Fest war bei Herberts nicht gefeiert worden — man mußte ja sparen, immer sparen.

Silvester hatte Frau Herbert mit Minnie und Käte bei Bekannten verlebt. Lilli war zu Hause geblieben. Am Neujahrstag waren die drei auch eingeladen — Lilli saß einsam und allein.

Die großen Augen mit dem traurigen Ausdruck, der überhaupt daraus nicht mehr verschwand, auf die Straße gerichtet, saß Lilli am Fenster und träumte — träumte von ihrer Jugend und dachte an ihr totes Mütterlein und an ihren toten Vater, die sie beide so lieb gehabt.

Da klingelte es. Erschrocken sprang Lilli auf. Dann ging sie, zu öffnen.

Draußen vor der Tür stand ein hochgewachsener Herr —

„Lilli!"

„Hans!"

Der Besucher trat näher, machte die Tür zu, schloß Lilli in die Arme und hob sie jauchzend im überquellenden Glückstaumel empor.

„Endlich! Endlich!" jubelte er. „O, wie ich Dich gesucht habe, Lilli, meine süße, liebe Lilli! Nun halte ich Dich und lasse Dich nicht mehr!"

„Aber Hans —" stammelte sie fassungslos.

„Gesucht habe ich Dich — gesucht ein ganzes Jahr lang. Und nicht gefunden! Ein paarmal hatte ich Deine Spur entdeckt, aber dann immer wieder verloren. Nirgends, wo Ihr gewesen warst, wußte man Eure Adresse. Schließlich kam ich auf die Idee, mich an die Behörden zu wenden. Und ich hatte Glück damit. Endlich entdeckte ich Euren Aufenthalt. Endlich! Endlich!"

„Und damals — Hans — in Lausanne —"

„Damals war meine Mutter schwer erkrankt, ich wurde telegraphisch zu ihr gerufen. Sie wartet Deiner voll Sehnsucht, Lilli. Sie hat Dich als Kind immer lieb gehabt, sie will Dir eine liebe Mutter sein — unsere Mutter!"

„Und — Elise — Holder!"

Da lachte Hans. „Ist die Braut meines Vetters!"

„Ach, Hans, Hans — ich kanns nicht fassen — so auf einmal dieses Glück — das erste Glück im neuen Jahr — nach all den traurigen, schweren Jahren."

„Dieses erste Glück im neuen Jahr soll Dir ein Zeichen sein, mein Lieb, daß das goldene, sonnige Glück, das wir in unserer treuen Liebe finden, nun nicht mehr von Deiner Seite weichen wird. Und daß ich nicht arm bin, wie ich Dich damals in Lausanne glauben ließ, das wirst Du mir hoffentlich verzeihen." Sie sahen einander in die Augen, sie lachten sich glückstrunken an und [illegible] sich — wieder und immer wieder.

Und dieses erste Glück im neuen Jahr — Lilli so überwältigend kam, blieb ihr treu ihr ganzes Leben lang.

Ein S… mittel…

Von je… sche Stim… Weltgesch… weltbeherr… besser Kul… hat, die wi… ung betra… gerade in … außerorde… bedeutende… Glanzperi… gefunden.

Auch d… feren nach… Westfale. S… worden un… geffenheit … steife mit… lateinische… unter den… Westphäl… fallen gem…

Der … 1425 in … blieb bis … und beso… Dann beg… gebräuch… meinen … Nach … in das a… Barbara … 1502 blie… gefeiert…

Die … geistliche… übrigen … wie er … finden, … der alles … nisen Ge… was er … Das … die beiden … bolts sind … des Stam…

*) …

Cöln 1…

Aus dem Kladderadatsch.

Prosit Neujahr!

Du altes Jahr, wir ziehn hinaus
Aus dir mit frohem Mut,
Obwohl du uns geblasen aus
Die große Leuchte Studt!
Und schufst Du bei den Wahlen
Den lieben Roten Qualen,
So blieben doch noch fett und feist
Die schwarzen Ritter uns vom Geist,
Selbst unser Roeren ist noch da —
Trali! Tralu! Trala!

Aus ist die Friedenskonferenz;
Es liebt uns Hinz und Kunz,
Der Friede ist in Permanenz,
Und England schwärmt für uns.
So schwinget denn die Beine,
Ihr Flotten, im Vereine!
Die Sorgen alle schicket heim
Und pfeift auf jeden faulen Keim
Und pfeift auf Persien und den Schah!
Trali! Tralu! Trala!

Schon schweben wir in Lüften dreist
Ganz ohne Zeppelin;
Der Motor wird mit Punsch gespeist,
Und nimmer mit Benzin!
Daß doch die Monopole
Der brave Schwarze hole!
Denn Himmelsgabe ist der Durst,
Block und Marokko sind uns Wurst,
Nicht minder die Enzyklika —
Trali! Tralu! Trala!

Mit Dampf hinein ins neue Jahr!
Seht, wie er dampft der Punsch!
Das alte, wie mir scheint, es war
Im ganzen doch nach Wunsch;
Nur wenn es ward prozeßlich
War häßlich es und gräßlich.
Schwamm drüber! Tu' zu seiner Zeit
Ein jeder seine Schuldigkeit!
Drauf stoßet an und seid getrost —
Glückauf! Juchheissa! Prosit!

Der falsche Voigt.

Hört, ihr Leute, was sich zugetragen
Hat in diesen frommen Weihnachtstagen,
Dort, wo, ach, die blaue Donau fließt.
Kaum für möglich hält man so ein Biest.

Wo die Wellen dieser Donau ziehn,
Dorten liegt, wie allbekannt ist, Wien;
Wo vom Semmering der Wind kommt kühle,
Dieses lernt man früh schon in der Schule.

Unter anderm liegt in Wien auch, sieh,
Manches Regiment Artillerie.
Eins z. B. liegt in dieser Stadt,
Das die Nummer 42 hat.

Dieses Regiment hat eine Kasse,
Darin liegen Gelder eine Masse.
Seine Löhnung kriegt ein jeder Held,
Und dazu gehört natürlich Geld.

Nun begab's sich in der Tat, ja woll, ja,
Daß von dort versetzt ward Oberst Goglia,
Also daß die Kasse, die bewußte,
An den Nachfolger gelangen mußte.

Drum erschien am Sonnabend allhier
Stramm ein blauer Rechnungsoffizier.
Und die Wache sagte: „Zu befehlen!"
Doch das war ein Schuft, der wollte stehlen.

Dieser Schurke kannte alle Schliche,
Hatte Brechwerkzeug und Dietriche.
Eine feine Uniform trug er,
Die da war vom Tandelmarkte her.

Er begann, es ist ja kaum zu glauben,
Ruhig jene Kasse auszurauben.
Ging dann fort mit dienstlich strammem Schritt,
30 000 Kronen nahm er mit.

Mit den vielen Kronen zog er Leine,
Und dabei war dieses Geld nicht seine.
Das ist eine Hundsgemeinheit, denn
So etwas ist nicht zu billigen.

Ach, es gibt doch schlechte Menschen in der
Welt und ganz gemeine, arge Sünder.
Hierzu, ach, gehört auch, glaubet mir,
Dieser falsche Rechnungsoffizier.

Denket nur, er trug sogar 'nen Zwicker,
Dieses tat nicht mal der Köpenicker.
Aber sonst glich er ihm ganz genau,
Beide waren zwar nicht fromm, doch schlau.

Unser Voigt, der war ein Usurpator,
Doch der Wiener ist nur Plagiator.
Ja wir haben wieder mal das Prä,
Uns kann keiner, uns hier an der Spree!

Der gute Appetit in früheren Zeiten.

(Von unserem Mitarbeiter).

Zu den vielen angenehmen Dingen, in denen wir hinter unseren Vorfahren gar sehr zurückstehen, gehört auch der gute Appetit. Wenigstens behauptet dies H. de Callier in einem Aufsatze der „Revue" in dem er eine Fülle neuer interessanter Tatsachen zu dem unerschöpflichen Thema „wie man früher aß" beibringt. Was die gute alte Zeit mit ihrer jovialen und freien Heiterkeit im Essen leisten konnte, was sie für eine behagliche Kultur, was für einen dauerhaften Ernst in den Genüssen der Tafel entwickelte, das muß uns als ganz abenteuerlich und schwelgerisch-üppig erscheinen, die wir einige wenige Gerichte voller Hast hinunterschlingen und Mäßigkeit für ein Grundprinzip des Lebens halten. Die Zahl der vorgesetzten Gerichte war früher außerordentlich viel größer als heute. Festessen, wie das zu Ehren Philipps des Guten im Jahre 1452 zu Lille, bei dem vier verschiedene Speisefolgen zu je 48 Gängen, im Ganzen 192 verschiedene Gerichte gereicht wurden, wie das Essen, das die Stadt Lyon Cesare Borgia gab und bei dem 60 verschiedene Gänge aufgetragen wurden, gehören allerdings zu den Ausnahmen, aber auch beim alltäglichen Essen erfreute eine erstaunliche Mannigfaltigkeit der Genüsse.

Eine anständige Tafel des 17. Jahrhunderts enthielt zur Hauptmahlzeit drei verschiedene Gänge, innerhalb deren wieder eine ganze Reihe von Gerichten aufgetragen wurde. Der erste Gang bestand in einer Suppe, einer großen Fleischplatte oder Fisch mit Gemüsen, vier kleinen Platten mit Hors d'oeuvres, der zweite Gang mit einer großen Platte mit geröstetem Fleisch und zwei Gerichten zur Zuspeise, der dritte Gang in einem Hauptgericht von gedämpften Früchten und vier Arten Kompott. Das war das Minimum, das der große Herr wie der wohlhabende Bürger zu Mittag zu sich nahm. Das Diner war schon zur Zeit Ludwigs des Vierzehnten von zehn Uhr früh, zu welcher Zeit man noch 1620 speiste, auf die zwölfte Stunde angesetzt worden und wurde immer mehr zurückverlegt bis gegen drei Uhr. Demzufolge jouierte man auch immer später, statt um sechs Uhr abends, bald um elf Uhr und schließlich nach Mitternacht. Die Zahl der Gänge richtete sich nach der Zahl der Gäste und wuchs bei großen Festen ins Ungemessene. Aus den Rechnungen der Zeit ersehen wir, daß es allgemein üblich war, bei sechs bis acht Couverts sieben Gänge, bei zehn bis zwölf Couverts neun Gänge, bei dreißig bis fünfundreißig Couverts 48 Gänge zu reichen. Die Speisenfolge eines Diners in einm vornehmen, aber durchaus nicht besonders reichen oder verschwenderischen Hause unter Ludwig dem Vierzehnten entfaltete sich folgendermaßen: der erste Hauptgang brachte zwei große Suppen, eine kompaktere Vorspeise und vier leichte Vorspeisen, zwei Suppen die in kleineren Mengen gereicht wurden, zwölf Schüsseln mit Hors d'oeuvres. Im zweiten Gang figurierten sechs verschiedene Fleischsorten und wieder zwölf Schüsseln mit verschiedenen pikanten Leckereien. Der dritte Gang enthielt einen gekochten Schinken, eine Wildfleischpastete, kalte und warme Zwischenspeisen, Artischoken, Nudeln, Eierspeisen, zwölf Schüsseln mit warmen Ragouts. Das Dessert bestand in drei großen Platten mit gekochten Früchten, vier Platten mit rohen Früchten, vier anderen Arten von Kompott und 12 Schüsseln mit Süßigkeiten. „Die Fruchtpyramiden sind von einer solchen Höhe, daß man die Türen vergrößern lassen muß," schrieb damals Mme. Sevigne. Das waren durchaus normale Menus, wie sie in besseren Häusern täglich gegessen wurden

Bei Festessen, so z. B. bei der Hochzeit des Prinzen Conti mit Mlle. de Blois, gab es bis zu 500 Gerichten. Der Etat fürs Essen bildete demzufolge auch ein viel wichtigeres Moment in den Rechnungen als heutzutage. Eine adelige Familie brauchte im Jahre 1672 für die Tafel 28 760 Livres, wobei 18 000 Livres für das Essen der Bedienten noch nicht mitgerechnet waren. Mme. de Maintenon, die sehr mäßig war, notierte in ihr Rechenbuch: Für Kleider 100 Livres, für Wohnung 100 Livres, für Essen 6000 Livres. Im starken Essen gingen die französischen Könige ihren Untertanen mit gutem Beispiele voran. Unter allen Bourbonen schlug in dieser Hinsicht allein Ludwig der Dreizehnte aus der Art; Ludwig der Vierzehnte war berühmt wegen seines Löwenhungers und seines allesvertragenden Magens. Auch Ludwig der Fünfzehnte schlug eine tüchtige Klinge und verzehrte täglich 21 Platten mit Fleischgerichten beim Diner. Auch Ludwig der Sechzehnte entwickelte einen wahrhaft königlichen Appetit. „Um sechs Uhr morgens klingelt der König und man bringt ihm sein Frühstück". Er fragt was es gibt: „Sire, ein fettes Huhn und Kotelettes." „Das ist zu wenig. Bringen Sie mir noch Eier in Jus." Der König setzt sich zum Frühstü, er ißt ein ganzes großes Huhn, vier Kotelettes, die Eier in Jus, Schinken und trinkt 1½ Flaschen Champagner. Dann läßt er sich ankleiden, reitet zur Jagd und kehrt mit einem furchtbaren Hunger wieder. „Auch zu Abend ißt er erstaunliche Mengen," fügt die „Geheime Korrespondenz" diesem Berichte zu.

Oekonomisch und zurückhaltend war man beim Essen überhaupt nicht. Fleisch wurde in solchen Mengen aufgetragen, daß bei einem Essen, das der erste Präsident des Parlaments gab, 15000 Pfund Fleisch zum Wiederverkauf für die Köche übrig blieb. Und nicht nur in Paris aß man so viel, sondern auch die Bürger der Provinz taten sich gütlich. Das Mittagessen einer Bürgerfamilie zu Boulogne im Jahre 1763 bestand aus 20 vorzüglich bereiteten Platten. Die reichen Kaufleute von Lyon haben zum Mittagessen 30 Gänge und beim Souper 24. Obwohl das Brot die Hauptnahrung des Volkes ausmacht, wird doch sehr viel Fleisch konsumiert. Im Jahre 1773 wurden zu Nancy 23 828 Ochsen, Kälber und Hammel geschlachtet. Dieser gute Appetit des 18. Jahrhunderts hat, nachdem während der Revolution eine Zeitlang Schmalhans Küchenmeister war, auch im neunzehnten Jahrhundert fortgedauert und Ludwig der Achtzehnte war ein würdiger Nachkömmling seiner Ahnen, als er eines Tages zu dem Grafen C. sagte: „Lieben Sie Hammelfleisch, mein Herr?" und auf die Antwort: „Sire, ich beachte nicht, was ich esse," lebhaft und mit Ueberzeugung sagte: „Sie haben Unrecht mein Herr, man muß acht haben auf das, was man ißt — und auf das, was man sagt."

Mannigfaltiges.

— Vor einem amerikanischen Gerichtshof stand jüngst ein Mann, der wegen Diebstahls angeklagt war. Da er keinen Verteidiger hatte, bat der Vorsitzende einen der Advokaten, die zufällig im Sitzungssaale waren, mit dem Angeklagten einige Minuten zu konferieren und dann seine Verteidigung zu übernehmen. Die beiden Männer verlassen den Saal. Nach zwanzig Minuten kommt der Advokat zurück, aber allein. „Nun", fragte der Präsident, „wo haben Sie den Angeklagten?" — „Der ist fort", erwiderte der Advokat. „Sie haben mich doch beauftragt, ihm den für seinen Fall und zur Wahrung seiner Interessen am besten passenden Rat zu geben. Da er mir nun gestanden hat, daß er schuldig sei, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für ihn am besten wäre, wenn er sich aus dem Staube machte. Das habe ich ihm auch geraten, und er hat den Rat sofort befolgt." Die Mitglieder des Gerichtshofs sollen kein besonderes geistreiches Gesicht gemacht haben, als sie dies hörten

— (Auf den Spuren des Strausberger Eisenbahnfrevlers. Wie bekannt, konnte der Urheber des Attentats, das am 4. September gegen den Schnellzug Insterburg-Berlin in der Nähe der Station Strausberg verübt wurde, bisher nicht ermittelt werden. In dem Täter vermutete man einen angeblichen „Chauffeur", der am 28. August nachmittags gegen 7 Uhr bei dem Schmiedemeister Haube in Strausberg einen Schraubenschlüssel anfertigen ließ, mit dem die Schienen an der Unglücksstelle auseinandergeschraubt wurden. Jetzt soll es gelungen sein, den Täter zu verhaften. Aus Trier wird durch ein Telegramm berichtet: Gestern abend wurde ein Mann unter dem Verdacht, der langgesuchte Attentäter des Strausberger Eisenbahnunglücks zu sein, in dem Moselort Neumagen verhaftet. Er nennt sich Schlosser Karl Longert aus Werden in Mecklenburg. Nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen ist der Chauffeur 1,68 bis 1,70 Meter groß und sehr schlank. Er hat ein langes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, einen kleinen blonden Schnurrbart, blondes, glattes, halblanges Haar und trug einen abgeschabten, graukarierten Jackenanzug, ein rötliches Trikothemd ohne Kragen und einen steifen Hut, den er etwas in die Stirn gedrückt hatte. Der Mann ist 23—25 Jahre alt und hat einen breiten Mund. Eine besonderes Kennzeichen ist, daß er den einen Fuß nachschlepote. Seine Hände sahen nicht aus, als ob er viel gearbeitet hätte. Der Sprache nach scheint der Mann aus Strausberg oder dessen Umgebung zu stammen

London, 27. Dezbr. Die in der Ely-Grube Begrabenen sind durch eingelegte Röhren und ein Telephon in steter Verbindung mit der Oberwelt, ihre Rettung ist jedoch noch auf viele Wochen unmöglich, obgleich Arbeiterschichten Tag und Nacht daran arbeiten. Die Eingeschlossenen empfinden es am härtesten, daß sie aus Besorgnis vor Explosionsgefahr kein Licht und Feuer haben dürfen, besonders da zwei von ihnen Gewohnheitsraucher sind. Es können ihnen nur ganz kleine Sachen durch die Röhren zugeschickt werden. Einer von ihnen hat als Weihnachtsgeschenk um ein Paar Stiefel, doch konnte man seinen Wunsch nicht erfüllen. Ihre Kameraden und eine große Menge von Zuschauern sprechen häufig durch das Telephon mit den 1000 Fuß unter der Erdoberfläche Begrabenen. Alle drei sind wohl, obgleich der Schacht feucht ist. Der Gouverneur von Nevada sandte ihnen einen ermutigenden Gruß und eine Flasche Whisky. Sie sind so reichlich mit guten Dingen versehen, daß man befürchtet, sie werden zuviel des Guten genießen.

Czernowitz, 27. Dezbr. Die Entdeckung der gestohlenen Perlen. Nachdem, wie bereits gemeldet, der größte Teil der Perlen ermittelt worden ist, dürfte sich noch ein kleiner Rest im Magen der Hochstaplerin Nanetta Mihalescu oder an jener Stelle ihres Körpers, wo sie mit geradezu unnachahmlichem Gaunertrick 58 Perlen an einer Schnur befestigt verborgen hatte, befinden. Das Hochstaplerpaar, das durch ein Meisterstück von Indizien der Schuld am Berliner Juwelendiebstahle überwiesen war, leugnete trotzdem hartnäckig. Auf wiederholte Fragen des Polizeibeamten Charwat, wo die Perlen seien, die sie erwiesenermaßen in mehreren Juwelengeschäften der Stadt zum Kaufe angeboten hatte, erklärte die Mihalescu, sie habe einige Perlen, die sie von einem ihrer zahlreichen Verehrer in Alexandria erhalten hatte, einem blonden Manne in einer Toreinfahrt für 100 Kronen verkauft. Eine öffentliche Bekanntmachung der Polizeidirektion, daß dieser Mann sich melden soll, blieb erfolglos. Darauf wurde die bereits gemeldete Prozedur vorgenommen. Die Polizei ordnete an, daß die Schwindlerin die Zelle nicht verlassen dürfe. Zuerst wurde ihr vom Polizeiarzt ein Abführmittel verabfolgt, wenige Stunden darauf, während die Diebin beim Verhör war, wurde die Zelle eingehend untersucht. Der Aufseher fand zu seinem größten Erstaunen, im Ofen versteckt, und in einen Hemdfetzen eingewickelt, 58 Perlen sowie einen Brillantring im Werte von 2000 M. Es wurde darauf festgestellt, daß diese Gegenstände und noch andere